

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meistersfeld, Magdeburg. Verleger: Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg. — Druck und Verlagsort: Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Preis: 15 Pfennig. — Postzeitungsbefreiung: 200 bis 2500. — Abonnement: monatlich 2,00 Mark, halbjährlich 10,00 Mark, jährlich 18,00 Mark. — Einzelhefte 15 Pfennig. — Sonntags 20 Pfennig. — Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 20 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 137

Magdeburg, Donnerstag den 14. Juni 1928

39. Jahrgang

Es geht los

Nämlich die Bildung der neuen Regierung. Unmittelbar nachdem der Führer der Sozialdemokratie am Dienstag vormittag aus der Hand des Reichspräsidenten den Auftrag zur Kabinettsbildung entgegengenommen, hat er mit den Besprechungen begonnen. Dafür standen ihm vordringend nur die Vorsitzenden der bürgerlichen Fraktionen zur Verfügung, da die Fraktionen selbst noch nicht versammelt waren.

Mit Ausnahme des Zentrums, das zur Verfügung stand. Mit ihm hat denn auch schon am Dienstag nachmittag eine engere Fühlung stattgefunden. Das Zentrum legt aus Prestigegegründen Wert darauf, daß in der Regierungserklärung die Frage des Schulgesetzes erwähnt wird. Es wird sich selbst nicht der Hoffnung hingeben, daß die konfessionelle Schule mit den Sozialdemokraten zusammen leichter zustande gebracht werden kann als mit dem Bürgerblock, der durch die Schulfrage im Februar gesprengt worden ist. Wenn es gleichwohl Wert auf die Erwähnung der Schule legt, so nur deshalb, um sich vor einem Teile seiner Wähler zu rechtfertigen und ihm zu beweisen, daß es auch in der neuen Koalition seinen Herzenswunsch zu erfüllen trachtet. Man wird unsicher eine Formel finden, die das Zentrum formal befriedigt — sein Gesicht wahr — und die zugleich die gesetzgeberische Forderung dieser schwierigen Materie auf eine „gelegene Zeit“ verschiebt.

Zu den andern Fragen — vornehmlich denen sozialpolitischer Natur — wird der sozialdemokratische Unterhändler mit dem Zentrum verhältnismäßig am leichtesten zu einem Einverständnis kommen.

Schwieriger steht es schon mit den föderalistischen Wünschen der Bayerischen Volkspartei. Diese Besprechungen sind am Dienstag noch nicht aufgenommen worden. Die Bayern haben Angst vor dem Einheitsstaatswille der Sozialdemokratie. Diese hingegen weiß, daß die verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten, die dem Einheitsstaat entgegenstehen, einstweilen — mindestens für die Dauer der zu bildenden Regierung — unüberwindlich sind, und daß in dieser Umgestaltung der deutschen Republik die praktische Entwicklung der Paragraphen vorangehen wird und nicht umgekehrt. Eine mittlere Linie wäre also zu finden, zumal der zu verabschiedende endgültige Finanzvergleich die Bayern bescheidener machen wird.

Weit größer sind die Schwierigkeiten, die in den am Mittwoch beginnenden Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei zu überwinden sind. Scholz und seine Leute werden es der Sozialdemokratie so schwer wie irgend möglich machen, zu einem Erfolg in der Regierungsbildung zu kommen. Aber sie können heute nicht mehr so weit gehen wie in den Verhandlungen Anfang Januar 1927. Damals haben sie ihr Ziel erreicht, die Sozialdemokratie in die Opposition, und die Deutschnationalen in die Regierung zu bringen. Heute ist das eine wie das andre unmöglich.

Die Sozialdemokratie kann nach dem Wahlausfall nicht mehr in die Opposition zurückgedrückt werden. Ohne sie ist in diesem Reichstag eine Regierung nicht mehr zu bilden. Die Deutschnationalen können es nicht ertragen, es in loser Fühlungnahme allerdings schon versucht. Sie haben eine rein bürgerliche Regierung vorgeschlagen und sich bereit erklärt, sie zu unterstützen, auch wenn sie nicht im Kabinett vertreten wären. Eine Regierung der Mitte mit deutscher nationaler Unterstützung. Aber die Demokraten sind auf diesen „antimarkistischen“ Leim nicht gefallen, und das Zentrum hat sich ebenso entschieden gegen die Zumutung gewehrt, den Willen der Wählermehrheit zu fälschen. Das Reichstagszentrum handelt anders als das Zentrum Württembergs.

Damit sind die Deutschnationalen Zeifenblazen geblieben. Es bleibt nur eine Regierung unter sozialdemokratischer Führung übrig. Man wird das Bestreben der Scholzianer dahin gehen, der Sozialdemokratie so schwere Zumutungen wie nur denkbar zu stellen. Dank des kommunistischen Verrats am Wohle der deutschen Arbeiterklasse, ist die Position der Volkspartei sehr stark, aber sie ist nicht mehr unüberwindlich wie im letzten Reichstag. Geht der Scholzische Flügel hemmungslos bis zum Überreifen, so scheitert die Große Koalition und die Kleine Koalition steht auf. Nützlich ist dafür nur, daß Zentrum und Demokraten klar die Sabotagepolitik der Scholzianer erkennen. Treiben die letzteren es bis zu dieser Erkenntnis, dann werden die beiden Mittelparteien lieber mit der Sozialdemokratie die Kleine Koalition unter Einziehung der Bayern schließen, als den Reichstag zum Scheitern zu bringen. Dann wird sich ergeben, daß auch die Kleine Koalition in offener parlamentarischer Selbstschlacht siegen kann und siegen wird.

Aber bevor es soweit kommt, wird sich noch etwas

Erste Reichstagsitzung

Präsidentenwahl

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Abgeordneten des neuen Reichstags sind nahezu vollständig erschienen, um der auf 3 Uhr angelegten Eröffnungssitzung beizuwohnen. Die Neulinge unter ihnen haben bereits anlässlich der Fraktionsbildungen und Konferenzen der letzten Tage Gelegenheit gehabt, sich mit den Räumlichkeiten und Einrichtungen des Parlamentsgebäudes bekannt zu machen.

Der Sitzungssaal ist im wesentlichen unverändert, nur das Mederpunkt ist auf Anordnung des Präsidenten Löbe entfernt worden.

In der veränderten Zuteilung der Bänke an die einzelnen Fraktionen kommt der Wahlausfall sichtbar zum Ausdruck. Die sozialdemokratische Fraktion nimmt einen weit größeren Block auf der linken Seite des Hauses ein als bisher. Kommunisten und Sozialdemokraten zusammen nehmen nahezu die Hälfte des ganzen Sitzungssaales ein. Während die Demokraten in der Mitte sitzen und das Zentrum auf die rechte Hälfte hinüberzuschieben, ist in augenfälliger Weise der den Deutschnationalen zugewiesene Teil der Sitze zusammengekrumpft.

Die Wandelgänge bieten am Vormittag das übliche Bild vor den großen Sitzungen. Die Parlamentarier stehen in Gruppen beisammen und erörtern die Möglichkeiten der Regierungsbildung. Aus den verschiedensten Parteilagern hört man die Meinung äußern, daß gegen Ende der Woche das neue Kabinett Hermann Müller fertig sein wird.

Die Deutsche Volkspartei zieht sich in der Mittagstunde zu einer Fraktionsitzung zurück, um über die Instruktionen für ihre Unterhändler zu beraten. Wie man erzählt, verlangt die Volkspartei im wesentlichen „wirtschaftliche Garantien“, d. h. mit andern Worten, sie will sich den sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie entgegenstellen.

Bei den Deutschnationalen bemerkt man einige Aufregung. Diese Fraktion hat es in ihrer gestrigen Sitzung nicht fertiggebracht, ihren neuen Vorstand zu konstituieren, was ganz offenbar auf die Unzufriedenheit mit der bisherigen Leitung durch den Grafen Westarp zurückzuführen ist.

Von den Kommunisten sind am Vormittag noch auffallend wenig erschienen. Sie werden in der heutigen Sitzung sofort einen Vorstoß unternehmen, um eine politische Aktion herbeizuführen. Hoffentlich kommt es dabei nicht zu ähnlichen Ausfällen wie in der Eröffnungssitzung des Preussischen Landtags. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, nach der Konstituierung des Reichstags

andres ergeben. Treiben die Scholzianer die Dinge auf die Spitze, so wird sich Stresemann melden. Er kann nur dann sein Ministerium behalten, wenn die Große geschlossen wird. In der Kleinen ist kein Platz für ihn als Führer der Partei, die die große Verbindung bereitet hat. Stresemann will aber Außenminister bleiben. Folglich wird er gegen Scholz und dessen Freunde alle Witten springen lassen, so wie er fürchten muß, daß er ausgeschifft wird. Stresemann ist krank; er wird noch einige Monate lang nicht daran denken können, seinen Posten voll zu versehen. Aber selbst aus dem Krankenzimmer heraus wird er noch so viel Kraft aufbringen, um seinem lieben Parteifreund und persönlichen Gegner Scholz in den Arm zu fallen, bevor dieser den Bogen überspannt und zum Springen gebracht hat.

Dem verbissenen Scholz sind also jetzt Grenzen gesetzt, die er nicht überschreiten darf, will er nicht seine eigne Partei aus ihrer Machtposition hinausmandrieren. Zudem wird der andre Flügel der Volkspartei den Fraktionsvorsitzenden darauf aufmerksam machen, daß er im Januar 1927 den Bürgerblock geschmiedet hat, und daß er im Februar 1928 gezwungen war, ihn zu sprengen. Mit dem reaktionären Willen allein ist es bei politischenbildungen nicht getan.

Zimmerhin sind die Verhandlungen mit der Volkspartei die schwierigsten. Sie werden bestimmt den Mittwoch, wahrscheinlich auch den Donnerstag ausfüllen. Dann wird man klarer sehen und beurteilen können, ob die Große zustande kommt.

Ohne Zweifel wird Müller (Franken) Zug um Zug in schneller Folge vorgehen. Es geht los! Die Sozialdemokratie wird alles daransetzen, damit sich ein positives Resultat zustande kommt. —

für den kommunistischen Antrag auf sofortige Haftentlassung des Abg. Rippenberger zu stimmen und für die debattelose Überweisung des kommunistischen Amnestieantrags an den Rechtsausschuß einzutreten.

Alterspräsident Vock wird die Tagung mit einer kurzen Rede eröffnen. Dann kann die Konstituierung vor sich gehen. Die Sozialdemokratie schlägt als stärkste Fraktion für das Präsidium wiederum Löbe vor. Er dürfte mit großer Mehrheit durchs Ziel gehen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich am Dienstag u. a. auch mit der Wahl des dritten Vizepräsidenten, der nach der Stärke der Reichstagsfraktionen in Zukunft nicht mehr der Volkspartei, sondern den Kommunisten zufallen müßte. Die Sozialdemokratie wird für den kommunistischen Vizepräsidenten stimmen, wenn die Kommunisten die Geschäftsordnung nicht nur anerkennen, sondern auch innehalten und die berechtigten Ansprüche der andern Fraktionen in bezug auf die Befugung des Präsidiums anerkennen. Stimmen die Kommunisten gegen Löbe und für einen aussichtslosen Kandidaten aus ihren Reihen, dann wird die sozialdemokratische Fraktion sich bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten der Stimme enthalten. In diesem Falle gilt die Regel: Wie du mich, so ich dich!

Die sozialdemokratische Fraktion wird selbstverständlich einen deutschen nationalen Vizepräsidenten ebenfalls nur dann wählen, wenn die Deutschnationalen für Löbe stimmen.

Nach der Präsidentenwahl wird die heutige Sitzung des Reichstags, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle sich ereignen, ihr Ende gefunden haben.

Diejenigen kommunistischen Abgeordneten, die sich bisher verborgen hielten, weil gegen sie ein Haftbefehl schwebte, konnten heute unbemerkt in das Reichstagsgebäude gelangen und sind damit der Gefahr einer Verhaftung entgangen. Ihre Immunität beginnt mit der Konstituierung des neuen Reichstags. —

Die Volksparteier drängeln

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, größten Wert auf eine gleichzeitige Umbildung der preussischen Regierung mit der Regierungsbildung im Reich zu legen. Zu diesem Zwecke findet heute nachmittag eine gemeinsame Sitzung der volksparteilichen Reichstags- und Landtagsfraktionen statt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hält heute nach der Eröffnungstagung des Menus eine Fraktionsitzung ab. —

Wenn Schwenk die Glocke schwingt

Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag. Vor allem im parlamentarischen Leben. Im Preussischen Landtag hat am Dienstag, viel früher als die größten kommunistischen Optimisten — gefürchtet hatten, der dritte Vizepräsident Schwenk die Glocke geschwungen. Der Kommunist sorgte getreu seinem Gelübnis im Kleinstenrat würdevoll für parlamentarische Ordnung und, als hätte er es Paul Löbe im Reichstag abgekauft, ermahnte er die nationalitätlichen Spektakelmacher erst lebenswürdig, dann energischer zur Ruhe, erteilte dann einen Ordnungsruf, um schließlich mit der Anwendung härterer Maßnahmen, also mit dem Sinauswurf, zu drohen.

Und der Zufall hatte es wunderbar gefügt, daß der kommunistische Güter der Landtagsordnung just dem sonst so arg verlästerten Ministerpräsidenten Braun Ruhe verschaffen mußte zu einer Abfuhr seiner nationalitätlichen und kommunistischen Kritiker.

„Schicksalstücke“, so wird man heute in der Redaktion des Magdeburger Kommunistenblätchens knurren, wo man sich gestern noch so riesig freute, daß die parlamentarischen Gepflogenheiten der kommunistischen Partei einen richtiggehenden dritten Vizepräsidenten in den Schoß geworfen hatten. „Schicksalstücke“ werden aber auch die Landtagskommunisten gedacht haben, als sie schweigend der Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten mit seinen Kritikern von links und rechts lauschten. Denn auf dem Präsidentenstuhl saß nämlich ihr Parteigenosse Schwenk, die Hand an der Glocke und in Gedanken bei den anzuwendenden härtesten Maßnahmen. Und sie wissen, ein Kommunist

fackelt nicht lange und ist zu allem fähig, wenn es gilt, für neue Keimer und Würden den Befähigungsnachweis zu erbringen.

Mit oder ohne vorheriges Gelöbts, das im Präsidentenamtswahlverfahren allerdings vorlag, und ihn in den Augen der andern Kommunisten noch gefährlicher machte.

Nur eine kleine Anfrage

Die Dienstausschüsse des Landtags, in der der Kommunist Schwenk so energisch als Vizepräsident amtierte, begannen mit der Mitteilung, daß der von dem Kommu-nisten Volke am Freitag im Landtag verprügelte Landwirt Dr. Bosfeld sich immer noch arbeits-unfähig fühlt und 14 Tage Urlaub erbeten hat. Der zur Strafe auf 8 Tage ausgeschlossene Abgeordnete Volke da-gegen hat gegen seinen Ausschluß Einspruch beim Landtag eingelegt. Mit folgender Begründung:

Zu der bestimmten Annahme, daß der Abgeordnete, der der sofortigen Freilassung meiner Parteifreunde aus der Festung, hast widerstand, in Erkenntnis der Sachlage handelte, eile ich zu dem betreffenden Abgeordneten und fragte ihn, wie er zu seinem Widerstand komme. Er rief mir sofort höchst erregt entgegen: „Was wollen Sie hier, Ihr Lumpen ge-sindel? Auf diese Beleidigung hin verwarf ich ihm dann den Schlag. Aus dieser Sachlage ergibt sich, daß meine Handlung dem berechtigten Zorn über das unqualifizierte Verhalten des Abgeordneten Bosfeld entsprungen ist.

Also nur eine kleine Anfrage, allerdings mit der großen Wirkung 14 tägiger Arbeitsunfähigkeit. Bosfeld kann zwar sein, daß Volke keine große Anfrage gestellt hat, dann könnte er vielleicht Zeitlebens an Stricken gehen.

Preussischer Landtag

Der Landtag überwiegt am Dienstag zunächst eine Reihe von Urträgen über Unwetter- und Frostschaden ohne Besprechung dem Hauptausschuß. Er stellte Johann die Zahl der Mitglieder für die ständige Ausschüsse fest und nahm darauf die Wahl von acht Mitgliedern für das Wahlprüfungsgericht vor.

In der fortgesetzten Besprechung der Regierungserklärung erhält das Wort

Abg. Kaiser (Komm.): Die Aussprache hat bis jetzt weit-gehende Übereinstimmung trotz aller scheinbaren Gegensätzlichkeit unter den bürgerlichen Parteien über den Regierungserklärung. Das Gerede der Sozialdemokratie über Republikanismus und der Verwaltung ist lediglich leeres Geschwätz. Herrn Sauerers begreifliche Mewofist über die Mitte im Zentrum zeigt uns, daß die kommunistische Zellenbildung in den christ-lichen Gewerkschaften bereits gewirkt hat. Der eigentliche Schie-ber der Zentrumspolitik ist der von Rom beauftragte Rangius Pacelli. Wir beglückwünschen die Sozialdemokratie zu den Er-folgen ihrer Koalitionspolitik. Wir sind überzeugt, daß das Sta-binet Braun keine arbeitsfeindliche Politik fortsetzen wird.

Abg. Falk (Dem.): Es dürfen keine Beamten gebildet wer-den, die das Geld der Republik nehmen und sie unterhöheln. Wir begrüßen, daß der Staat in die Wirtschaft hineingeht, weil nur dadurch die für den Mittelstand tödlichen Privatmonopole verhin-dert werden.

Abg. Baeder (Berlin, dt.-nat.): Solange die Regierung sich nicht zur Wiederwahl stellt, können wir sie nicht als rechtmäßig anerkennen. Wir werden es uns überlegen müssen, ob wir nicht deshalb den Staatsgerichtshof anrufen. Der neue Staat ist weit mehr Obrigkeit als der alte. Wir sind überzeugte Mon-archisten, aber wir dienen der Republik ebenso loyal wie die Kaiserrepublikaner.

Ministerpräsident Braum wird bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne durch andauernde lärmende Zurufe der Na-tionalsozialisten gehindert, so reden. Abg. Haack ruft jochwährend: Meeberbot für Hitler! Der kommunistische Vizepräsident Schwenk ermahnt zunächst den Abg. Haack und erteilt ihm schließlich einen Ordnungsruf. Als Abg. Haack seine Zu-waage forschet und damit den Ministerpräsidenten am Reden hin-dert, ruft ihm Vizepräsident Schwenk härtere Maß-nahmen an. Hierauf zieht sich der Störenfried zurück.

Ministerpräsident Braum:

Ich erhebe namens der Staatsregierung zunächst stärksten Einspruch gegen die Vereingung eines bei der preussischen Re-gierung akkreditierten diplomatischen Vertreters. (Ordnung!) Im Verlaufe der Verhandlungen ist von den Kommunisten die Polizei angegriffen worden. Ich kann es der Polizei nicht verdenken, die mit dazu da ist, politische Demonstrationen zu schützen, wenn sie

sich gegen grobe Beschimpfungen schützt. Die Bemerkungen des Nationalsozialisten Fuhe, daß der preussische Justizminister die politische Verleumdung der preussischen Richter verschuldet habe, ist eine so ungeheuerliche Verunglimpfung der richterlichen Be-amten, daß ich sie mit aller Entschiedenheit zurückweise.

Weider bin ich nicht in der Lage, Herrn Baeder mit dem-selben Stimmanwurf zu antworten, den er verwendet hat. Da-für werde ich sachlich antworten. (Sehr gut! links.) Herr Baeder meint noch immer, daß ich zu Unrecht amtiere. Ich kann nicht einsehen, daß wir weiterkommen, wenn wir heute dieselben Rech-tigen erörtern wie vor 8 1/2 Jahren. Die Verfassung sagt nicht, daß der Ministerpräsident nur für die Dauer einer Legislatur-periode gewählt ist. Ich bin der Auffassung, daß eine Regierung so lange amtiert, bis ihr das Mißtrauen von Parlament ausge-sprochen wird. Selbstverständlich wird eine Regierung zurück-treten müssen, wenn sie im Parlament keine Mehrheit mehr findet. Solange das nicht der Fall ist, wird die preussische Re-gierung nicht zurücktreten. (Sehr gut! links und in der Mitte.) Wenn die Deutschnationalen diese Frage abhört entschei-den wollen, mögen sich doch den Staatsgerichtshof anrufen! Sie haben sich bis jetzt hauptsächlich gebüht, das zu tun.

Der Reichsausschußbericht der Regierung, den Minister Girt-liefer gegeben hat, soll als einseitige Darstellung nach Auffassung der Deutschnationalen eine Maßbeeinträchtigung sein. Es wäre für die Herren von rechts doch das einfachste gewesen, wenn sie diese angeblich einseitige Darstellung ihren Wählern nicht verschwiegen, sondern richtiggestellt hätten. Das haben sie aus guten Gründen unterlassen. Wir würden zu einer größeren Objektivität in unsern Auseinandersetzungen kommen, wenn wir von der Meinung der andern wenigstens Kenntnis nehmen würden. (Sehr gut! links und in der Mitte.)

Gegen die Behauptung des Herrn von rechts, daß die Landverbände völlig ohne Zwang zustande gekommen sind, spreche eine ganze Menge zerbrochener Fenster-scheiben. Wie stark der Druck namentlich auf die Kleingewerbe-treibenden auf dem Lande gewesen ist, dafür steht der Regierung Material ausreißend zur Verfügung. (Großer Lärm und andau-ernde Unterbrechungen rechts.) Da wird den Geschäftlichen der Wüh-rott angebroht und wirtschaftliche Schädigungen aller sonstigen Kleingewerbetreibenden, die sich dem Druck des Landverbundes nicht fügen wollen. Man hat sogar das Sprunggeld für Wüllen um 50 Prozent erhöht für diejenigen, die nicht Mitglieder des Land-bundes sind. (Große Heiterkeit links und in der Mitte, große Unruhe rechts.) Solche Mittel sind bisher wohl kaum zur Beein-flussung der Wähler in einem Wahlkampf zur Anwendung ge-kommen. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Völlig vergessen haben auch die Herren von rechts bei ihrer Behauptung, daß die Landwirtschaft unter dem Steuerdruck am meisten zu leiden hat, daß es sich um Reichsteuern handelt und daß die heutige-liche Überlastung der Landwirtschaft unter den denutzlichen na-tionalen Reichsministern am härtesten war. (Sehr wahr!) Es ist also nur ein Ablenkungsmanöver, wenn man jetzt die Verantwor-tung der Reichsregierung auf die preussische Re-gierung abwälzen will. Das trifft auch auf die Abwanderung der Landarbeiter aus dem Osten zu, für die man die jetzige Re-gierung verantwortlich macht. Diese bedauerliche Erscheinung hat sich schon im alten Preußen unter der konservativen Regierung bemerkbar gemacht. Sie hätte verhindert werden kön-nen, wenn die ostenpreussischen Großgrundbesitzer bessere Lebens-möglichkeiten für die Landarbeiter geschaffen hätten. (Lärm und Unterbrechung rechts.) Ich könnte darüber mit mehr Material aufwarten. Für jetzt mag die eine Feststellung genügen: Erst kürzlich hat man sieben deutschen Familien eingestellt (Schürmi-ges Hör-Hör-Stu-ne links.) Auch die Behauptung, daß die Re-gierung religionsfeindlich sei, ist falsch. Die Regierung steht auf dem Boden religiöser Toleranz! Die kritischen Personalverände-rungen richten sich nicht gegen das Berufsbeamten-tum, sondern waren eine Staatsnotwendigkeit. Die Herren von rechts haben der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie die Freiheit der Staatsrechtslehre beschränkt, und sich darauf berufen, daß das im alten Staat nicht der Fall gewesen sei. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß jeinerzeit der Chemier Professor nicht einmal Privatdozent werden durfte, weil er Sozialdemokrat war. (Hör, hört! links.) Wie weit die Intoleranz im alten Preußen-ging, beweist ein Schreiben des königlichen Landrats von Weissen-jels aus dem Jahre 1907, das wörtlich lautet:

Da uns amtlich bekannt geworden ist, daß Sie sich an der Majestät der Sozialdemokratie beteiligt haben, erheben wir Sie hiermit Ihres Amtes als Nachschäfer. (Hör, hört! links, große Heiterkeit.)

Das ist das Preußen, das Sie (nach rechts) zurücksehen. — Der Ministerpräsident bewahrt sich dann noch gegen die Behaupt-ungen, daß er in seiner köstlichen Presseberedsamkeit in herabsehender Weise vom alten Preußen gesprochen habe und schließlich: Die letzten Jahre haben den Beweis erbracht, daß die wirklich aufbauenden Kräfte in und hinter der Regierung stehen, die zersetzenden sind rechts zu finden. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, Lärm und Zischen rechts.)

Nach einer kurzen Nichtigstellung des Landwirtschafts-ministers Dr. Steiger und kurzen Ausführungen der Abg. Lebenborff (Wirtschaftspartei) und Keller (Deutsche Fraktion) schließt die Aussprache.

Die namentliche Abstimmung über die von den Kommunisten und Deutschnationalen eingebrachten Mißtrauensanträge findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr statt.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Mittwoch den 18. Juni, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Entscheidung über den Einspruch des Abg. Volke (Komm.) über seinen Ausschluß auf acht Sitzungs-tage, Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung mit Walbed, Anträge über Stilllegung von Betzen und Arbeiterent-las-tungen im Ruhrgebiet. — *

Hitlers Meberverbot und Volkes Ausschluß

Berlin, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Preussische Landtag schloste in seiner heutigen Sitzung die Behandlung eines nationalsozialistischen Antrags ab, das in Preußen gegen Adolf Hitler bestehende Meberverbot aufzuheben.

Esens wurde der Einspruch des kommunistischen Ab-geordneten Volke gegen seinen Ausschluß von acht Sitzungen ab-gelehnt. Das Gesetz über die Vereinigung Walbeds mit Preußen wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen. —

Inhaltlicher Landtag

Am Montag ist der neue Anhaltische Landtag zu-sammengetreten. Bei der Wahl des Präsidiums gab es eine Sen-tation. Die drei kommunistischen Landtagsabgeordneten forder-ten die Bildung eines sozialdemokratisch-kommunistischen Prä-sidiums; der Sozialdemokratische Ausschluß schlug sich selbst zum 1. Vizepräsidenten vor. Eine Überraschung, denn bei vorherigen Besprechungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hatten sich die Sozialdemokraten für die Wahl des Präsidiums nach „parlamentarischem Brauch“ ausgesprochen, was die Befestigung des Präsidiums nach der Stärke der Fraktionen bedeutet. Die Kom-munisten sind aber offenbar der Meinung, daß nur die anderen Parteien auf parlamentarischen Brauch zu achten haben, für sie selbst jederzeit Extradiktore zu braten sind.

Als es zur Abstimmung kam, da gaben die drei Kommuni-sten nicht für den Sozialdemokraten Paulid als Präsidenten ihre Stimme ab, sondern wählten ihren Amiec. Darauf lehnten die Sozialdemokraten es ab, für einen Kommunisten als Vizeprä-sidenten zu stimmen, sondern wählten die Kandidaten jener Par-teien, die den Anspruch der Sozialdemokraten auf die Präsidenten-stelle anerkannt und Paulid gewählt hatten.

Als der Alterspräsident Jericke seinen Platz verließ, um dem neuen Präsidenten das Amt zu übergeben, brüllte Amiec: „Mach, daß du da herunterkommst!“ Womit er sicher bewiesen hat, wie hervorragend er sich zum Vizepräsidenten eignet.

Das Verhalten der Kommunisten bei der Präsidentenwahl zeigt deutlich, welche Angst sie ausstehen, die Sozialdemokraten könnten sie beim Worte nehmen und sie zum Eintritt in die Regierung zwingen. Durch den preussischen Landtagsabge-ordneten Grube haben sie nämlich den Sozialdemokraten eine Koalition vorgeschlagen. (Von den drei Abgeordneten in An-halt ist offenbar keiner gewandt genug, selbst die Verhandlungen zu führen.) Ministerpräsident Veit hat auf ein Schreiben von Grube hin Einlaufung zu gemeinsamer Verhandlung ergehen lassen und die Unterhändler der Sozialdemokraten haben sich zum Entsetzen Grubes nicht sofort ablehnend verhalten. Man fühlte sich die Grube und Amiec in der Klemme. Darum die Prüßelung der Sozialdemokraten bei der Präsidiumwahl, die offenbar macht, daß es den Kommunisten auf eine Zusammenarbeit nicht ankommt.

Pfeilspitze bezeichnen sich die Kommunisten gegenüber dem Abg. Reus, der mit Rücksicht auf sein Reichstagsmandat die Wiederwahl zum Landtagspräsidenten abgelehnt hat. Reus han-delte richtig, als er den Kommunisten offen ins Gesicht sagte, daß es ihnen bei den Regierungserklärungen gar nicht um die Zustimmung der Arbeiter zu tun ist, sondern sie nur den Sozialdemokraten Angelegenheiten bereiten wollten.

Die Wahl einer neuen Regierung ist auf Freitag ver-lagt worden. Die Zwischenzeit soll benutzt werden, um die not-wendigen Verhandlungen zu Ende führen zu können. —

Karl August, Weimar und die Wahrheit

Von Walter Victor.

Lage wie der 14. Juni, an dem vor 100 Jahren der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar starb, sind so recht geeignet, die Küden zu bekennen, die in der soziologischen bestimmten Ge-schichtsforschung noch immer bestehen. Was hat man in den letzten Jahren, seit Weimar damals zum Tage der deutschen Na-tionalversammlung ausgerufen wurde, nicht alles von der Geschie-welt Weimars geschrieben, und wie wird in diesen Tagen wieder-salbart werden von der deutschen Büchsenherstellerei, die in Weimar das Kulturgemüt und den Gehirnschmerz angehängt hat? Geschwafel der deutschen Literatur geschafften habe! So viele Bücher zu einer kompromittierten Geschichtsbildung mit auch haben: die literarische Verfolgung aller der literarischen Tatküden, die die bürgerliche Geschichtsforschung unter einem Halle von Legenden begraben hat, bestimmt, die Lehungen und die Folgen der eignen Klassenherrschaft zu verbräutern, hat noch nicht be-gonnen; das deutsche Proletariat wird sich der Verpöndigung vor der eignen Zukunft, erst bewußt werden müssen, die hier wirtgelt: in der Schaffung einer Literatur, die die Beziehung von der bürgerlichen Wissenschaft bedeutet.

Wenn man die ersten Aufsätze, die zu Karl Augusts hundert-tem Todestag erschienen sind, liest, so begreift man doppelt die Notwendigkeit einer geschichtlichen Aufklärung der literarischen Zustände im Weimar herum. Der Augustus der deutschen Literatur wird Karl August da genannt, er erscheint gleichsam als ein Mann, ohne den Goethe gar nicht denkbar wäre, und alles, was Wieland, Herder, Schiller in ihren reifen Jahren geschaffen haben, ist gleichzeitig ein Denkmal für Karl Augusts unergiebigen Ruhm. Mit solchen Worten soll jedenfalls nicht gesagt werden, was man auch bezweckeln könnte: daß alle die Gedanken nur um des fürstlichen Ruhmes willen in Weimar waren, und man auch sie daher als maßlose Heberverehrung empfinden. Aber — wie war die Wirklichkeit, welches war das Gefühl Weimars unter diesem „Augustus“, was war Karl August als Mensch und als Staatsmann?

Der „Junge Söldner“, der Goethe ein halbes Jahrhundert mit jedem Gedanken verknüpft haben soll, und dessen Heber-hebung den Fürsten auf Rom des Genies zu abeln bestimmt ist, war in Wirklichkeit höchst trugwüder Natur. Wir wissen davon lange nicht genug, denn das Diktat der Geschichtswissenschaften ist noch nicht gründlich genug geschichtet. Aber eine nach Wählern freiziehende Forderung kann doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß, als der 19jährige Karl August die Regierung über-nahm und der von 8 Jahre alten Goethe mehr als Romme als

aus zielführender Absicht heraus an seinen Hof berief, dieser von Anfang an mehr Kritiker und Wächter als Seelenfreund war. Und das erklärt sich aus des Herzogs hemmungslöser Natur, die Rüge von fast willkürlicher Eigenart anwies, ganz von selbst. Sein Regierungsantritt schon bringt alles durcheinander, die Staatskunst des jungen Mannes erinnert bergeheißt an die be-larante Kunst im Korzellanladen: Geyssle wanderliche Art, knip-selose Jagdwirt und andre „fürstliche“ Mühen veranlassen Goethe auf zu außerordentlich derben Charakterisierungen in seinen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen. Bitte: Die man heute wahr-scheinlich nicht gerade ausgraben wird, in denen aber die Bitterkeit der Goethe'schen Gefühle gegenüber Karl August, der das Feuer-weiß bei Tage abkann, dem Sped' brude und sogar ein Mißler, ein Scholer oder Herr sei, ist, ist genug zum Ausdruck kommt. Gewiß, Goethe hat sich immer wieder vornehm, aber es waren Verfassungen eines überlegenen Geistes, der die Schwächen des andern erkennt hatte, mit dem Schwachen Karl August war alles andere als ein Krieger. Der Minister Goethe schenkt ihm schließlich das Amt für ein und einisch nach Italien, er selbst hatte keine Gigung und keinen Sinn für das Regieren und überließ das schließlich einer reaktionären Hofmarzelle, die den Hauptan, daß der Herzog „weder gewillt noch fähig war, in der Regierungs-schicksale aufzugehen“ (so sagt selbst das unter Prosaktion der Re-gierung herausgegebene Critch-Wortliche Geschichtsbuch „Karl August“) wirklich auszurufen.

So tragwüder das Bild des Herzogs Karl August im Sichte einer freien Betrachtung erscheinen muß, so zweideutig ist das des Politikers und des Mensch. In der Augen-schuld bewegte er sich auf dem Felde des hochbegabten Wählens. Wie sich mit dem Wille des Karrieristen und Kulturbewußten, das man heute von ihm annimmt, alle die Festgaben bereiten lassen, die ihn erst als preussischen General gegen Na-poleon, dann in den Rheinbund, schließlich in russische Dienste ziehen, zum Staatskanzler im Belgien und zuletzt zum Großherzog machen, — das wissen die Götter! Wie man ihn neben Goethe zu nennen mag, der auch noch dann ein freier Mann zu sein dürfte, als man ihn und sein „unabhängiges“ Leben mit Grümme vom Hofe aus brünnem und mit Dutzend, während der Herzog unter der Herrschaft der sächsischen Welt stand, ist un-möglich. Ein freigelegter Meister auch zu Goethe, machte Karl August die bühnenbegeisterte Herzogin wurde zum Hofeinstieg an auf Zeit ihres Lebens zur unglücklichsten aller Frauen, hatte ein Verhältnis nach dem andern, schließlich eine Nebenbetei-gung des Herzogs, der die sozialistische Revolution begann, der er un-mögliche Ansprüche stellte, und später danach gleichgültig eine

strenge Etikette, die Goethe immer wieder zur Verteilung seines eblricheren Lebens, das tausend Schwächen ausgeleckt war, auf den Plan rief.

Man hat gerade in diesem Jahre an vielen Theatern Bruno Frants „Zwölftausend“ gespielt, jenes Stück, das die Brutalitäten der deutschen Dudesglut mit einer Glorifizierung des Alten grieken verbindet. Da gibt es eine fürstliche Mätresse, die un-derdingt den Friseur an ihren Hof bekommen muß, der in Paris die Königin von Frankreich frisiert hat. Warum? Nicht ihrer Haare wegen! Sondern damit man davon spräche. So und nicht anders war es um Karl August! Die Literatur galt ihm so viel wie der Grafin Spangenberg die Haarfrisur. Sie war eine Sache seiner Eitelkeit, daß er Goethe stiel, eine Sache seines Prestiges. Denn diese deutschen Fürsten, so bumm und eigensüchtig, so gefällig despotisch sie auch waren, eins verstanden sie instinktiv: daß es, wenn man groß in der Geschichte bestehen will, nötig ist, sich das geistige Mittelzeug zu schaffen. Es soll der Sänger mit dem König gehen, — nicht etwa, weil auch er auf der Mensch-heit Höhen wandte, sondern weil er den Rufm seines Königs bindet. Und hier sind wir an einer Stelle, wo auch die kommende Klasse, das Proletariat, von einem Karl August und all den anderen Fürsten und Königen nur lernen kann. —

Den den Magdeburger Knus. Der ausgezeichnete, von uns schon besprochene russifische „Das Ende von St. Peters-burg“ wird ab 15. d. M. in den Gala-Vorstellungen in Södenburg gezeigt werden. — Im Panorama am Staats-büdenplatz laufen zurzeit zwei der schönsten Filme, die Amerika je auf den Markt gebracht hat: „The Kid“ (Das Kind) mit Charlie Chaplin und dem kleinen, hier noch ganz kindlich wir-kenden Jodie Coopian, eine ebenso humorvolle wie nachdenk-liche Schilderung des Proletariatsjochs — und 1000:1 mit Harold Lloyd, der hier die eingebildeten Sorgen des reichen Mannes grotesk verparott und das Militär und den Krieg in kann zu überbietender Weise lächerlich macht. —

Der Streit um die Mangelbilder hat in der ersten Instanz mit der Beurteilung des bayerischen Staates geendet. Es handelt sich um 66 Werke Adolf Mengels, die die Rechte des Künstlers, Fräulein Kriger Mangel im Jahre 1908 dem bayerischen Staate zum Geschenk gemacht hatte. Im Jahre 1925 verlangte der Vor-mund des einmündigen Fräulein Kriger Mangel von der bayerischen Regierung wegen Ungültigkeit der Schenkung die Herausgabe der Kunstwerke, wobei er mittelste, daß Fräulein Kriger Mangel verarmungslos geworden sei. Nunmehr ist das schiedsrichterliche Urteil ergangen, das den Staat zur Herausgabe der 66 Werke Mengels verpflichtet. —

Vom Werkspionageprozess

Im Stuttgarter Werkspionageprozess trat am Dienstag eine entscheidende Wendung ein, durch die einer uferlosen Ausdehnung des Prozeßstoffes und der Prozeßdauer vorgebeugt werden soll.

Zunächst gab das Gericht dem Antrag der Verteidigung statt, den Angeklagten Michael Karrer mit Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand gegen eine Bürgschaft seiner Brüder aus der Haft zu entlassen. Der Staatsanwalt trat dem Antrag entgegen. Wenn das Gericht ihm dennoch stattgab, so konnte schon hierin ein Beweis für eine Entspannung der Lage erblickt werden.

Dann fand eine Besprechung des Gerichts mit den juristischen Vertretern der beiden streitenden Parteien und mit dem Staatsanwalt statt, in der man sich über die Punkte verständigte, die von der Beweisaufnahme noch zu klären sind.

Der Arbeitsmarkt im Mai

In der Arbeitslosenversicherung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 15. bis 31. Mai die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger weiter um rund 10 700 oder um 4 v. H. gesunken, während bei den Frauen wieder eine Zunahme um 7000 oder um 4,5 v. H. zu verzeichnen ist. Insgesamt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 642 200 auf 629 500, d. i. um 12 700 oder um 2 v. H. zurück.

In der Arbeitslosenversicherung hat in der gleichen Zeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen weiter abgenommen. Sie sank von insgesamt 142 000 auf 132 400 oder um 7,3 v. H.

Die Zahl der Vorstandsarbeiter hat in der Berichtszeit um 4,5 v. H. abgenommen. Sie betrug am 31. Mai rund 87 000. Davon hatten vorher Arbeitslosenunterstützung 67 000, Arbeitslosenunterstützung 20 000 erhalten. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfiel somit 10,7 auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 15,1 Vorstandsarbeiter.

Der Dawesbericht

Der am Dienstag veröffentlichte Bericht des Reparationsagenten in mancher Hinsicht äußerst interessant. Er enthält im ganzen ein von den deutschen Wirtschaftskreisen, aber auch viel Kritik an der Dawes- und Finanzpolitik der Bürgerblockregierung. Der Bericht bleibt trotz allem der Nachdruck, mit dem Gilbert auf die Ziele der beiden Endlösungen hinweist. In der Klärung dieses schwierigen und drückenden Problems ist in der Tat die ganze Welt interessiert.

Der deutsche Wirtschaftspolitiker werden in dem Bericht Parker Gilberts hauptsächlich zwei Vorwürfe gemacht, die leider nicht unberechtigt sind. Es wird zunächst bemerkt, daß die Dawes-Steigerung in Deutschland ein außergewöhnliches Ausmaß annehmen konnte und die Verbesserung so zum großen Teil praktisch nutzlos gemacht worden sind. Auf die Ursachen dieser Preissteigerung werden wir wiederholt hingewiesen. Zeit findet man in dem Bericht eines Ausländers bestätigt, was auf die Regierung Kaye bis zu ihrem Ende ohne jeden Grund geblieben ist. Schließlich hat die Macht der Kartelle und Trusts die Befehle der Nationalistregierung in der Kreisbildung in keiner Weise zum Ausdruck kommen lassen. Es liegt auf der Hand, daß das für Deutschlands Stellung in der Welt nicht weniger schädlich ist als für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Innern unferes Landes. Keine Hoffnung bleibt — und dafür wird im gegebenen Falle die Sozialdemokratie sorgen —, daß dem bisherigen Zustand in Zukunft ein Ende gemacht wird.

Aus dem Bericht des Reparationsagenten ist ferner zu entnehmen, daß der Dawes-Vertrag gestützt ist. Man sagt sich unter diesen Umständen unwillkürlich, warum der Reichsbankpräsident trotzdem eine Politik der Devisenabsperrung getrieben hat. Der einzige Grund dieser sonderbaren Strategie kommt in der Schwächung des deutschen Arbeitsmarktes und einer mangelhaften Ausnutzung der deutschen Arbeitskraft zum Ausdruck. Die Bürgerblockregierung hat auch diese Politik unterstützt, und wenn der Reparationsagent jetzt darauf hinweist, daß mit dieser Politik gebrochen werden muß, dann geschieht das nach einem Internationalen in völliger Übereinstimmung mit maßgebenden amerikanischen Wirtschaftsexperten.

Das gleiche gilt hinsichtlich der Wünsche über eine Herabsetzung der Finanzpolitik des Reiches. Dazu heißt es in dem Bericht des Reparationsagenten, daß das Reich bei der Gesamtbelastung des deutschen Volkes in der Steuerpolitik künftig weit mehr als bisher fähig sein müsse. Ein äußerst schweres Problem, über das noch vieles zu sagen sein wird. Vor allem aber wird der Geist der deutschen Meinungsart in Zukunft beträchtlich nachgeben müssen.

Am meisten bedenklich ist u. E. aber der Versuch Parker Gilberts, in die Tarifhöhe des Reiches, der Eisenbahn einzugreifen. Solange die Tarifverträge die Reparationsverpflichtungen erfüllt, ist ein solcher Eingriff durchaus unstatthaft. Schließlich führt er nur wieder zu Preissteigerungen, die auch der Reparationsagent bekämpfen will. Es ist deshalb vom deutschen Standpunkt aus und zumal im Interesse der deutschen Arbeitnehmer geboten, durch eine Schlußregelung das deutsche Schuldensproblem in seiner in die deutsche Preis- und Lohnbildung hineinwirkender Eingriffe zu unterbinden.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß auch der Reparationsagent diese Schlußregelung des Reparationsproblems verlangt. Die Diskussion über diese Frage war bisher auf deutscher Seite aus guten Gründen äußerst zurückhaltend. Immerhin wird in einigen Monaten der Zeitpunkt gekommen sein, an dem man sich über die Höhe und die Art einer endgültigen Lösung wird offen unterhalten müssen.

In diesem Falle dürften drei Fragen sehr stark in den Vordergrund treten. Wer allein die Höhe der Endsumme. Sie ist von dem französischen Reparationspolitiker Sembou auf 36 Milliarden vorgeschlagen worden. Das ist ein Betrag, von dem in der ausländischen Presse mit Recht gesagt worden ist, daß er gegenüber dem jetzigen Zustand keine Entlastung bietet. Eine Herabsetzung erscheint dringend notwendig. Es kommt hinzu, wieviel Mittel alsbald durch eine Anleihe zur vorläufigen Abdeckung einer bestimmten Schuldsumme aufgenommen werden sollen und können. Die Lösung dieser Frage ist für Deutschland deshalb bedeutungsvoll, weil wir in den nächsten Jahren für den Wiederaufbau Deutschlands den Auslandsmarkt unbedingt brauchen. Schließlich wird man sich bei den Erörterungen über eine endgültige Lösung eingehend über die Sachleistungen unterhalten müssen.

So steht die Zeit heran, in der nicht nur die Fachleute, sondern auch viele Wirtschaftskreise die mit der Endlösung aufzutretenden Fragen ernsthaft und mit dem Willen zu einer endgültigen Verständigung erörtern müssen. Es ist das Beste an dem Bericht des Reparationsagenten, daß auf die Notwendigkeit einer detaillierten Verständigung immer und immer wieder verwiesen wird.

Internationale Arbeitskonferenz

Zum Mittelpunkt der auf der internationalen Arbeitskonferenz am Sonntag wieder aufgenommenen Generalausprache über den Bericht Thoma's fanden das Verhalten der Arbeitgebergruppe und der Lichtstundentage. Am Sonntag hatte der holländische Regierungsvertreter Kritik daran geübt, daß die Arbeitgebergruppe als beschlossener, nicht oppositioneller Arbeitgeberblock auftrat. Am Dienstag wurde diese Kritik durch den englischen Arbeitgebervertreter, einen holländischen christlichen Gewerkschaftssekretär und den belgischen Arbeitnehmervertreter vertieft.

Der Engländer wies auf die Versuche der Unternehmer, in der Lichtstundentage die englische Regierung als Vorhann zu benutzen, hin; der Belgier stellte fest, daß die Unternehmer bis zu diesem Jahre nicht über den Bericht des Direktors disziplinieren wollten, und der Holländer rechnete aus, daß die Unternehmer auf der Konferenz von Genua das Abkommen über die Arbeitszeit am Besten verhindern hätten, 1925 fünf Konventionen und 1926 von den vier auf der Tagesordnung stehenden Konventionen 13 abzulehnen.

Der französische Unternehmer wie der Däne und der Italiener bestritten das Bestehen eines oppositionellen Arbeitgeberblocks. Der Franzose erklärte, daß die Arbeiter nichts von Wirtschaftsdingen verständen und verlangte die Befreiung des Arbeitsamtes auf den Schutz der schwachen Arbeiter, die Hygienefragen und rein soziale Dinge. Weiter sollte alles, was das Verhältnis zwischen der normalen Arbeiterschaft und den Unternehmern angeht, ausgeschaltet werden.

Johauy wies dieses sogenannte Arbeitgeberprogramm entschieden zurück. Er betonte, daß es wohl einige Arbeiter gebe, die nicht viel von Wirtschaft wüßten, aber eine Menge von Unternehmern, die die Gesetze der Wirtschaft absolut ignorierten und nur das Bestreben hätten, ihre alten und falschen Auffassungen durchzusetzen. Johauy verwies auf die geschlossene Ablehnung des Budgets der Wirtschaft durch die Arbeitgeberinternationalen und stellte dem die Mitarbeit der Arbeitnehmer im Arbeitsamt und im Wirtschaftsrat des Völkerbundes gegenüber.

In der Lichtstundentage lehnte der englische Regierungsvertreter es ab, die einzelnen Modifikationen aufzuführen. Er begnügte sich mit der Wiedergabe einer feierlichen Erklärung der Londoner Regierung, daß England nicht am Prinzip der Lichtstundentage rütteln wolle.

Die Arbeitnehmer erklärten einstimmig, sich mit diesem allgemeinen Satz nicht begnügen zu können. Niemand allgemein kam zum Ausdruck, daß die Zahl der Ratifikationen noch völlig ungenügend sei. Johauy betonte, daß der Optimismus des Direktors in dieser Beziehung nicht der Wirklichkeit entspräche. Wenn man den wahren Wert der vollen Ratifikationen berücksichtige und daran denke, wie viel Konventionen überhaupt nicht oder nur von ganz kleinen Staaten ratifiziert worden seien, so müsse man von traurigen Ergebnissen sprechen.

Der deutsche Regierungsvertreter Dr. Weigert forderte in längeren Ausführungen, daß die Veröffentlichungen des Arbeitsamtes in stärkerem Maße als bisher in deutscher Sprache erscheinen. Er wies weiter auf die Beschränkungen der Freizügigkeit der Arbeit durch die Einwanderungs- und Ausländergesetze in diesen Ländern hin und forderte die Arbeitskonferenz auf, sich in der kommenden Zeit mit diesen Problemen zu beschäftigen. Er betonte schließlich die Wichtigkeit der internationalen Ausgleichs der sozialpolitischen Gesetze, ohne die eine wahre Freizügigkeit auch bei dem Wegfall der Einwanderungsbestimmungen nicht möglich sei.

Der neue Verwaltungsrat

In der Auswahl des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes auf der Genfer Arbeitskonferenz blieb es bei der bisherigen Mitgliederzahl, da die für die geplante Erweiterung des Rates notwendige Zahl von Ratifikationen noch nicht vollständig vorlag. Der Verwaltungsrat besteht also weiterhin, d. h. für die nächsten drei Jahre, aus 24 Mitgliedern, nämlich aus 12 Regierungsvertretern, 6 Unternehmern und 6 Arbeitnehmervertretern. Von den 12 Regierungsvertretern sind 8 händige Vertreter; nur 4 sind nicht händig und werden alle drei Jahre gewählt.

Bei der Regierungsbeteiligung werden nur Länder und nicht Personen gewählt. Die Länder können als Vertreter schiden, wenn sie wollen. Anders bei der Unternehmern- und Arbeitnehmervertretung; hier werden Personen gewählt.

Die neue Arbeitnehmergruppe besteht aus Johauy (Frankreich), Müller (Dänemark), Mortens (Belgien), Moore (Kanada), Paulson (Großbritannien) und Thorberg (Schweden). Entgegen wurde durch Wertens (Belgien) ersetzt. Auf Unternehmerseite ist jetzt der deutsche Unternehmervertreter Vogel ordentliches Mitglied geworden. *

Die Dienstagssitzung brachte den Abschluß der allgemeinen Aussprache über den Bericht des Direktors und am Nachmittag die Entgegennahme von Kommissionsberichten. Thomas sprach, nachdem an die Staaten, die überhaupt noch keine der 25 Konventionen ratifiziert hätten, heranzutreten, und richtete an die englische Regierung die Mahnung, die Umänderung, die ihre Forderungen nach Revision erzeugt habe, durch präzisere Angaben zu beenden.

Bei dem Bericht der Vorschlagskommission gab der dänische Arbeitnehmer im Namen der Unternehmergruppe, die sich wieder als ein geschlossener internationaler Block zeigte, eine Erklärung ab, in der diese Gruppe davon warnte, dem Verwaltungsrat eine Reihe einschneidender Resolutionen zu übergeben und sich im Verwaltungsrat die völlige Freiheit des Handels vorbehalten.

Johauy fernschickte diese Erklärung sofort als einen Versuch, der Konferenz die Hände zu binden und den Aufgabenkreis der Arbeitskonferenzen und des Arbeitsamtes soweit wie möglich zu beschränken.

Stabilisierung der französischen Währung

Der französische Ministerrat hat am Dienstag die Stabilisierung der französischen Währung endgültig beschlossen. Der Finanzminister Marin hat angesichts der Drohung Poincarés, die Gesamtdemission einzureichen, seinen Widerstand aufgegeben.

Die Stabilisierung des Franc wird auf der Grundlage des gegenwärtigen Kurzes erfolgen, voraussichtlich zu 126,1 das Pfund, das ist ein Fünftel des Vorkriegswertes.

Man rechnet damit, daß das Stabilisierungsgesetz am 23. Juni eingebracht und sofort verabschiedet werden wird. Ein entsprechendes Gesetzesprojekt soll den beiden Kammern sofort nach der Bildung der Finanzkommission vorgelegt werden.

Nidlin und Hoffes Mandate werden bekräftigt

Der zur Nachprüfung der Wahl in den Wahlkreisen Altfrank und Kolmar zuständige Kammerausschuß hat am Dienstag nachmittag beschlossen, der Kammer die Gültigkeitserklärung der Wahl der Abgeordneten Nidlin und Hoffes, die in den Wahlkreisen nicht angefochten wurde, vorzuschlagen.

Paris, 13. Juni. Die beiden Abgeordneten der ekklesiastischen Autonomistenpartei Nidlin und Hoffes werden voraussichtlich heute provisorisch aus der Haft entlassen. Ihre endgültige Begnadigung soll am 14. Juli dem französischen Nationalfeiertag erfolgen. Eine Diskussion über die Angelegenheit in der Kammer, die anlässlich geplant war, ist mit der Begnadigung der beiden Abgeordneten hinfällig geworden. —

Notizen

Egger Einigung mit der Deutschen Volkspartei. Die Hamburger Demokraten beschäftigten sich in einer Parteiausschussung am Dienstag mit der aus demokratischen Kreisen lautstark Anregung einer Fusion oder engeren Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei. Es wurde eine Entschließung

angenommen, in der die Hamburger Demokraten eine organische Verbindung oder engere Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ablehnen. Es heißt in der Entschließung, daß eine solche Vereinigung der fortschrittlichen Staatsmeinung keine neuen Anhänger werben, vielmehr alte, erprobte Anhänger abstoßen würde. —

Das Gutachten im Fall Jakubowski. Staatsminister a. D. Bünger, der die Erstattung eines Gutachtens über den Fall Jakubowski übernommen hat, hatte am Mittwoch in Neutralität eine längere Unterredung mit dem Oberstaatsanwalt Dr. Müller sowie dem Amtsgerichtsrat Dr. Horn, dem Verfasser des Urteils im Falle Jakubowski. Er begab sich jedoch zu einer Besichtigung des Laboratoriums nach Rastatt. Nach einer Konferenz mit dem Verteidiger des hingerichteten Jakubowski, Rechtsanwalt Dr. Koch, wird sich Bünger direkt nach Dresden zurück begeben und sein Gutachten ausarbeiten. —

Neue italienische Grenzübergriffe. Am Vormittag des 10. Juni wollten vier Arbeiter von der Station Brenner See von der Landshüter Hütte aus einen Aufbruch auf den Grenztrager unternehmen. Sie wurden von fünf italienischen Grenzsoldaten, die mit Gewehren bewaffnet auf österreichisches Gebiet kamen, angehalten und bedroht. Als sie darauf stehenblieben, wurden sie von den Soldaten gefesselt und mit vorgeschickten Gewehren zur Hütte abtransportiert, wo sie einer Untersuchung unterzogen und nach 1 1/2 Stunden wieder freigelassen wurden. Die ganze Angelegenheit spielte sich auf österreichischem Gebiet ab. —

Der zweite Antauomistenprozess. In dem zweiten Kolmarer Autonomistenprozess wurden am Dienstag oben in Anwesenheit der Angeklagten insgesamt 25 Jahre Zuchthaus verhängt. —

Hoover amerikanischer Präsidentschaftskandidat. Der republikanische Parteikonvent, der am Dienstag nachmittags um 5 Uhr mittelländischer Zeit in Sanias zusammentrat, kam überein, als Nachfolger des Präsidenten Coolidge den inebefondere durch seine Tätigkeit während des Krieges bekanntgewordenen Ernährungsdiktator Hoover kandidieren zu lassen. Für die Vizepräsidentschaft ist nach wie vor Dawes im Front. —

Dopeiden

Ein eingehender Bericht Nobiles

Ab. Rom, 13. Juni. Die telegraphische Verbindung zwischen der Station der „Italia“-Mannschaft und der „Citta di Milano“, die gestern sehr schwierig geworden war, wurde heute vollkommen wiederhergestellt. Am Abend des 12. Juni befand sich die Gruppe Nobiles bei 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 33 Minuten östlicher Länge. Der Bericht Nobiles über den Unfall der „Italia“ lautet folgendermaßen:

Am 25. Mai um 10.30 Uhr flog die „Italia“ in einer Höhe von 5000 Meter, als sie plötzlich schwerer wurde und sehr schnell herabsank. Der Absturz auf das Felsmeer dauerte nur zwei Minuten. Die Kabine und ein Teil des oberen Gestelles zerbrachen, während das Luftschiff in östlicher Richtung getrieben wurde. Unter den Trümmern fanden sich, wie durch ein Wunder, alle Insassen der Kabine auf dem Eis wieder, auch fast alle Wrackstücke waren da.

Am Abend des 30. Mai trennten sich 12 Kilometer nördlich der Insel Dom die italienischen Majore Maritano und Zappi und der schwedische Gelehrte Malgrin von ihren Kameraden um schlagen, mit Lebensmitteln versehen, die Richtung zum Nordkap ein. Sie gedachten, 10 Kilometer täglich zurückzulegen.

Mit Nobile selbst befinden sich der schweizerische Gelehrte Behnisch, der Leutnant zur See Sigler, der Ingenieur Troiani, der Techniker Cecioni und der Funker Biagi.

Die anderen Mitglieder der Expedition, die auf dem Luftschiff geblieben waren, sollen Lebensmittel für mindestens 3 Monate und ihre ganze Ausrüstung mit sich haben.

In der Gruppe Nobile sind zwei Mann vernekt worden. Einer ist schon fast wiederhergestellt. Der andre, der am Bein, unterhalb des Knies, verwundet wurde, wird in einiger Zeit geheilt sein. Das Eis, auf welchem sich Nobile befindet, zeigt verächtlichliche Risse, die sich zuweilen zu Kanälen erweitern. —

Neue Verhaftung im Schachtelprozess

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Moskau gemeldet wird, steht die Verhaftung eines weiteren deutschen Ingenieurs im Zusammenhang mit dem Schachtelprozess bezor. Ohne Antrag von irgendeiner Seite hat das Gericht den Beschluß verhängt, dem Staatsanwalt anheimzugeben, die Schuldfrage der deutschen Ingenieure Köster und Seebold zu klären und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, sofern sie sich auf russischem Gebiet befinden. Dieser Beschluß ist eine Folge der Aussagen des Monteur's Badstieber und des russischen Ingegnieurs Kasarinn, die beide behaupten, Köster und Seebold hätten nicht nur sowjetfeindliche Reden geführt, sondern auch sich an der Sabotageorganisation beteiligt. Von den beiden ist Köster in Deutschland, während Seebold zurzeit für die Firma Krupp in einem Sowjetbetrieb in Charkow arbeitet. Mit seiner baldigen Verhaftung ist also zu rechnen. —

Schiedspruch für die Metallindustrie verbindlich

Zu. Halle, 13. Juni. Der Schlichter hat im Streit in der mitteldeutschen Metallindustrie den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für die Tarifgebiete Magdeburg, Anhalt und Halle für verbindlich erklärt. Das Arbeitszeitabkommen für die mitteldeutsche Metallindustrie ist damit bis zum 31. Januar 1929 verlängert mit der Maßgabe, daß statt des bisherigen 15prozentigen Zuschlags ein Zuschlag von 20 Prozent für die 4. bis 52. Stunde zu zahlen ist. —

Falsche Behauptungen

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Meldung von großen Securitrentungen bei der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbank. Wie wir dazu von der Geschäftsleitung der Bank erfahren, ist diese Meldung falsch. Die Geschäftsleitung hat sich lediglich veranlaßt gesehen, die Hilfe der Polizei zur Klärung eines großen Vertrauensbruchs in Anspruch zu nehmen. Seit einiger Zeit war bemerkt worden, daß unberufene Personen Einsicht in die vertikalischen Korrespondenz der Bank genommen haben. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Feststellung des Schuldigen, der daraufhin entlassen worden ist. Schaden ist der Bank nicht erwachsen. —

Gerüst eingestürzt

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag auf dem Gelände der Spener Gasse. Dort stürzte ein Gerüst zusammen, auf dem drei Arbeiter standen. Alle drei wurden schwer verletzt. —

Liebestraßodie

Ab. Halle a. d. S., 13. Juni. Gestern nachmittag wurde in ihrer Wohnung die 33jährige Ehefrau Kropf mit ihrem Gelehrten, dem 27jährigen Arbeiter Kropf, mit Schwere in der Kopfe tot aufgefunden. Zwischen den Eheleuten Kropf schwelte eine Scheidungsklage. —

führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und
Larin Du bist im Bild

schafft nicht lange und ist zu allem fähig, wenn es gilt, für neue Meuter und Würden den Befähigungsnachweis zu erbringen.

Mit oder ohne vorheriges Gelöbts, das im Präsidenschaftsfall Schwenk allerdings vorlag, und ihn in den Augen der andern Kommunisten noch gefährlicher machte.

Nur eine kleine Anfrage

Die Dienstagssitzung des Landtags, in der der Kommunist Schwenk so energisch als Vizepräsident amtierte, begann mit der Mitteilung, daß der von dem Kommunisten Golke am Freitag im Landtag verprügelte Landhändler Dr. Kossfeld sich immer noch arbeitsunfähig fühlt und 14 Tage Urlaub erbeten hat. Der zur Strafe auf 8 Tage ausgeschlossene Abgeordnete Golke dagegen hat gegen seinen Ausschluß Einspruch beim Landtag eingelegt. Mit folgender Begründung:

In der bestimmten Annahme, daß der Abgeordnete, der der sofortigen Freilassung meiner Parteifreunde aus der Festungshaft widersprach, in Unkenntnis der Sachlage handelte, eilte ich zu dem betreffenden Abgeordneten und fragte ihn, wie er zu seinem Widerspruch komme. Er rief mir sofort höchst erregt entgegen: „Was wollen Sie hier, Sie Lumpengesindel?“ Auf diese Beleidigung hin versetzte ich ihm dann den Schlag. Aus dieser Schläge ergibt sich, daß meine Handlung dem berechtigtesten Zorn über das unqualifizierte Verhalten des Abgeordneten Kossfeld entsprungen ist.

Also nur eine kleine Anfrage, allerdings mit der großen Wirkung 14 tägiger Arbeitsunfähigkeit. Dr. Kossfeld kann froh sein, daß Golke keine große Anfrage gestellt hat, dann könnte er vielleicht Zeit lebens an Krücken gehen.

Preussischer Landtag

Der Landtag überwiegt am Dienstag zunächst eine Reihe von Anträgen über Unmeter- und Proffschäden ohne Besprechung dem Hauptausführer. Er stellte sodann die Wahl der Mitglieder für die ständigen Ausschüsse fest und nahm darauf die Wahl von acht Mitgliedern für das Wahlprüfungsgericht vor.

In der fortgesetzten Besprechung der Regierungserklärung erhielt das Wort

Herr Kasper (Komm.): Die Aussprache hat bis jetzt weitgehende Uebereinstimmung trotz aller scheinbaren Gegensätzlichkeit unter den bürgerlichen Parteien über den Regierungsbau ergeben. Das Gebilde der Sozialdemokratie über Republikanisierung der Verwaltung ist lediglich leeres Geschwätz. Herr Kaufschers begreifliche Nervosität über die Niße im Zentrum zeigt uns, daß die kommunistische Zellenbildung in den christlichen Gewerkschaften bereits gewirkt hat. Der eigentliche Schieber der Zentrumspolitik ist der von ihm beauftragte Ludwig Kroll. Wir begrüßen die Sozialdemokratie zu den Erfolgen ihrer Sozialpolitik. Wir sind überzeugt, daß das Rahmentraum keine arbeitsfeindliche Politik fortsetzen wird.

Herr Falk (Dem.): Es dürfen keine Beamten gebildet werden, die das Geld der Republik nehmen und sie unterhöheln. Wir begrüßen, daß der Staat in die Wirtschaft hineingreift, weil nur dadurch die für den Mittelstand üblichen Privatmonopole verhindert werden.

Herr Baeder (Berlin, dt. nat.): Solange die Regierung sich nicht zur Wiederwahl stellt, können wir sie nicht als rechtmäßig anerkennen. Wir werden es uns überlegen müssen, ob wir nicht deshalb den Staatsgerichtshof anrufen. Der neue Staat ist weit mehr Obrigkeitsstaat als der alte. Wir sind überzeugte Monarchisten, aber wir dienen der Republik ebenso loyal wie die Kaiserrepublikaner.

Ministerpräsident Braun wird bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne durch andauernde lärmende Zurufe der Nationalsozialisten gehindert, zu reden. Herr Goete ruft fortwährend: Redebedarf für Hitler! Der kommunistische Vizepräsident Schwenk ermahnt zunächst den Hrn. Gaake und erteilt ihm schließlich einen Ordnungsruf. Als Herr Gaake seine Zurufe fortsetzt und damit den Ministerpräsidenten am Reden hindert, droht ihm Vizepräsident Schwenk schärfere Maßnahmen an. Darauf zieht sich der Ehrenfried zurück.

Ministerpräsident Braun:

Ich erhebe namens der Staatsregierung zunächst förmlichen Einspruch gegen die Hineingehung eines bei den preussischen Regierung akkreditierten diplomatischen Vertreters. (Wohol!) Im Verlaufe der Verhandlungen ist von den Kommunisten die Polizei angegriffen worden. Ich kann es der Polizei nicht verdenken, die mit dazu da ist, politische Demonstrationen zu schützen, wenn sie

sich gegen grobe Beschimpfungen schützt. Die Bemerkungen des Nationalsozialisten Kube, daß der preussische Justizminister die politische Verhüllung der preussischen Richter beschuldigt habe, ist eine so ungeheuerliche Verunglimpfung der richterlichen Beamten, daß ich sie mit aller Entschiedenheit zurückweise.

Weider bin ich nicht in der Lage, Herrn Baeder mit demselben Eifer zu antworten, den er verbraucht hat. Dafür werde ich sachlich antworten. (Sehr gut! links.) Herr Baeder meint noch immer, daß ich zu Unrecht amtiere. Ich kann nicht einsehen, daß wir weiterkommen, wenn wir heute dieselben Rechtsfragen erörtern wie vor 3 1/2 Jahren. Die Verfassung sagt nicht, daß der Ministerpräsident nur für die Dauer einer Legislaturperiode gewählt ist. Ich bin der Auffassung, daß eine Regierung so lange amtiert, bis ihr das Vertrauen vom Parlament ausgesprochen wird. Selbstverständlich wird eine Regierung zurücktreten müssen, wenn sie im Parlament keine Mehrheit mehr findet. Solange das nicht der Fall ist, wird die preussische Regierung nicht zurücktreten. (Sehr gut! links und in der Mitte.) Wenn die Deutschenationalen diese Frage absolut entscheiden wollen, mögen sich doch den Staatsgerichtshof anrufen! Sie haben sich bis jetzt wohlweislich gehütet, das zu tun.

Der Reichsstaatsrat der Regierung, den Minister Vitzthum gegeben hat, soll als einseitige Darstellung nach Auffassung der Deutschenationalen eine Wahlbeeinflussung sein. Es wäre für die Herren vom rechts doch das einfachste gewesen, wenn sie diese angeblich einseitige Darstellung ihren Wählern nicht verschwiegen, sondern richtiggestellt hätten. Das haben sie aus guten Gründen unterlassen. Wir würden zu einer größeren Objektivität in unsern Auseinandersetzungen kommen, wenn wir von der Meinung der andern wenigstens Kenntnis nehmen würden. (Sehr gut! links und in der Mitte.)

Gegen die Behauptung des Herrn von rechts, daß die Landbundaktionen völlig ohne Zwang zustande gekommen sind, sprechen eine ganze Menge zerbrochener Fenstersehenschen. Wie stark der Druck namentlich auf die Kleingewerbetreibenden auf dem Lande gewesen ist, dafür steht der Regierung Material ausreißend zur Verfügung. (Großer Lärm und andauernde Unterbrechungen rechts.) Da wird den Gastwirten der Vorkost angeboten und wirtschaftliche Schädigungen aller sonstigen Kleingewerbetreibenden, die sich dem Druck des Landbundes nicht fügen wollen. Man hat sogar das Sprunggeld für Bullen um 50 Prozent erhöht für diejenigen, die nicht Mitglieder des Landbundes sind. (Große Heiterkeit links und in der Mitte, große Umrufe rechts.) Solche Mittel sind bisher wohl kaum zur Beeinflussung der Wähler in einem Wahlkampf zur Anwendung gekommen. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Völlig vergessen haben auch die Herren von rechts der ihrer Behauptung, daß die Landwirtschaft unter dem Steuerdruck am meisten zu leiden hat, daß es sich um Reichssteuern handelt und daß die nationale Ueberlastung der Landwirtschaft unter den nationalen Steuern kein Problem sei, sondern ein Problem der Reichsregierung auf die preussische Regierung abzuwälzen will. Das trifft auch auf die Abwanderung der Landarbeiter aus dem Osten zu, für die man die jegliche Regierung verantwortlich macht. Diese bedauerliche Erscheinung hat sich schon im alten Preußen unter der sehr konservativen Regierung bemerkbar gemacht. Sie hätte verhindert werden können, wenn die ostpreussischen Grundbesitzer bessere Lebensmöglichkeiten für die Landarbeiter geschaffen hätten. (Lärm und Unterbrechungen rechts.) Ich könnte darüber mit mehr Material aufwarten. Für jetzt mag die eine Feststellung genügen: Erst kürzlich hat man sieben deutschen Familien getötet und dafür acht polnische Familien eingestellt. (Stürmische Heiterkeit links.) Auch die Behauptung, daß die Regierung religionsfeindlich sei, ist falsch. Die Regierung steht auf dem Boden religiöser Toleranz! Die kritisierten Personalveränderungen richteten sich nicht gegen das Berufsbeamtenamt, sondern waren eine Staatsnotwendigkeit. Die Herren von rechts haben der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie die Freiheit der Staatsrechtslehre beschränkt, und sich darauf berufen, daß das im alten Staat nicht der Fall gewesen sei. Demgegenüber weiß ich darauf hin, daß seinerzeit der Chemiker Irmsch nicht einmal Privatdozent werden durfte, weil er Sozialdemokrat war. (Hört, hört! links.) Wie weit die Intoleranz im alten Preußen ging, beweist ein Schreiben des königlichen Landrats von Heißensfels aus dem Jahre 1907, das wörtlich lautet:

Da uns amtlich bekannt geworden ist, daß Sie sich an der Majestät der Sozialdemokratie beteiligt haben, erwidere ich Sie hiermit Ihres Amtes als Nachwächter. (Hört, hört! links, große Heiterkeit.)

Dies ist das Preußen, das Sie (nach rechts) zurücksehen. Der Ministerpräsident verzweifelt sich dann noch gegen die Behauptung, daß er in seiner Körner Rede in herabsetzender Weise vom alten Preußen gesprochen habe und lächelt: Die letzten Jahre haben den Beweis erbracht, daß die wirklich aufbauenden Kräfte in und hinter der Regierung stehen, die jetztenden sind rechts zu finden. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, Lärm und Hissen rechts.)

Nach einer kurzen Nichtstellung des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger und kurzen Ausführungen der Abgeordneten (Wirtschaftspartei) und Keller (Deutsche Fraktion) schließt die Aussprache.

Die namentliche Abstimmung über die von den Kommunisten und Deutschenationalen eingebrachten Mißtrauensanträge findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch den 18. Juni, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Entscheidung über den Einspruch des Hrn. Golke (Komm.) über seinen Ausschluß auf acht Sitzungstage, Beratung des Besetzungsurteils über die Vereinigung mit Walded, Anträge über Stilllegung von Bechen und Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet. — *

Hitlers Redeverbot und Golkes Ausschluß

Berlin, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht). Der Preussische Landtag lehnte in seiner heutigen Sitzung die Behandlung eines nationalsozialistischen Antrags ab, das in Preußen gegen Adolf Hitler bestehende Redeverbot aufzuheben.

Ebenso wurde der Einspruch des kommunistischen Abgeordneten Golke gegen seinen Ausschluß von acht Sitzungen abgelehnt. Das Gesetz über die Vereinigung Waldeds mit Preußen wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen. —

Inhaltlicher Landtag

Am Montag ist der neue Anhaltische Landtag zusammgetreten. Bei der Wahl des Präsidiums gab es eine Senfaktion. Die drei kommunistischen Landtagsabgeordneten fordernten die Bildung eines sozialdemokratisch-kommunistischen Präsidiums; der Sowjetabgeordnete Kirsch schlug sich selbst zum 1. Vizepräsidenten vor. Eine Ueberraschung, denn bei vorherigen Besprechungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hatten sich die Sowjetleute für die Wahl des Präsidiums nach „parlamentarischem Brauch“ ausgesprochen, was die Befestigung des Präsidiums nach der Stärke der Fraktionen bedeutet. Die Kommunisten sind aber offenbar der Meinung, daß nur die andern Parteien auf parlamentarischen Brauch zu achten haben, für sie selbst jederzeit Extrawürste zu braten sind.

Als es zur Abstimmung kam, da gaben die drei Kommunisten nicht für den Sozialdemokraten Paulik als Präsidenten die Sozialdemokraten es ab, für einen Kommunisten als Vizepräsidenten zu stimmen, sondern wählten die Kandidaten jener Parteien, die den Anspruch der Sozialdemokraten auf die Präsidentenstelle anerkannt und Paulik gewählt hatten.

Als der Alterspräsident Veride seinen Platz verließ, um dem neuen Präsidenten das Amt zu übergeben, brüllte Krieger: „Mach, daß du da herunterkommst!“ Womit er jücker bewiesen hat, wie hervorragend er sich zum Vizepräsidenten eignet.

Das Verhalten der Kommunisten bei der Präsidentenwahl zeigt deutlich, welche Angst sie aussetzen, die Sozialdemokraten könnten sie beim Worte nehmen und sie zum Eintritt in die Regierung zwingen. Durch den preussischen Landtagsabgeordneten Grube haben sie nämlich den Sozialdemokraten eine Koalition vorgeschlagen. (Von den drei Abgeordneten in Anhalt ist offenbar keiner gewandt genug, selbst die Verhandlungen zu führen.) Ministerpräsident Deitz hat auf ein Schreiben von Grube hin Einladungen zu gemeinsamer Verhandlung ergehen lassen und die Unterhändler der Sozialdemokraten haben sich zum Entsetzen Grubes nicht sofort ablehnend verhalten. Man schützte sich die Grube und Krieger in der Klemme. Darum die Brüstung der Sozialdemokraten bei der Präsidentenwahl, die offenbar macht, daß es den Kommunisten auf eine Zusammenarbeit nicht ankommt.

Stellweise bemerken sich die Kommunisten gegenüber dem Hrn. Reuss, der mit Rücksicht auf sein Reichstagsmandat die Wiederwahl zum Landtagspräsidenten abgelehnt hat. Reuss handelte richtig, als er den Kommunisten offen ins Gesicht sagte, daß es ihnen bei den Regierungsverhandlungen gar nicht um die Ausübung der Macht der Arbeiter zu tun ist, sondern sie nur den Sozialdemokraten Ungelegenheiten bereiten wollten.

Die Wahl einer neuen Regierung ist auf Freitag vertagt worden. Die Zwischenzeit soll benutzt werden, um die notwendigen Verhandlungen zu Ende führen zu können. —

Karl August, Weimar und die Wahrheit

Von Walter Victor.

Tage wie der 14. Juni, an dem vor 100 Jahren der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar starb, sind so recht geeignet, die Minder zu bedauern, die in der soziologisch bestimmten Geschichtsforschung noch immer bestehen. Das hat man in den letzten Jahren, seit Weimar damals zum Sitz der deutschen Nationalversammlung auserkoren wurde, nicht alles von der Geschichtswelt Weimars geschrieben, und wie wird in diesen Tagen wieder falscheres werden von der deutschen Fürstenherkunft, die in Weimar das Kulturzentrum und den Gedächtnisort ungeschätzter Großtaten der deutschen Literatur geschaffen habe! So viele Entwürfe zu einer glorreichen Geschichtsdarstellung, wie auch haben: die systematische Pflege aller der historischen Tatsachen, die die bürgerliche Geschichtsdarstellung unter einem Walle von Legenden begraben hat, betonen, die Leistungen und die Ereignisse der eignen Klaffenherkunft zu verherrlichen, hat noch nicht begonnen; das deutsche Proletariat wird sich der Verpöschung vor der eignen Zukunft erst bewußt werden müssen, die hier wargelt: in der Schaffung einer Literatur, die die Befreiung von der bürgerlichen Schamhaftigkeit bedeutet.

Wenn man die ersten Aufzüge, die zu Karl Augusts hundertem Todeleben erschienen sind, liest, so greift man doppelt die Notwendigkeit einer geschichtlichen Aufhellung der historischen Tatsachen um Weimar heraus. Der Aufbruch der deutschen Literatur wird Karl August da genannt, er erscheint gleichsam als ein Mann, ohne den Goethe gar nicht denkbar wäre, und alles, was Wieland, Herder, Schiller in ihren reifen Jahren geschrieben haben, ist gleichzeitig ein Denkmal für Karl Augusts unerschöpflichen Reichtum. Mit solchen Worten soll jedenfalls nicht gegnigt werden, was man auch heranziehen könnte: daß alle die Genannten nur um des fünfjährigen Ruhmes willen in Weimar waren, und man muß sie daher als maßlose Uebertreibungen empfinden. Aber — wie war die Wirklichkeit, welches war das Geistes-Weimars unter diesem „Augustus“, der war Karl August als Mensch und als Staatsmann?

Der „arme Seelenband“, der Goethe ein halbes Jahrhundert mit seinem Verdienste verknüpft haben soll, und dessen Besorgung den Fürsten auf Rombo des Genies zu ebden bestimmt ist, war in Wirklichkeit höchst fragwürdiger Natur. Wir wissen daher lange nicht genug, denn das Bild der Geschichtsdarstellungen ist noch nicht genügend genau gefasst. Aber eine noch wichtigerere Fragestellung kann doch nicht an der Fassade vorbeigehen, daß als der 14jährige Karl August die Regierung übernahm und der von ihm geleitete Staat...

aus zehntausender Wägen heraus an seinen Hof herief, dieser von Anfang an mehr Kritiker und Rabaler als Seelenfreund war. Und das erklärt sich aus dem Herzogs hemmungsloser Natur, diezüge von fast unheilvoller Eigenart aufwies, ganz von selbst. Sein Regierungsantritt schon bringt alles durcheinander, die Staatskunst des jungen Mannes erinnert bezweifelnd an die bekannte Anekdote im Bergelanden: Geyssle mandert der Art. Irdische Lust und andre „stülpische“ Mühen veranlassen Goethe oft zu ungeschicklichen herben Charakterisierungen in seinen Briefen und Tagebuchnotizen. Pitaval, die man heute wahrscheinlich nicht gerade ausgraben wird, in denen aber die Vitterkeit der Goetheischen Geselle gegenüber Karl August, der das Feuerwerk bei Tage abstrahm, den Spieß fuhr und sogar ein Philister, ein Schelm oder Herr sei!), oft genug zum Ausdruck kommt. Gewiß, Goethe hat sich immer wieder verdammt, aber es waren Verdammungen eines überlegenen Geistes, der die Schwächen des andern erkannt hatte, mit dem Schwacher Karl August war alles andere als ein Regent. Der Minister Goethe schmeiß ihn schließlich das Amt hin und entließ nach Italien, er selbst hatte keine Eignung und keinen Sinn für das Regiment und Ueberließ das Königtum einer reaktionären Hofkamarille, die den Kammerherrn, daß der Herzog „weder gewillt noch fähig war, in der Regierungswelt zu antreten“ (so sagt selbst das unter Brechtung der Regierung herausgegebene Urtheil Karoline Schlegel-Schlegels „Karl August“) wirklich auszuweisen.

So fragwürdig das Bild des Herzogs Karl August im Stübe einer freien Betrachtung erscheint, so zweideutig ist das des Politikers und des Menschen. In der Augenblicke bewegte er sich auf den Feldern des hohenzollernschen Weltkampfes. Wie sich mit dem Wille des Herrschen und Kulturbezogen, das man heute von ihm erwartet, alle die Entschiedenheiten lassen, die ihn erst als vorzüglichen General gegen Napoleon, dann in den Rheinbund, schließlich in russische Dienste ziehen, zum Staatsminister in Belgien und zuletzt zum Großherzog machten, — das wissen die Generäle! Wie man ihn neben Goethe zu nennen mag, der auch noch dann ein freier Mann zu sein wollte, als man ihn und sein „unheilvolles“ Leben mit Christiana vom Hofe aus diffamierte und mit Dreck bewarf, während der Herzog unter den Bewusstseins der Welt zum Moraltrödel, zu unheilvoller Einverleibung seines auch zu Goethe, machte Karl August die höchsten gebildeten Herzogen seine vom Hochgeistes an auf Zeit ihres Lebens zur unglücklichen aller Recken, hatte ein Verdienste nach dem andern, schließlich eine fünfzehnjährige Verweilung mit der Ehegattin Karoline Auguste, der er unerschöpfliche Aufmerksamkeit und größte Demuth gleichzeitig eine

sittenstrenge Etikette, die Goethe immer wieder zur Verteidigung seines ehelichen Lebens, das tausend Schmädhungen ausgelehnt war, auf den Plan rief.

Man hat gerade in diesem Jahre an vielen Theatern Bruno Franks „Rudolfstempel“ gespielt, jenes Stück, das die Brutalitäten der deutschen Duedezhünften mit einer Glorifizierung des alten Frützen verbindet. Da gibt es eine fürstliche Maßregel, die unbedingt den Freijahr an ihren Hof bekommen muß, der in Paris die Königin von Frankreich frisiert hat. Warum? Nicht ihrer Saare wegen! Sondern damit man davon spräche. So und nicht anders war es um Karl August! Die Literatur galt ihm so viel wie der Grafen Thunberg die Gauchhufe. Sie war eine Sache seiner Eitelkeit, daß er Goethe hielt, eine Sache seines Freijahrs. Denn diese deutschen Fürsten, so dümm und eigensinnig, so geistlos despotisch sie auch waren, eins verstanden sie instinktiv: daß es, wenn man groß in der Geschichte dastehen will, nötig ist, sich des geistigen Nutzens zu schämen. Es soll der Sängergang mit dem König gehen, — nicht etwa, weil auch er auf der Menschheit Höhen wandte, sondern weil er den Ruhm seines Königs findet. Und hier sind wir an einer Stelle, wo auch die kommende Klasse, das Proletariat, von einem Karl August und all den andern Fürsten und Königen nur lernen kann. —

Von den Magdeburger Kinns. Der ausgearbeitete, von uns schon besprochene Russenfilm „Das Ende von St. Petersburg“ wird ab 16. d. M. in den Gala-Lichtspielen in Suedenburg gezeigt werden. — Im Panorama am Staatsbürgerplatz laufen zurzeit zwei der schönsten Filme, die Amerika je auf den Markt gebracht hat: „The Kid“ (Das Kind) mit Charlie Chaplin und dem kleinen, hier noch ganz kindlich wirkenden Jackie Coopier, eine ebenso humorvolle wie nachdenkliche Schilderung des Proletariatsdaseins — und 1000:1 mit Gerald Lloyd, der hier die eingebildeten Sorgen der reichen Pannas großtut, berpöttet und das Militär und den Krieg in kaum zu überbietender Weise lächerlich macht. —

Der Streit um die Menzelsbilder hat in der ersten Instanz mit der Verteilung des harrigsten Staates geendet. Es handelt sich um 66 Werke Adolf Menzels, die die Rechte des Ministers, Fräulein Frigard Menzel im Jahre 1908 dem harrigsten Staate zum Geschenk gemacht hatte. Im Jahre 1925 verlangte der Vorkmund des entmündigten Fräulein Frigard Menzel von der harrigsten Regierung wegen Unfähigkeit der Schenkung die Herausgabe der Kunstwerke, wobei er mitteilte, daß Fräulein Frigard Menzel vermögenslos geworden sei. Nunmehr ist das identische Urteil ergangen, das den Staat zum Verkaufer der 66 Werke Menzels verpflichtet. —

Vom Verespionageprozess

Im Stuttgarter Verespionageprozess trat am Dienstag eine entscheidende Wendung ein, durch die einer uferlosen Ausdehnung des Prozesstoffes und der Prozeßbauer vorgebeugt werden soll.

Zunächst gab das Gericht dem Antrag der Verteidigung statt, den Angeklagten Michael Karrer mit Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand gegen eine Bürgschaft seiner Brüder aus der Haft zu entlassen. Der Staatsanwalt trat dem Antrag entgegen. Wenn das Gericht ihm dennoch stattgab, so konnte schon hierin ein Beweis für eine Entspannung der Lage erblickt werden.

Dann fand eine Besprechung des Gerichts mit den juristischen Vertretern der beiden feindlichen Parteien und mit dem Staatsanwalt statt, in der man sich über die Punkte verständigte, die von der Verespionage noch zu klären sind.

Der Arbeitsmarkt im Mai

In der Arbeitslosenversicherung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 15. bis 31. Mai die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger sowie um rund 19 700 oder um 4 v. H. gesunken, während bei den Frauen wieder eine Zunahme von 7000 oder um 4,8 v. H. zu verzeichnen ist. Insgesamt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger vom rund 642 200 auf 629 500, d. h. um 12 700 oder um 2 v. H. zurück.

In der Arbeitslosenversicherung hat in der gleichen Zeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen weiter abgenommen. Sie sank von insgesamt 142 900 auf 132 400 oder um 7,3 v. H.

Die Zahl der Hilfsarbeiter hat in der Berichtszeit um 4,8 v. H. abgenommen. Sie betrug am 31. Mai rund 57 000. Davon hatten vorher Arbeitslosenunterstützung 67 600, Aufwandsverpflichtung 20 800 erhalten. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen somit 10,7 auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Hilfsunterstützung 15,1 Hilfsarbeiter.

Der Dawesbericht

Der am Dienstag veröffentlichte Bericht des Reparationsagenten ist in mancher Hinsicht äußerst interessant. Er enthält im ganzen ein von der deutschen Wirtschaft, aber auch viel Kritik an der Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik der Weimarerregierung. Sehr klar wird vor allem der Nachdruck, mit dem Gilbert auf das Ziel der baldigen Entlastung hinweist. In der Meinung dieses Journalisten und drückenden Problems ist in der Tat die ganze Welt interessiert.

Der deutschen Wirtschaftspolitik werden in dem Bericht Parter (Wirtschaft) hauptsächlich zwei Vorwürfe gemacht, die leider nicht unrichtig sind. Es wird zunächst betont, daß die Preissteigerung in Deutschland ein außergewöhnliches Ausmaß annehmen konnte und die Lebensbedingungen so eine große Teilerschaft in die Armut gedrückt haben. Diese Zustände werden als Ursache für die gegenwärtigen Schwierigkeiten angesehen, wobei wiederholt hingewiesen wird, daß man in dem Bericht eines Ausländers beifügt, was auf die Regierung Marx bis zu ihrem Ende ohne jeden Grund gebilligt ist. Schließlich hat die Macht der Parteien und Trübsal die Forderungen der Reparationsleistung in der Preisbildung in keiner Weise zum Ausdruck kommen lassen. Es liegt auf der Hand, daß das für Deutschlands Stellung in der Welt nicht weniger schädlich ist als für die soziale und wirtschaftliche Fortentwicklung im Innern unsers Landes. Keine Hoffnung bleibt — und dafür wird im gegebenen Falle die Sozialdemokratie sorgen —, daß dem bisherigen Zustand in Zukunft ein Ende gemacht wird.

Aus dem Bericht des Reparationsagenten ist ferner zu entnehmen, daß der Dauscher geglaubt ist. Man fragt sich nur, diesen Umständen unwillkommen, warum der Reichsbankpräsident trotzdem ein Politik der Devisenverknüpfung getrieben hat. Der einzige Erfolg dieser jenseitigen Strategie kommt in der Schwächung des deutschen Arbeitsmarktes und einer mangelhaften Ausnutzung der deutschen Arbeitskraft zum Ausdruck. Die Devisenknüpfung hat auch diese Politik unrichtig, und wenn der Reparationsagent jetzt darauf hinweist, daß mit dieser Politik gebrochen werden muß, dann geschieht das nach unserer Meinung in völliger Herabwürdigung mit mangelnder amerikanischer Wirtschaftskritik.

Das gewöhnliche Mißverständnis der Wünsche über eine Milderung der Finanzpolitik des Reiches. Dazu heißt es in dem Bericht des Reparationsagenten, daß das Reich bei der Gesamtbelastung des deutschen Volkes in der Steuerpolitik künftig weit mehr als bisher fähig sein müsse. Ein äußerst schwieriges Problem, über das noch viel zu sagen sein wird. Vor allem aber wird der Geist der deutschen Ministerarbeit in Zukunft beträchtlich nachgeben müssen.

Außerst bedenklich ist u. G. aber der Versuch Barthelemy's, in die Tarifpolitik des Reiches, der Eisenbahn einzugreifen. Solange die Eisenbahn die Reparationsverpflichtungen erfüllt, ist ein solcher Eingriff durchaus unstatthaft. Schließlich führt er nur wieder zu Preissteigerungen, die auch der Reparationsagent bekämpfen will. Es ist deshalb vom deutschen Standpunkt aus und zumal im Interesse der deutschen Arbeitnehmer geboten, durch eine Schlußregelung des deutschen Schuldensproblems solcher in die deutsche Preis- und Lohnbildung hineinwirkender Eingriffe zu entbehren.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß auch der Reparationsagent diese Schlußregelung des Reparationsproblems verlangt. Die Diskussion über diese Frage war bisher auf deutscher Seite aus guten Gründen äußerst zurückhaltend. Inzwischen wird in einigen Monaten der Schwerpunkt gekommen sein, an dem man sich über die Höhe und die Dauer einer endgültigen Lösung wird offen unterhalten müssen.

In diesem Falle dürften drei Fragen sehr stark in den Vordergrund treten. Der eine ist die Höhe der Endsumme. Sie ist von dem französischen Reparationsdelegationen, Soudou auf 36 Milliarden vorgeschlagen worden. Das ist ein Betrag, von dem wenig in der ausländischen Presse mit Recht gesagt worden ist, daß er gegenüber dem jetzigen Zustand keine Erleichterung bietet. Eine Herabsetzung erscheint dringend notwendig. Es kommt hinzu, wieviel Mittel alsbald durch eine Anleihe zur vorläufigen Abdeckung einer bestimmten Schuldsumme aufgenommen werden sollen wird können. Die Lösung dieser Frage ist für Deutschland deshalb von größter Wichtigkeit, weil wir in den nächsten Jahren für den Wiederbesuch Deutschlands den Auslandsmarkt unbedingt brauchen. Schließlich wird man sich bei den Erörterungen über eine endgültige Lösung eingehend über die Sachleistungen unterhalten müssen.

So naht die Zeit heran, in der nicht nur die Fachleute, sondern auch breite Wirtschaftskreise die mit der Endlösung aufzufrechenden Fragen erörtern und mit dem Willen zu einer endgültigen Verständigung erörtern müssen. Es ist das Beste an dem Bericht des Reparationsagenten, daß auf die Notwendigkeit einer dauerhaften Verständigung immer und immer wieder hingewiesen wird.

Internationale Arbeitskonferenz

Am Mittelpunkt der auf der internationalen Arbeitskonferenz am Sonntag wieder aufgenommenen Generalversammlung über den Bericht I. H. M. A. stand das Verhalten der Arbeitgebergruppe und der Achtfundentag. Am Sonntagabend hatte der holländische Regierungsvertreter Kritik daran geübt, daß die Arbeitgebergruppe als geschlossene, nicht repräsentative Arbeitgeberblock aufträte. Am Montag wurde diese Kritik durch den englischen Vertreter, einen holländischen christlichen Gewerkschaftssekretär und den belgischen Arbeitnehmervertreter bezichtigt.

Der Engländer wies auf die Versuche der Unternehmer, in der Achtfundentagstage die englische Regierung als Vorpann zu benutzen, hin; der Belgier stellte fest, daß die Unternehmer bis zu diesem Jahre nicht über den Bericht des Direktors diskutierten wollten, und der Holländer rechnete aus, daß die Unternehmer auf der Konferenz von Genoa das Abkommen über die Arbeitszeit an Bord verhandelt hätten, 1925 fünf Konventionen und 1926 von den vier auf der Tagesordnung stehenden Konventionen drei ablehnten.

Der französische Unternehmer wie der Däne und der Italiener bestritten das Bestehen eines oppositionellen Arbeitgeberblocks. Der Franzose erklärte, daß die Arbeiter nichts von Wirtschaftsdingen verstehen und verlangte die Beschränkung des Arbeitsamtes auf den Schutz der schwachen Arbeiter, die Hygienefragen und rein soziale Dinge. Dagegen sollte alles, was das Verhältnis zwischen der normalen Arbeiterschaft und den Unternehmern angeht, ausgeschaltet werden.

Jouhaux wies dieses sogenannte Arbeitgeberprogramm entschieden zurück. Er betonte, daß es wohl einige Arbeiter gebe, die nicht viel von Wirtschaft wüßten, aber eine Menge von Unternehmern, die die Gesetze der Wirtschaft absolut ignorierten und nur das Bestehen hätten, ihre alten und falschen Auffassungen durchzusetzen. Jouhaux verwies auf die geschlossene Ablehnung des Budgets des Arbeitsamtes durch die Arbeitgeberinternationalen und die Tatsache, daß die Mitarbeiter im Arbeitsamt und im Wirtschaftsrat des Völkerbundes gegenüber.

In der Achtfundentagstage lehnte der englische Regierungsvertreter es ab, die einzelnen Revisionen wünschenswert anzugehen. Er begnügte sich mit der Werbung einer feierlichen Erklärung der Londoner Regierung, daß England nicht am Prinzip des Achtfundentags rütteln wolle.

Die Arbeitnehmer erklärten einmütig, sich mit diesem allgemeinen Satz nicht begnügen zu können. Riemlich allgemein kam zum Ausdruck, daß die Zahl der Ratifikationen noch völlig ungenügend sei. Jouhaux betonte, daß der Optimismus des Direktors in dieser Beziehung nicht der Wirklichkeit entspreche. Wenn man den wahren Wert der vollzogenen Ratifikationen berücksichtige und daran denke, wie viel Konventionen überhaupt nicht oder nur von ganz kleinen Staaten ratifiziert worden seien, so müßte man von traurigen Ergebnissen sprechen.

Der deutsche Regierungsvertreter Dr. Weigert forderte in längeren Ausführungen, daß die Veröffentlichungen des Arbeitsamtes in stärkerer Maße als bisher in deutscher Sprache erscheinen. Er wies weiter auf die Beschränkungen der Freizügigkeit der Arbeit durch die Einwanderungs- und Auswanderungsbeschränkungen in vielen Ländern hin und forderte die Arbeitskonferenz auf, sich in der kommenden Zeit mit diesen Problemen zu beschäftigen. Er betonte schließlich die Wichtigkeit der internationalen Ausgleich der sozialpolitischen Gesetze, ohne die eine wahre Freizügigkeit auch bei dem Begehr der Einwanderungsbestimmungen nicht möglich sei.

Der neue Verwaltungsrat

In der Neuwahl des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes auf der Wiener Arbeitskonferenz blieb es bei der bisherigen Mitgliederzahl, da die für die geplante Erweiterung des Rates notwendige Zahl von Ratifikationen noch nicht vollständig vorlag. Der Verwaltungsrat besteht also auch weiterhin, d. h. für die nächsten drei Jahre, aus 24 Mitgliedern, nämlich aus 12 Regierungvertretern, 6 Unternehmern und 6 Arbeitnehmervertretern. Von den 12 Regierungsvertretern sind 6 ständige Vertreter; nur 4 sind nicht ständig und werden alle drei Jahre gewählt.

Bei der Regierungsbeteiligung werden nur Länder und nicht Personen gewählt. Die Länder können als Vertreter schicken, wen sie wollen. Anders bei der Unternehmer- und Arbeitnehmerbeteiligung; hier werden Personen gewählt.

Die neue Arbeitnehmergruppe besteht aus Jouhaux (Frankreich), Müller (Deutschland), Mercens (Belgien), Moore (Kanada), Boulton (Großbritannien) und Thorberg (Schweden). Eindeutig wurde durch Mercens (Belgien) ersetzt. Auf Unternehmensebene in jetzt der deutsche Unternehmervertreter Vogel (preussisches Mitglied) geworden.

Die Dienstagssitzung brachte den Abschluß der allgemeinen Aussprache über den Bericht des Direktors und am Montag die Entgegennahme von Kommissionsberichten. Thomas vertrat, nochmals an die Staaten, die überhaupt noch keine der 25 Konventionen ratifiziert hätten, heranzutreten, und richtete an die englische Regierung die Mahnung, die Inauguralrede, die ihr Vorhergehen nach Revisionen ergoza habe, durch präzise Angaben zu beenden.

Bei dem Bericht der Vorkonferenzkommission gab der dänische Unternehmer im Namen der Unternehmergruppe, die sich wieder als ein geschlossener internationaler Block zeigte, eine Erklärung ab, in der diese Gruppe davor warnte, dem Verwaltungsrat eine Reihe einschneidender Resolutionen zu übergeben und sich im Verwaltungsrat die völlige Freiheit des Handels vorbehält.

Jouhaux kennzeichnete diese Erklärung sofort als einen Versuch, der Konferenz die Hände zu binden und den Aufgabenkreis der Arbeitskonferenzen und des Arbeitsamtes soweit wie möglich zu beschränken.

Stabilisierung der französischen Währung

Der französische Ministerrat hat am Dienstag die Stabilisierung der französischen Währung endgültig beschlossen. Der Finanzminister Marin hat angesichts der Drohung Poincarés, die Gesamtdemission einzulegen, seinen Widerstand aufgegeben.

Die Stabilisierung des Franc wird auf der Grundlage des gegenwärtigen Kurzes erfolgen, voraussichtlich zu 126,1 das Pfund, das ist ein Fünftel des Vorkriegswertes.

Man rechnet damit, daß das Stabilisierungsgesetz am 23. Juni eingebracht und sofort verabschiedet werden wird. Ein entsprechendes Gesetzesprojekt soll den beiden Kammern sofort nach der Bildung der Finanzkommission vorgelegt werden.

Miklin und Hoffes Mandate werden befristet

Der zur Nachprüfung der Wahl in den Wahlkreisen Altkirch und Kolmar zuständige Kammerausschuß hat am Dienstag nachmittag beschlossen, der Kammer die Billigkeitserklärung der Wahl der Abgeordneten Miklin und Hoffes, die in den Wahlkreisen nicht angefochten wurde, vorzuschlagen.

Paris, 18. Juni. Die beiden Abgeordneten der kommunistischen Partei Miklin und Hoffes werden voraussichtlich heute provisorisch aus der Haft entlassen. Ihre endgültige Begnadigung soll am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, erfolgen. Eine Diskussion über die Angelegenheit in der Kammer, die ursprünglich geplant war, ist mit der Begnadigung der beiden Abgeordneten hinfällig geworden.

Notizen

Gegen Einigung mit der Deutschen Volkspartei. Die Hamburger Demokraten beschäftigen sich in einer Parteiaussschubung am Dienstag mit der demokratischen Kandidaturkommenden Anregung einer Fusion oder engeren Zusammenarbeits mit der Deutschen Volkspartei. Es wurde eine Entscheidung

angenommen, in der die Hamburger Demokraten eine organische Verbindung oder engere Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ablehnen. Es heißt in der Entschließung, daß eine solche Vereinigung der fortschrittlichen Staatsmeinung keine neuen Anhänger werben, vielmehr alte, erprobte Anhänger abstoßen würde.

Das Gutachten im Fall Jastubovski. Staatsminister A. D. Binger, der die Erstattung eines Gutachtens über den Fall Jastubovski übernommen hat, hatte am Mittwoch in Neuweiler eine längere Unterredung mit dem Oberstaatsanwalt Dr. Müller sowie dem Amtsgerichtspräsidenten Dr. Horn, dem Verfasser des Urteils im Falle Jastubovski. Er begab sich sodann zu einer Besichtigung des Tatortes nach Kalingen. Nach einer Konferenz mit dem Verteidiger des hingerichteten Jastubovski, Rechtsanwalt Dr. Koch, wird sich Binger direkt nach Dresden zurück begeben und sein Gutachten ausarbeiten.

Neue italienische Grenzübergriffe. Am Vormittag des 10. Juni wurden vier Arbeiter von der Station Brenner See von der Landeshüter Güte aus einem Ausflug auf den Stragenträger unternehmen. Sie wurden von fünf italienischen Grenzsoldaten, die mit Gewehren bewaffnet auf österreichisches Gebiet traten, angehalten und bedroht. Als sie darauf stehenblieben, wurden sie von den Soldaten gefesselt und mit vorgehaltenen Gewehren zur Güte abtransportiert, wo sie einer Untersuchung unterzogen und nach 1½ Stunden wieder freigelassen wurden. Die ganze Angelegenheit spielte sich auf österreichischem Gebiet ab.

Der zweite Autonomistenprozess. In dem zweiten Kolmarer Autonomistenprozess wurden am Dienstag in Abwesenheit der Angeklagten insgesamt 95 Jahre Zuchthaus verhängt.

Gouverneurs amerikanischer Präsidentschaftskandidat. Der republikanische Parteikonvent, der am Dienstag nachmittag um 5 Uhr mittellokalischer Zeit in Kansas zusammentrat, kam überein, als Nachfolger des Präsidenten Coolidge den inebefindliche durch seine Tätigkeit während des Krieges bekannt gewordenen Ernährungsdirektor Hoover kandidieren zu lassen. Für die Vizepräsidentschaft ist nach wie vor Dawes in Front.

Depechen

Ein eingehender Bericht Nobiles

W. Rom, 13. Juni. Die telegraphische Verbindung zwischen der Station der „Italia“-Mannschaft und der „Citta di Milano“, die gestern sehr schwierig geworden war, wurde heute vollkommen wiederhergestellt. Am Abend des 12. Juni befand sich die Gruppe Nobiles bei 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 55 Minuten östlicher Länge. Der Bericht Nobiles über den Aufbruch der „Italia“ lautet folgendermaßen:

Am 25. Mai um 13.30 Uhr zog die „Italia“ in einer Höhe von 500 Metern, als sie plötzlich schwerer wurde und sehr schnell heruntersank. Der Aufstieg auf das Plateau dauerte nur zwei Minuten. Die Kabine und ein Teil des oberen Gefässes zerbrachen, während das Luftschiff in östlicher Richtung getrieben wurde. Unter den Trümmern fanden sich, wie durch ein Wunder, alle Aufsätze der Kabine auf dem Eis wieder, auch fast alle Großflaschen waren da.

Am Abend des 30. Mai trennten sich 12 Kilometer nördlich der Insel Dohn die italienischen Majore Mariani und Zappi und der schwedische Gelehrte Magrin von ihren Kameraden und schlugen, mit Lebensmitteln versehen, die Richtung zum Nordpol ein. Sie gedachten, 10 Kilometer täglich zurückzulegen.

Mit Nobile selbst befinden sich der tschechoslowakische Gelehrte Dehnel, der Leutnant von See Biskert, der Ingenieur Zrosani, der Techniker Cecioni und der Junker Biagi.

Die anderen Mitglieder der Expedition, die auf dem Luftschiff geblieben waren, sollen Lebensmittel für mindestens 3 Monate und ihre ganze Ausrüstung mit sich haben.

In der Gruppe Nobile sind zwei Mann verbleibt worden. Einer ist schon fast wiederhergestellt. Der andre, der am Bein, unterhalb des Knies, verwundet wurde, wird in einiger Zeit geheilt sein. Das Eis, auf welchem sich Nobile befindet, zeigt verschiedene Risse, die sich zuweilen zu Kanälen erweitern.

Neue Verhaftung im Schachtel-Prozess

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Moskau gemeldet wird, steht die Verhaftung eines weiteren deutschen Ingenieurs im Zusammenhang mit dem Schachtel-Prozess bevor. Ohne Antrag von irgendeiner Seite hat das Gericht den Beschuldigten, dem Staatsanwalt anheimzugeben, die Schuldfrage der deutschen Ingenieurs Koster und Seebold zu klären und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, sofern sie sich auf russischem Gebiet befinden. Dieser Beschluß ist eine Folge der Aussagen des Monteurs Badtzieber und des russischen Angeklagten Kasatinow, die beide behaupten, Koster und Seebold hätten nicht nur selbst, sondern auch die Gelehrten, sondern auch sich an der Sabotageorganisation beteiligt. Von den beiden ist Koster in Deutschland, während Seebold zurzeit für die Firma Krupp in einem Sonjettbetriebe in Charlottenburg arbeitet. Mit seiner baldigen Verhaftung ist also zu rechnen.

Schiedspruch für die Metallindustrie verbindlich

B. Halle, 13. Juni. Der Schlichter hat im Streit in der mitteldeutschen Metallindustrie den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für die Tarifgebiete Magdeburg, Anhalt und Halle für verbindlich erklärt. Das Arbeitszeitabkommen für die mitteldeutsche Metallindustrie ist damit bis zum 31. Januar 1929 verlängert mit der Maßgabe, daß statt des bisherigen Löhnsverhältnisses ein Zuschlag von 20 Prozent für die 40. bis 52. Stunde zu zahlen ist.

Falsche Behauptungen

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Meldung von großen Beunruhigungen bei der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbank. Wie wir dazu bei der Geschäftsleitung der Bank erfahren, ist diese Meldung von der Geschäftsleitung der Bank erfahren, ist diese Meldung falsch. Die Geschäftsleitung hat sich lediglich veranlaßt gesehen, die Hilfe der Polizei zur Klärung eines großen Fehltrouensbruchs in Anspruch zu nehmen. Seit einiger Zeit war bemerkt worden, daß unehrliche Personen Einbruch in die vertrauliche Korrespondenz der Bank genommen haben. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Feststellung des Schuldigen, der daraufhin entlassen worden ist. Schaden ist der Bank nicht erwachsen.

Gesüst eingespielt

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag auf dem Gelände der Arbeiterkassenbank. Dort kämpfte ein Gesüst zusammen, auf dem drei Arbeiter standen. Alle drei wurden schwer verletzt.

Lieberkranodie

W. Halle a. d. S., 13. Juni. Gestern nachmittag wurde in ihrer Wohnung die 55jährige Ehefrau Krapf mit ihrem Gesüßten, dem 27jährigen Arbeiter Probst, mit Schußwunden im Kopfe tot aufgefunden. Zwischen dem Ehegatten Krapf schwelte eine Scheidungsklage.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Sämtliche Sprechstunden von
Frauenarzt Dr. Schäfer
 Evelyn Holt — Ivan Petrovich
 waren ausverkauft im **FULI**
 Beginn 10.5 Uhr.

**Wer Bücher schenkt
 hat Kultur**
 Buchhandlung Volksstimme

Herren-Kleider
 werden getragen u. gut erhalten.
 Jacketts, Fracks, Smoking-
 Anzüge, Gehrock, Cui-
 wagen- und Sportanzüge
 aus prima Stoffen und
 letzte Maßarbeit, zum
 Teil fast neu, in ver-
 schiedenen Größen und
 Farben, auch Arbeits-
 kleidung, Überzieher,
 Mäntel, einzelne Hosen
 Jacketts billig zu ver-
 kaufen.
 Ch. Gerwig,
 GutsMuths-Str. 7, 11

Sämtliche Sprechstunden von
Frauenarzt Dr. Schäfer
 Evelyn Holt — Ivan Petrovich
 waren ausverkauft im **FULI**
 Beginn 10.5 Uhr.

Unser großer
UMBAU-AUSVERKAUF

wegen Erneuerung unserer Geschäftsfassade beginnt heute Donnerstag den 14. Juni, früh 9 Uhr. Derselbe umfaßt alle Abteilungen unseres Hauses. Wir haben die Preise für unsere Spezialartikel

**DAMEN- u. KINDER-KONFEKTION
 KLEIDERSTOFFE u. SEIDENWAREN**

so gewaltig herabgesetzt, daß es in Ihrem Interesse liegt, von diesem Angebot weitgehendsten Gebrauch zu machen. Der Verkehr wird lebhaft sein, weshalb wir höflichst bitten, uns in den Vormittagsstunden aufzusuchen.

OTTO KLAVEHN & CO

Magdeburgs größtes Spezialgeschäft f. Damen- u. Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe u. Seidenwaren

Zentral-Theater
 DIREKTION: WALTER STERNERT
 Heute 8 Uhr
 Gesamt-Gastspiel
 des Frankfurter Operetten-Theaters
 Vorletzte Aufführung!
**Hoheit
 tanzt
 Walzer**
 Sonnabend den 16. Juni
 Premiere des neuesten
 großen Operettenschlagers
Liebe
 und
Trompetenblasen
 mit d. bekannten Komiker u. Filmdarsteller
Hans Junkermann
 und in der Frankfurter Original-Besetzung

Stadttheater
 Donnerstag, 14 Juni — 19 bis 23.45 Uhr —
 Jünnenvik. Bd (5-Vorstellung)
**Die Meistersinger
 von Nürnberg**
 Handlung von R Wagner
 Freitag, 15 Juni — 19.30 — 5 Abd.
Die schöne Helena
 Operette in 3 Akten von J. Offenbach
Wilhelm-Theater
 Offene Vorstellung
 zu kleinen Preisen!
 Sonntag, 17 Juni — 20 Uhr
Der große Erfolg!
Die kleine Sünderin
 Operettenschwan in 3 Akten v. Jean Gilbert
 Donnerstag, 14 Juni — 20 Uhr
 Vorst. i. d. Volks-Bühne (2) Der Zigarettenkassier

HOFJÄGER
 Heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr
**Große Abschieds-
 Vorstellung**
 der
**Leipziger
 Fritz-Weber-Sänger**
 Keiner verläßt das herrliche Programm!
 Nummerierte Tischbestellungen vorher erbeten
 Telefon Nr. 812

Schreibmaschinen
 neu und gebraucht
 Reparaturen
 Udo Seiffe, Alt. Markt 17
 Tel. 1698 und 10098.



Semimoderner
Kinderwagen
 leicht, bequem, verstellbar,
 elegant und preiswert.
**Kinderwagen
 Klappwagen
 Stabwagen
 Puppenwagen
 Selbstfahrer
 Babiräder**
**Kinderbetten
 Kinderstühle
 Kinderische
 Schatzkoffer
 Schutzgürtel
 Roller**
 Verkäufe werden geschmackvoll ausgeschrieben,
 garantiert und rasch überzogen.
 Meine Auswahl ist nicht zu überbieten!
 Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Betten- Haus Bruno Paris
 Größtes Kinderwagen- und Betten-
 Spezialgeschäft der Provinz.
 Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.
 Nach auswärts Autobeförderung ohne
 Transportbeschränkung.

das Geschäftsjahr 1929 bis zum 31. August
 dieses Jahres einzureichen. Für jeden in der
 Sitzung des Mietvereins vom 17. No-
 vember 1927 (veröffentlicht in Nr. 289 des
 amtlichen Kreisblattes) angeführten Bezirk
 ist die Wahl von zwei Besitzern und zwei
 Stellvertretern, und zwar je zur Hälfte aus
 dem Kreise der Vermieter, die Hausbesitzer
 sind, und der Mieter und Untermieter in Aus-
 sicht genommen.
 Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß
 L. Personen, die nach § 82 des Gerichtsver-
 fassungsgesetzes zum Schöffennamten unfähig
 sind und Personen, die nach den §§ 33, 34
 des Gerichtsverfassungsgesetzes, § 83 des
 Preussischen Ausführungsgesetzes zum Ge-
 richtsverfassungsgesetz zum Schöffennamten
 nicht berufen werden sollen, ferner Per-
 sonen, die nach § 7 Abs. 3 Satz 2 und 4
 des Mietergesetzes zu Besitzern nicht
 bestellt werden sollen oder dürfen, nicht
 vorzuschlagen sind und daß auch die Be-
 nennung solcher Personen, die nach § 85
 des Gerichtsverfassungsgesetzes in Verbin-
 dung mit § 4 dieser Verordnung die Be-
 rufung ablehnen dürfen, sich nicht empfiehlt;
 2. wenn in die Listen auch Personen aufgenom-
 men werden, die als Bewerber bei einem
 Mietverein tätig sind, dies bei den
 einzelnen Namen zu vermerken und gleich-
 zeitig anzugeben ist, ob die Personen sich
 zur Übernahme des Amtes als Bewerber
 beim Amtsgericht neben ihrer Tätigkeit im
 Mietvereinsamt bereit erklärt haben;
 3. zugleich mit den Vorschlagslisten schrift-
 liche Erklärungen der in die Liste eingetra-
 genen Personen einzureichen sind, in denen
 sich diese verpflichten, für den Fall ihrer

Wahl für Dritte keine berufliche oder ehren-
 amtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf
 Mietverhältnisse über Gebäude oder Ge-
 bäude teile bezieht, und daß im Fall einer
 Gewählungsverpflichtung der in die Liste ein-
 getragenen Personen mit anderen auch die
 Verpflichtungserklärung dieser Personen,
 keine solche Tätigkeit im Bezirk des Ge-
 richts gegen Vergütung auszuüben, ein-
 zureichen ist.
 Neuhaldensleben, 9. Juni 1928.
 Der Kreisaußsch. Dr. Lucas.

**Bau- und Sparverein
 Kolonie Fermersleben Fort 1**
 E. S. m. b. G.
 Sonnabend den 23. Juni 1928, abends
 8 Uhr findet im Lokal des Herrn Pahnke, Mi-
 tternersleben, eine
außerordentliche Generalversammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Statutenberichtigung.
 2. Vortrag über Vermögensangelegenheiten.
 3. Neuzugang: D. Grassie.
 4. Anträge und Verschiedenes.
 Anträge müssen spätestens bis zum 20. Juni
 1928 in den Händen des Vorstandes beim
 Bauverein haben Zutritt. Mitgliedsbücher gelten
 als Ausweis.
 Der Vorstand:
 Wilhelm Christmannede Johann Federmann
 1. Vorsitzender. Schriftführer.

Reichsbanner-Einheits-Anzüge
 sind eingetroffen und können gleich mitgenommen werden
Gebr. Sklarek, Berlin SW 19
 Alleintiger verpflichteter Vertragslieferant des Gaues
 Magdeburg-Anhalt
Generalvertreter Carl Lecker, Magdeburg
 Tischlerstraße Nr. 33 — Fernsprecher Nr. 5117
 Ortsgruppen werden auf Wunsch besucht und
 gleich beliefert

Amtliche Bekanntmachungen
 Gemäß Wahl der Mitglieder des Mietvereins
 amts für den Kreis Neuhaldensleben.
 Die Ausschüsse und Mietervereine des
 Kreises Neuhaldensleben werden hiermit auf-
 gefordert, Vorschlagslisten zur Wahl der Mit-
 glieder des Mietvereinsamtes für das Ge-
 schäftsjahr 1929 bis zum 31. Juni und für

Magdeburger Angelegenheiten

Blühender Solander

Wenn alle Solanderbäume und -büsche in seltener Fülle von oben bis unten mit Blüten dolden bedeckt sind, sehen wir erst recht, in welchem Maße der Baum bei uns heimisch ist. Es gibt kaum ein bißchen Grün in einem Winkel beieinander, ohne daß nicht auch der Solander dabei wäre. Überall leuchten die schönen gelblichweißen Dolben wie große flache Teller auf dem dunkelgrünen Laubkörper, an allen Gartenzäunen, im Glas und auf den Höhen, auf Schutthalben, an den alten Festungswällen — wo ist nicht Platz für den anspruchslosen Solanderbaum?

Dort beschleicht eine Mauer ein Stück Fabrikhof — die großen schirmförmigen Blütenstände nicken herüber. Durch einen Spalt am Tore blicken wir auf die erblühenden Fensterbänke des niedrigen Maschinengebäudes, eine der nächsten Stätten unserer Tage. Davor, wie leidenschaftliche Poete, ein blühender Solanderbaum. Gegenüber, wie überall im Leben. Der Baum stellt seine blühende, fast trübende Erscheinung mit Vorliebe an altertümlichen Bauten. Die Wälder sind typisch in deutschen Ländern: Eine Bauernkate, hinfällig und altertümlich, und eng angelehnt, wie ein treuer Genosse — ein Solanderbaum. Oder die alten Stadttore unten in Franke und die morschen Reste der einstigen Stadtmauern — wer kann sie sich recht vorstellen ohne in Gesellschaft des anspruchslosen Solanders? Selbst unsere alten ehrenwürdigen Dom läßt er nicht im Stich, und es ist ein freundliches Bild, das sich uns beim Blick über den Domplatz darbietet; wie der Baum seine großen Blütenblätter dem monumentalen Bauwerk wie in einer gewissen Ehrerbietung darbringt. Ach, so klein gegen den Nischenbau ist er doch ein eindruckvolles Sinnbild der ewig schaffenden Naturkraft.

Für die praktischen Gemüter ist er in erster Linie der Tee-lieferant, und wer einmal eine herzliche Schwitzkur mit seiner Affinität durchgemacht hat, der wird den „Niedertees“ wohl zu schätzen wissen. Wenn uns, mit einem gehörigen Saften und Schnupfen belastet, die Mutter ins Bett steckt und das Wasser aus allen Poren troff — o, Niedertees heiligen Angebens! Wir Jungen schätzen den Solanderbaum in anderer Hinsicht. Wenn er uns mit seinen markhaltigen Stangen das Material für Pfeifen und Knallbüchsen liefert und die „Luftfeder“ für die Pfeife der Vogenschnitz. So hat eben jedes Lebensalter seine besondern Interessen — auch am Solanderbaum.

Bald werden die Tage kommen, wo die Hausfrau die grünen Beeren sammelt, um „Kapern“-Eis für zu bereiten, und dann einige Wochen später die reifen blaueschwarzen, die so vielseitige nützliche Verwendung finden.

Aber heute blüht der Solander noch, und in tiefen Zügen atmen wir den süßen Duft, wenn er uns auf unserm Wege plötzlich entgegenschlägt. Noch wenige Tage. Dann geht es wie mit allem irdischen ... vorüber ... vorüber.

Die Hallenbau-Gesellschaft im Jahre 1927

Die Hallenbau-Land- und Stadt-A.G. Magdeburg, gibt ihren Geschäftsbericht für 1927 heraus. Im 6. Geschäftsjahr wurde die bereits 1926 eingeleitete Einstellung des Hallenbaus auf den Gemeindefestmarkt durchgeführt. Magdeburg ist dadurch in die Reihe der Großstädte mit Markthalleinrichtung getreten, ohne aber, wie es in den letzten Jahren bei Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau und einer weiteren Gruppe von Städten der Fall gewesen ist, Millionenbeträge zum Neubau der Markthalle bereitzustellen zu müssen. Die Entwicklung des Großmarktes im Hallenbau ruht auf durchaus gesunder Grundlage, abgesehen vom Großmarkt alle diejenigen geschäftlichen Unterlagen fehlen, die früher bei Gründung des Schlacht- und Viehhofs diesem zur Seite gestanden haben. Es ist dringend notwendig, in Rahmen der neuen Novelle zur Reichs-Gewerbeordnung den Bedürfnissen der Markthallen und des heutigen modernen Marktverkehrs Rechnung zu tragen.

Die Förderung des Großmarktgedankens dient nicht nur der besseren Versorgung der hiesigen Verbraucher, sondern wird für Magdeburg als Zentrum des mitteldeutschen Gemüse- und Obstbaues die Möglichkeit eröffnen, einen regen Absatzverkehrs nach weiten Bedarfsgebieten einzurichten. Sicher liegt es im Interesse aller Erzeuger sowie des gesamten Großhandels, einen lebendigen aufnahmefähigen Markt in Magdeburg aufzulegen zu haben, der für günstige Preise und flotten Absatz sorgen kann. Wird erst der Mittellandkanal fertig sein, so wird auch dieser günstig auf den Verkehr des Magdeburger Großmarktes einwirken.

Nachdem die Einstellung des Hallenbaus in der Hauptsache auf den Großmarkt erfolgt ist, wird ja auch die Wirtschaftslage des Unternehmens hierdurch für die Zukunft bestimmt. Aus diesem Grunde mußten alle Ausstellungen gewerblicher Art und Versammlungen, die 1926 noch 19 Tage beanspruchten, vollständig zurückgestellt werden. Nur den Sportveranstaltungen konnten noch einige Tage reserviert bleiben, die aber auch für die Zukunft aufgehoben werden müssen.

Bedingt durch die landwirtschaftlichen Veranstaltungen sind neben dem Großmarkt vertrieben. Die Termine der Landwirtschaftskammer und der Züchterverbände verteilen sich wie im Vorjahr auf 17 Tage. Für die kommende Zeit wird es aber notwendig sein, an eine Ergänzung der hiesigen Anlagen zu denken, wenn neben dem Großmarkt die landwirtschaftlichen Veranstaltungen erhalten bleiben sollen. Das Nachbargrundstück, auf welchem in der Vorkriegszeit die Sudenburger Maschinenfabrik betrieben wurde, bietet hierfür die beste Gelegenheit.

Die Einnahmen aus dem Großmarkt und den landwirtschaftlichen Veranstaltungen betragen 67 973,99 Mark gegenüber 60 726,83 im Vorjahr. Die Ausgaben erforderten nach der Gewinn- und Verlustrechnung 63 642,71 Mark gegenüber 55 324,46 Mark. Nach Einstellung der erforderlichen Abschreibungen in

Höhe von 13 195,17 (im Vorjahr 18 504,46) Mark verbleibt ein Verlust von 8612,89 Mark.

Der Generalversammlung wird die Genehmigung der Abschreibungen sowie Vortrag des Verlustes auf neue Rechnung vorgeschlagen. Im laufenden Jahre dürfte trotz aller Schwierigkeiten, mit denen der Hallenbau und die Marktstandinhaber hinsichtlich des Marktverkehrs im Winter zu kämpfen hatten, eine bessere Entwicklung zu erwarten sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die wäpigen Gebührensätze des Hallenbaus, die bedeutend niedriger als die Tarife gleicher Unternehmen anderer Städte liegen, in erster Linie dem Wohlfahrts- und dem Verkehrsinteresse der Stadt dienen.

„Wahlschiebungen“ bei den Freidenkern

Wir haben über das Ergebnis der Magdeburger Wahlen zum Freidenkerbezirksrat und zur Generalversammlung des Freidenkerbundes bereits berichtet. Die sogenannte „Opposition“, d. h. die Kommunisten, erlitten eine Niederlage. Das Abstimmungsergebnis brachte für die S. P. D. eine Mehrheit von 430 Stimmen gegen 220 kommunistische Stimmen bei der Bezirksratswahl, bei der Wahl zur Generalversammlung sogar eine Mehrheit von 634 Stimmen gegen 215 kommunistische Stimmen.

Diese Niederlage ist schwer zu verkraften, man kann das den Kommunisten nachfühlen, zumal sie die Organisation der Freidenker als ihre Domäne betrachteten. Sie mußten ja nun ihren Anhängern planmäßig machen, wie es kam, daß die „berdammten Reformisten“ die Mehrheit haben. Und da gibt es ein einfaches Mittel, das die Kommunisten auf Befehl Lenins jederzeit zur Hand haben: Verleumdung!

Nach der Freidenker-Versammlung berichtete auch die „Tribüne“ über das Wahlergebnis. Da sie zur Niederlage nichts zu sagen weiß, kommentiert sie das Wahlergebnis so:

Woher entsteht der gewaltige Stimmenunterschied bei der S. P. D. zwischen der Wahl zur Bezirkskonferenz und zur Generalversammlung? Der Vorsitzende Peters hat alles ausführlich erklärt, so daß Zweifel nicht entstehen konnten. Siebers sagte in seinem Schlusswort, daß die Opposition ihren Einfluß nur noch der Dummheit vieler Mitglieder zu danken habe. Wenn wir annehmen wollten, daß trotz aller aufklärerischen Worte über 200 Versammlungsbesucher, die zur S. P. D. - Sitzung standen, nur einen statt zwei Stimmzettel abgeben, dann fragen wir, wo da die Dummheit zu finden ist. Doch wir nehmen das gar nicht an, sondern sind vielmehr der Meinung, daß hier eine Umfälschung des Wahlergebnisses vorliegt. Kann nicht der Gedanke entstehen, daß man von der einen Sorte 200 Stimmzettel der Liste 1 in den Korb geworfen hat und nur durch das Dazwischentommen der Opposition verhindert wurde, daß auch von der andern Sorte noch 200 Stimmzettel der Liste 1 reingeworfen werden konnten? Daß Wahlschiebungen vorgekommen sind, können wir beweisen. Wer mit Windjade ankam, erhielt in vielen Fällen statt zwei Stimmzettel vier. Auch einer unserer Anhänger, der eine Windjade trug und als Reichsbannermann angesehen wurde, erhielt vier Stimmzettel. Einer erhielt Stimmzettel und hatte kein Verbandsbuch mit. Wer weiß, ob er überhaupt im Verband organisiert ist. Alles dieses sind Fälle, die zeigen, daß das Resultat zusammengeisoben wurde. Vielleicht gibt der Vorstand darüber Aufklärung, wie der große Stimmenunterschied bei den beiden Listen Nr. 1 zu erklären ist. Wir warten auf Antwort!

Auf diese von Verdächtigungen und beweislosen Behauptungen tragende Anzuspinnung ist nun auch die erwünschte Antwort eingegangen. Vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung wird uns dazu geschrieben:

„In der „Tribüne“ vom 8. Juni steht ein Bericht über die Ortsgruppen-Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. R. Der letzte Absatz dieses Berichtes brachte eine Darstellung über das Wahlergebnis, die dem Wahlkomitee und den Kontrollleuten Veranlassung gab, zu einer Sitzung zusammen zu kommen.“

Das Wahlkomitee sowie die Kontrollleute wurden in einer großen Funktionärsitzung der Ortsgruppe Magdeburg gewählt. Es waren fünf parteilose, drei S. P. D. - und drei A. P. D. - Genossen. Obgenannte Sitzung nahm einstimmig folgende Entschlieung an:

Das Wahlkomitee der Ortsgruppen-Generalversammlung vom 6. Juni hat Stellung genommen zu dem Bericht über die Versammlung vom 6. Juni. Es steht zunächst fest, daß die Opposition keine Ursache hatte, während der Versammlung der Wahl oder Auszählung der Stimmen Einspruch gegen die Wahl zu erheben und sie hat auch bei keinem der im Wahlkomitee bzw. der Kontrollleute tätigen Genossen Einspruch erhoben.

Wenn ein zahlenmäßiger Unterschied im Wahlergebnis für die Liste 1, Peters (S. P. D.) der Stimmen zur Bezirkskonferenz und zum Verbandstag vorhanden ist, so scheidet sich das Wahlkomitee und die Kontrollleute frei von Schiebungen und Verdächtigungen. Sache der Wähler ist es gewesen, ihre Stimmen abzugeben und konnte ein anderes Resultat durch das Wahlkomitee deshalb nicht ausgefälscht werden.“

Da hat die „Tribüne“ ihre Antwort, auf die es ihr anscheinend so sehr ankam. Was wird sie wohl dazu sagen, daß selbst drei Kommunisten sich gegen den Vorwurf vermahnen, Wahlschiebungen gemacht zu haben? Nun, sie hat es ja schon angekündigt: Sie wird sich auf die „Dummheit“ der Wähler hinausreden, die nicht einmal zwei Stimmzettel richtig abgeben konnten. Das ist sehr „liebesswürdig“. Aber die Leser der „Tribüne“ sind ja solche Leute gewöhnt. Demen glauben die Kommunisten alles vorsetzen zu können.

Die Gemeinden als Arbeitgeber

Eine Tagung der öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands findet am 15. und 16. Juni in Dessau statt. Die Tagung der öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands wird ihre besondere Note durch groß angelegte Vorträge zweier bekannter Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens, des Staatspräsidenten Professor Dr. Summel, M. d. R., Berlin, und des Leiters der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, Genossen Dr. Fritz Baade, M. d. L., Berlin, über aktuelle Wirtschaftspragen erhalten. Außerdem wird sich der Dogenat arbeitsrechtlichen Institut der Universität Leipzig, Professor Dr. Luz Richter, in einem interessanten und instruktiven Vortrag über die deutsche Sozialversicherung und die Beteili-

gung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an ihrer Verwaltung verbreiten.

Die Tagung wird auch einen Kreis prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Mitteldeutschlands, u. a. voraussichtlich die Ministerpräsidenten von Anhalt und Braunschweig, den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Vertreter der Reichsbörden, der Länderregierungen und der kommunalen Spitzenverbände, sowie des mitteldeutschen Wirtschaftslebens als Gäste des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes sehen.

Neue Nichtlöhne für Hausangestellte

Am Sachaussschuß für Hausangestellte beim städtischen Arbeitsamt, der sich aus Vertreterinnen der Hausfrauenvereine Magdeburgs und Vertreterinnen der Gruppe Hausangestellte im Deutschen Verkehrsbund zusammensetzt, wurden auf Antrag des Deutschen Verkehrsbundes mit Wirkung vom 1. Juni 1928 neue Nichtlöhne vereinbart.

Alle organisierten Hausangestellten erhalten unter Vorlegung ihres Mitgliedsbuches ein Exemplar dieser Nichtlöhne im Bureau des Deutschen Verkehrsbundes, Stephansbrücke 88, I, Lofst. 10 ausgehändigt. Nichtorganisierte erhalten diese gegen Erstattung von 10 Pfennig Unkosten.

Die immerhin noch sehr niedrigen Löhne und auch die sonstigen Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten machen es jeder Hausangestellten zur Pflicht, an der Verbesserung dieser Verhältnisse mitzuarbeiten, indem sie sich ihrer Berufsorganisation, dem Zentralverband der Hausangestellten im Deutschen Verkehrsbund, anschließen. Anmeldungen täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags im Bureau des Deutschen Verkehrsbundes, Stephansbrücke 88, I.

Musche bleibt bei seinen Aussagen

In der Budauer Morbsache fanden am Dienstag vormittag vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Segal weitere Vernehmungen statt. Vor allem wurde der des Morbes beschuldigte Handlanger Georg Musche über die Tat noch einmal vernommen. Der Verhandlung wohnte der Gerichtsarzt Dr. Andz bei, der über den Geisteszustand des Angeklagten ein Gutachten erstatten soll. Wie wir hören, hat Musche seine früheren Aussagen nicht geändert.

— Sprechchor der Altknaben Sammelschule. Wichtige Probe am Donnerstag den 14. Juni, abends 8 Uhr, bei Holz, Nachfolger Schladen, Tischlertrugstraße.

— Freie Schulgesellschaft. Donnerstag besonders wichtige erweiterte Vorstandssitzung bei Tischlerf. Alle Funktionäre müssen anwesend sein.

— Weitansehungsunterricht des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. R. Der Verband richtet mit Beginn des Schulunterrichts nach den Sommerferien einen eignen Weitansehungsunterricht ein, der von den bei ihm organisierten Lehrern erteilt werden wird. Die Unterrichtsleiter werden in der nächsten Zeit den Mitgliedern nähere Informationen folgen und gleichzeitig eine Aufstellung der Kinder nach den verschiedenen Schuljahren vornehmen. Der gemeinsame Unterricht mit den Kindern der freireligiösen Gemeinde findet nicht mehr statt.

— Die Beratungsstunden für Nerven- und Gemütskranke finden Montags von 16 bis 18 Uhr in der Bezirksgesundheitsstelle 6 (Kapellenstraße 1) und Mittwochs von 16 bis 18 Uhr in der Bezirksgesundheitsstelle 8 (Weinstraße 9) statt.

— Musikalische Feierstunden in der Stadthalle. Die Magdeburger Volksbühne hat sich seit ihrem Bestehen große Mühe gegeben, das Verständnis für wertvolle Musik in den Kreisen ihrer Mitglieder zu wecken. Neben einer Reihe großer Orchester- und Kammermusikerveranstaltungen hat sie vor allem in Kammermusikalischer Beziehung in Magdeburg die Führung übernommen. Daneben wurden Konzerte populären Charakters veranstaltet. Erst vor einigen Wochen haben die „Stunden der Freude“ an zwei Abenden in der Stadthalle große Begeisterung beim Publikum und bei der Presse ausgelöst. Die Volksbühne hat sich daraufhin entschlossen, eine Veranstaltung ähnlichen Charakters am Montag den 18. Juni unter dem Titel „Musikalische Feierstunden“ zu veranstalten. Das Programm wird neben dem Philharmonischen Orchester in Stärke von 71 Musikern von dem Solisten des Stadttheaters, Gottlieb Viktor, von der Opernsängerin Gertrud Ringer, vom Kammermusiker Heinz Behrens und vom Magdeburger Männerchor unter Bernhard Sentings Leitung bestritten und sieht Werke von Weber, Gluck, Mozart, Schumann, Gajdosi, Schubert, Wagner, Saint-Saens und Liszt vor. Die Gesamtleitung des Abends liegt in Händen des städtischen Kapellmeisters Siegfried Blumann. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle, Berliner Straße 19, und in der Buchhandlung Volksstimme zum Preise von 1,50 Mark einschließlich Garberobablage erhältlich. In der Abendkasse 1,75 Mark.

— Die ersten Erbbieren auf dem Wochenmarkt. Auf dem Mittwochmarkt war leidlicher Betrieb. Im meisten werden Gemüse, Garten- und Feldfrüchte gekauft. Es kosteten zwei Kohlrabi 15 Pf., eine Salatgurke 35 Pf., ein Bund Radishesen 10 Pf., ein Kopf Salat 5 oder 10 Pf., ein Bund Karotten 30 Pf., ein Kopf Blumenkohl 45 Pf. Für das Pfund Mabarber wird 10 Pf. verlangt, für Spargel 50 bis 90 Pf., für Stachelbeeren 35 Pf., für grüne Schnittbohnen 30 Pf., für 10 Pfund alte Kartoffeln 65 Pf., für 1 Pfund neue Kartoffeln 15, 20 und 25 Pf., für Zwiebeln 15 Pf. Saure Gurken gibt es für 5 und 10 Pf. pro Stück. Die ersten Erbbieren werden angeboten. Krufen kann sie natürlich von den Marktbesuchern selten einer. Das halbe Pfund kostet 60 Pf. Sehr teuer sind auch Tomaten, das halbe Pfund mit 45 Pf. ausgezeichnet. Halbjundweise werden auch Kirchen angeboten zu 25 und 35 Pf. Australische Äpfel kosten 70 Pf. Bei diesen Preisen muß man immer an die schönen Plätze denken: 6 Pf. 0 5 Pf. 1 — Auf dem Fischmarkt kosten Maazjesheringe 20 Pf., fetter Schotten 10 Pf., Kabeljau 40 Pf. und Schellfisch 30 Pf. Für das Pfund Fettbutter sind 55 Pf. zu zahlen. — Eier kosten 11 Pf., Holzerbutter 1 Mark, Bauerndutter 90 Pf., die Rolle Käse 60 Pf. — Auf dem Fleischmarkt sind die Preise unverändert. Schweinefleisch kostet 1,20 Mark, Rindfleisch 1,30 Mark, Rotwurst, Gölze und Leberwurst 1,40 Mark, Bratwurst 1,80 Mark.

SALAMANDER  **SALAMANDER**

Jeder Salamander trägt die Marke

kennt jeder!

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

MAGDEBURG, BREITER WEG 48

Bereinstalender

Reichsbund deutscher Mieter, Bezirk Mittelstadt. Mitgliederversammlung Freitag den 15. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des 'Soffagers'...

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt. Magdeburg, 12. Juni. Zu dem römischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben 686 Rinder, und zwar 27 Ochsen, 150 Bullen, 527 Kühe...

Table with columns for animal types (e.g., Rind, Schwein), quality (e.g., vollfleischig), and prices. Includes sub-sections for calves and pigs.

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Verzeichnisse an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg...

Table of colonial goods prices including coffee, sugar, and other commodities with prices in Reichsmark.

Magdeburger Produkten-Börse vom 12. Juni. Weizen 25,50-25,80, Tendenz ruhig. Roggen 24,00-24,00, Tendenz fest...

Magdeburger Zuckerbörse vom 12. Juni. Der Preis für Melis (einschl. Saft und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto...

Geftohlen wurden folgende Fahrräder: Am 4. Juni in Meißer aus einem Vorraum der Schankwirtschaft 'Zur Sandperle'...

Vermisst werden: seit 30. Juni das Dienstmädchen Charlotte Klein, 8. März 1904 in Schleuditz geboren, zuletzt hier Knochenhauerstr. 84 wohnhaft...

Ein Arbeiter verlor seine Taschenuhr mit Anhänger an der Neustädter Wuhne, in der Nähe der Schrote...

Photo-Alben in jeder Größe und für jeden Geschmack, in bester Ausführung und zu niedrigsten Preisen erhältlich in der Buchhandlung Volksstimme.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Neue Meißel. Die Kameraden treffen sich heute Mittwoch 19 Uhr auf dem Post VIII (Schöpferberg)...

Theater, Konzerte, Vorträge. Märchenpielabend zum Besten des II. Reichsrottenhauses hier im großen Saale des 'Soffagers'...

Wasserstände. Table showing water levels for various locations like Elbe, Müritzer See, and others, with 'über' and 'unter Null' indicators.

Wettervorhersage. Zusichtlich für Donnerstag: Heiter, trocken, warm. Für Freitag bei weiterer Erwärmung beginnende Gewitterneigung...

Benutzt die Papierföhrer! In den nächsten Tagen werden von der städtischen Straßenreinigung weitere 50 Papierföhrer in den hiesigen Straßen aufgehängt werden...

Fürstenthor-Theater. Man ist hier nach besten Kräften bemüht, mit dem Stück '360 Frauen' seinem Publikum über die im Kunstbetrieb allgemein herrschende Sauregurkenzeit hinwegzuhelfen...

Lebensmüde. Der Ehepaar Ernst F. Stroatenweg 2, versuchte sich die Pulsader der linken Hand, und der Invalide Karl E. Süß, die Pulsader des rechten Beines zu öffnen...

Kradfahrer gegen Lieferwagen. Der Bildermaler Willi Sch., wohnhaft Kottbuserstraße 22, stieß mit seinem Krad auf der Karl-Müller-Straße mit einem Lieferwagen zusammen...

Unfall auf der Arbeitsstätte. Dem Arbeiter Otto F., wohnhaft Otto-Nichter-Straße 32, fiel auf seiner Arbeitsstätte eine schwere Eisenplatte auf die rechte Hand...

Sturz von der Treppe. In seinem Hause fiel der Arbeiter Lito R., wohnhaft Silligerstraße 8, von der Kellerterrasse und zog sich eine Kopfverletzung zu...

Ein Schmiebeckenschiff auf dem Fuß. In der Schmiede von H. Wolf in Salze fiel dem Schmied Gustav M. aus Altersschwäche ein 1/2 Zentner schwerer Eisenblock auf den linken Fuß...

Von einem Reichswehrmann überfahren. Am Dienstag morgen wurde ein Kradfahrer beim Überqueren der Kurmischengasse von einem Reichswehrmann überfahren und am Kopf und den Armen schwer verletzt...

Straßenbahnunfall. Während der Überlegungsarbeiten am Bahnübergang in der Schönebader Straße wird dort der Straßenbahnverkehr einseitig durchgeleitet...

Feuer im Fiskusgebäude. Am Dienstag gegen 15 Uhr wurde die Feuerwehrröhre nach dem Fiskusgebäude gerufen. Hier brannte eine Kaminröhre mit harter Flammentwicklung...

Wo ist ein Herrenregiment geflohen? Bei Jagdmanöver wurde ein vermutlich geflohenes Herrenregiment, mit vier farbigen Knöpfen versehen, gesichtet...

Vom farbigen Magdeburg

Eine Reihe von Jahren sind nun schon wieder vergangen, daß sich die Augen der germanischen Kunstsinnigen Welt auf das dem Schönen verhaftete reiche Magdeburg richteten...

Wenn heute noch nicht einmal 10 Jahren ist Louis Ives, einmals als farbiger Magdeburger verlobt, Wirklichkeit geworden: die Farbe hat in Magdeburg auf der ganzen Linie gefiegt...

Farbentwurf gemahlt, der großzügiger in der Konzeption und geschlossener im Aufbau geworden ist. Man verzichtet heute durchweg darauf, Nebenächlichkeiten besonders auffallend auszukupfen...

Die einzige befriedigende Lösung für die Restaurierung der Denkmal aus den Gründerjahren ist jedoch, den Puzplunder dieser Groteskarchitekturen abzuklopfen und durch einfach gehaltenen, unsern heutigen Geschmack entsprechende farbige Fassaden zu ersetzen...

Sehr zu bedauern ist, daß man in der Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße - wahrscheinlich aus Sparsamkeitsgründen - außerordentlich mit der Farbe gespart hat, und daß das Gelbrot des Stalldamms vorherrscht...



ARIADNE in HOPPEGARTEN

ROMAN VON LUDWIG WOLFF

Das erste Rennen war schon vorüber, als Valentin Jörn nach Hoppegarten kam. Er ging ohne Eile, Ariadne lief erst im dritten Rennen, er kaufte ein Programmheft, holte den Bleistift aus der Tasche und blieb in der Nähe der Hundert-Mark-Wenkasse stehen, um die Pferde und Reiter für das zweite Rennen zu notieren.

„Hören Sie mal zu, ich habe heute 'n gutes Ding für Sie.“ Ein breiter, gemütlicher Mann über fünfzig, mit einem großen braunen Gesicht, stand neben Jörn, rauchte eine schöne Brasil-Zigarre und blickte in die Luft. In seiner Haltung und in seinem Tonfall glich er einem alten Hamburger Steuermann. Jörn wehrte lächelnd ab.

„Danke.“

„Hören Sie mal zu, ich bin kein Dichter, ich bin Dücker, William Dücker.“ Er hob die Hand mit der Zigarre an den Rand seines Huttes, der für den geräumigen Kopf ein wenig zu klein erschien. „Haben Sie schon mal von William Dücker gehört?“

„Ne.“

„Hören Sie mal zu, wenn mir 'n Mann gefällt, dann sage ich ihm was. Sie brauchen mir nicht 'n Pfennig zu bezahlen. Sie gefallen mir.“

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Dücker, aber —“

Herr William Dücker machte eine sehr überlegene Handbewegung, als wollte er sagen: Quatsch doch nicht!

„Also passen Sie mal auf. Gehen Sie hin und wetten Sie im dritten Rennen Koforo.“ Valentin Jörn wurde ein wenig irritiert. „Verzeihen Sie, aber das ist doch ein blanke Unsinn. Koforo soll Ariadne schlagen? Das glauben Sie wohl selber nicht. Ariadne muß das Rennen im Schritt gewinnen.“

Herr Dücker schüttelte mißbilligend den großen Kopf mit dem zu kleinen Hut.

„Wenn ich Koforo jage, Herr, dann meine ich Koforo und nicht Ariadne. Medeln Sie nicht lange und wetten Sie Koforo. Es ist die sicherste Sache vom ganzen Tag. Sie brauchen das Geld nur abzuheben. Wenn Sie 'n Kabalter sind, dann legen Sie auch für mich 'n Pfund an. Sie treffen mich nach dem dritten Rennen hier bei der Hundert-Mark-Kasse. Adjus.“

Er hob die Brasil-Zigarre an den Mund und segelte breit-spurig ab.

Jörn sah ihm nach, stand noch eine Weile nachdenklich da,

dann schob er mit einer beinahe verärgerten Entschiedenheit das Programmheft in die Tasche und ging weiter, um seine Frau zu suchen.

Vor den Tribünen machte er halt und blickte zu seiner Loge hinauf. Anna stand neben ihrem Bruder in der Loge und betrachtete aufmerksam die Pferde, die oben auf die Bahn kamen.

Wie ein glühender Liebhaber stand Valentin Jörn da und starrte zu seiner schönen jungen Frau hinaus, deren Mund so oft und deren Augen fast immer lachten. Sie sprach mit ihrem Bruder, der der Manager des kleinen Jörn'schen Stalles war.

Als Jörn in die Loge trat, streckte ihm Anna beide Hände entgegen und lachte ihn an.

„Guten Tag, Lino. Warum kommst denn so spät? Ich hab' schon solche Angst um Dich gehabt.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Anna.“ Er sprach immer so steif und frostig. Er konnte niemals sein heißes Herz zeigen.

„Erstens mal bin ich spät von der Fabrik weggegangen. Du weißt, die neuen Glen-Arguhart-Muster —“

„Sind sie schon geworden?“

„Ich denke schon. Zweitens haben wir von Kottbus bis Hoppegarten zwei Reisepannnen gehabt.“

„Geh! Geh! Du' nicht so. Du kennst Dich schon aus.“

Jörn wendete sich seinem Schwager zu.

„Was machi denn untre Derby-Siegerin?“

Sanoner extrug den gutmütigen Spott mit Haltung. Ariadne war sein Verdienst. Er hatte die Stute, die als zweijährige nichts gezeigt hatte, um wenig Geld für den Stall erworben. Dreijährig hatte Ariadne alle vier Rennen, in denen sie gestartet worden war, so überlegen gewonnen, daß die Fachleute ihr die besten Aussichten für das Derby zusprachen.

„Sie ist gut auf dem Posten, Valentin.“

„Glaubst Du, daß sie ihr heutiges Rennen gewinnen wird?“

Sanoner blickte hochmütig auf den grünen Rajen.

„Ich müßte nicht, welches Pferd Ariadne schlagen könnte.“

In dieser Sekunde liebte Valentin Jörn seinen Schwager.

II.

Herr von Komarus, ein Mann von über sechzig Jahren, der sich noch sehr gerade hielt, mit kümmerlichen Resten früherer Eleganz gekleidet war und ein Monokel im linken Auge trug, kam eilig und schweratmend in das Wettbüro des Buchmachers Zwierich in der Nürnberger Straße.

In der Ecke beim Fenster sah der Dichter Arnold Tieffenbach und bestellte, das hagere Gesicht von Schöpferqualen zerissen, an einem Satz seines neuen Romans. Er war ein wirklicher Dichter, beglaubigt und anerkannt, gewogen und nicht zu leicht befangen.

Der Mann beim Wettbüro begrüßte Herrn von Komarus.

„Was soll's denn sein, Herr Baron?“

„Ich möchte für Hoppegarten im dritten Rennen noch fünf-hundert Mark auf Koforo Sieg wetten. Ist das zu machen, Herr Kubitz?“

Der Mann am Schalter hatte ein jorgenvolles Gesicht.

„Ich will mal den Chef fragen, Herr Baron.“

„Wenn Sie nicht wollen, gehe ich zu Pulvermacher rüber.“ Das Büro Pulvermacher hatte vor drei Minuten die Wette abgelehnt.

Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, Herr Baron.“

Kubitz begab sich in das Büro seines Chefs, das ein arm-seliger grauer Hosierraum war. Herr Zwierich, ein bider, schwarzhaariger Mann, saß beim Schreibtisch und rechnete.

„Der Baron ist da, Herr Zwierich, und will Koforo noch mit fünfhundert Mark wetten!“

Herr Zwierich sprang auf, purpurrot im Gesicht.

„Was ist denn los mit Koforo, ein Gottes willen! Wenn dieses verdammte Luder gewinnt, verlieren wir ein Heibengel.“

„Koforo hat noch nicht gewonnen, Herr Zwierich. Außerdem bedenken Sie, daß der Baron unser bester Kunde ist. Aber mir ist es egal. Machen Sie, was Sie wollen.“

„Edeln. Gut. Sie wollen mich pleite machen. Sie sollen recht haben. Ich bin schon mal pleite gewesen. Galt! Kubitz, rufen Sie Pulvermacher an, vielleicht nimmt er uns die fünfhundert ab.“

Kubitz telephoniert.

„Pulvermacher ist voll. Kann nichts mehr nehmen.“

Wesfliegend sank Herr Bierschütz in seinen Sessel zurück. Er war ein jagdhafter und feiger Buchmacher, der Gelbberufste...

Peter Widmann, der ebenfalls früher einmal bei den Welfer Dragonern gedient hatte, kam in die Loge. „Gute Nacht, Herr von Jörn.“

Jörn spürte sofort seinen sinken Augenzahn, der seit einiger Zeit wackelte. Der Arzt fürchtete, daß der Zahn nicht gerettet werden könnte.

Jörn sah seinem Pferde, der zierlichen Rolandstochter, mit brennenden Augen nach. Zum erstenmal im Leben fühlte er, der für Pferde nichts übrig hatte, eine rätselhafte Verbundenheit mit diesem Tiere.

Als Jörn mit dem Tüdel in die Loge zurückkehrte, jährlitte das Glas an seine Augen. Erwid war am besten abgenommen und lag vorn. Ariadne folgte als zweite. Koforo, der sich beim Start ein wenig verzückt hatte, und Loredan, der vorher seine Beine sand, bildeten den Schluß des Rubels.

Jörn hörte sein Herz laut hämmern, so stürmisch war seine Freude über den guten Verlauf des Rennens. Als Ariadne, immer noch mit fünf Längen an der Spitze, hundert Meter vor der Ziellinie war, stieg ein wilder Schrei auf...

von dem Ausbrechen Ariadnes, einige kostbare Sekunden verloren hatte. Ariadne wurde, eine Länge zurück, Dritte. Valentin Jörn starrte aus weitaufergeriffenen Augen nach dem Ziel.

Jedei Gilchrist, blaß und gleichgültig, berichtete, daß die Stute vor etwas erschrocken und zur Seite gesprungen sei. Er wunderte sich sehr, daß er nicht gestürzt sei und das Genick gebrochen habe.

„Darf ich mit Dir fahren, Lino?“ „Es hat wenig Sinn, liebes Kind. Ich muß arbeiten. Was sollst Du machen? Es ist langweilig drauhen.“

Wer die Fortsetzung dieses spannenden Romans von Ludwig Wolff lesen will, kaufe sich heute die „Berliner Illustrierte Zeitung“

Die wäre richtig für Sie Steppdecken. Preise für Steppdecken. Einmalig 22,- 24,- 26,- 28,- 30,- 32,- 34,- 36,- 38,- 40,- 42,- 44,- 46,- 48,- 50,- 52,- 54,- 56,- 58,- 60,- 62,- 64,- 66,- 68,- 70,- 72,- 74,- 76,- 78,- 80,- 82,- 84,- 86,- 88,- 90,- 92,- 94,- 96,- 98,- 100,- 102,- 104,- 106,- 108,- 110,- 112,- 114,- 116,- 118,- 120,- 122,- 124,- 126,- 128,- 130,- 132,- 134,- 136,- 138,- 140,- 142,- 144,- 146,- 148,- 150,- 152,- 154,- 156,- 158,- 160,- 162,- 164,- 166,- 168,- 170,- 172,- 174,- 176,- 178,- 180,- 182,- 184,- 186,- 188,- 190,- 192,- 194,- 196,- 198,- 200,- 202,- 204,- 206,- 208,- 210,- 212,- 214,- 216,- 218,- 220,- 222,- 224,- 226,- 228,- 230,- 232,- 234,- 236,- 238,- 240,- 242,- 244,- 246,- 248,- 250,- 252,- 254,- 256,- 258,- 260,- 262,- 264,- 266,- 268,- 270,- 272,- 274,- 276,- 278,- 280,- 282,- 284,- 286,- 288,- 290,- 292,- 294,- 296,- 298,- 300,- 302,- 304,- 306,- 308,- 310,- 312,- 314,- 316,- 318,- 320,- 322,- 324,- 326,- 328,- 330,- 332,- 334,- 336,- 338,- 340,- 342,- 344,- 346,- 348,- 350,- 352,- 354,- 356,- 358,- 360,- 362,- 364,- 366,- 368,- 370,- 372,- 374,- 376,- 378,- 380,- 382,- 384,- 386,- 388,- 390,- 392,- 394,- 396,- 398,- 400,- 402,- 404,- 406,- 408,- 410,- 412,- 414,- 416,- 418,- 420,- 422,- 424,- 426,- 428,- 430,- 432,- 434,- 436,- 438,- 440,- 442,- 444,- 446,- 448,- 450,- 452,- 454,- 456,- 458,- 460,- 462,- 464,- 466,- 468,- 470,- 472,- 474,- 476,- 478,- 480,- 482,- 484,- 486,- 488,- 490,- 492,- 494,- 496,- 498,- 500,- 502,- 504,- 506,- 508,- 510,- 512,- 514,- 516,- 518,- 520,- 522,- 524,- 526,- 528,- 530,- 532,- 534,- 536,- 538,- 540,- 542,- 544,- 546,- 548,- 550,- 552,- 554,- 556,- 558,- 560,- 562,- 564,- 566,- 568,- 570,- 572,- 574,- 576,- 578,- 580,- 582,- 584,- 586,- 588,- 590,- 592,- 594,- 596,- 598,- 600,- 602,- 604,- 606,- 608,- 610,- 612,- 614,- 616,- 618,- 620,- 622,- 624,- 626,- 628,- 630,- 632,- 634,- 636,- 638,- 640,- 642,- 644,- 646,- 648,- 650,- 652,- 654,- 656,- 658,- 660,- 662,- 664,- 666,- 668,- 670,- 672,- 674,- 676,- 678,- 680,- 682,- 684,- 686,- 688,- 690,- 692,- 694,- 696,- 698,- 700,- 702,- 704,- 706,- 708,- 710,- 712,- 714,- 716,- 718,- 720,- 722,- 724,- 726,- 728,- 730,- 732,- 734,- 736,- 738,- 740,- 742,- 744,- 746,- 748,- 750,- 752,- 754,- 756,- 758,- 760,- 762,- 764,- 766,- 768,- 770,- 772,- 774,- 776,- 778,- 780,- 782,- 784,- 786,- 788,- 790,- 792,- 794,- 796,- 798,- 800,- 802,- 804,- 806,- 808,- 810,- 812,- 814,- 816,- 818,- 820,- 822,- 824,- 826,- 828,- 830,- 832,- 834,- 836,- 838,- 840,- 842,- 844,- 846,- 848,- 850,- 852,- 854,- 856,- 858,- 860,- 862,- 864,- 866,- 868,- 870,- 872,- 874,- 876,- 878,- 880,- 882,- 884,- 886,- 888,- 890,- 892,- 894,- 896,- 898,- 900,- 902,- 904,- 906,- 908,- 910,- 912,- 914,- 916,- 918,- 920,- 922,- 924,- 926,- 928,- 930,- 932,- 934,- 936,- 938,- 940,- 942,- 944,- 946,- 948,- 950,- 952,- 954,- 956,- 958,- 960,- 962,- 964,- 966,- 968,- 970,- 972,- 974,- 976,- 978,- 980,- 982,- 984,- 986,- 988,- 990,- 992,- 994,- 996,- 998,- 1000.

Am 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater Schwiegervater und Großvater, der Lichter und Anschläger August Hartmann.

gesunden Schlaf. Nerven. Baldravin. Chaiselongues. Danfjagung. Marie Saeger geb. Höhring. Romane. Für Stabergärten. Schaleabizer. Köpfer Str. 13, pt.

Im Trauerfall rufen Sie bitte Nr. 7838 an, und wir senden Ihnen bereitwilligste eine Auswahl Trauerhüte Haus der Güte Magdeburg, Breiter Weg 193/194

Chaiselongues. Danfjagung. Marie Saeger geb. Höhring. Romane. Für Stabergärten. Schaleabizer. Köpfer Str. 13, pt.

Am Montag mittags 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Schwägerin und Tante Lina Steinbrecht geb. Job

Am Montag mittags gegen 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter Frau Agnes Ring geb. Kranke

Am 10. Juni starb unser Mitglied Paul Kullmann Arbeiter, an den Folgen eines Unfalls, 60 Jahre alt.

Chaiselongues. Danfjagung. Marie Saeger geb. Höhring. Romane. Für Stabergärten. Schaleabizer. Köpfer Str. 13, pt.

Am Montag mittags gegen 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter Frau Agnes Ring geb. Kranke

Am Montag mittags gegen 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter Frau Agnes Ring geb. Kranke

Weitere Todesfälle in Magdeburg Kaufmann Eugen Supe, 48 J. Oberpostschaffner a. D. Carl Reffel, 82 J. Strafanwalts-Gaupthochmeister Paul Flemm, 56 J.

Nachrichten aus der Provinz

Siedlungstagung des Landkreistags

In der Erkenntnis, daß sich die Frage der Ansiedlung von Kleinbauern, Handwerkern und Landarbeitern in vielen Gegenden des platten Landes Preußens immer mehr zu einem Hauptproblem in sozial-, bevölkerungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht herausentwickelt, hat der Landkreistag für seine Hauptversammlung vom 21. bis 23. Juni in Ewinemünde dieses Thema zusammen mit Fragen der Bodenverbesserung zur Besprechung gestellt. Der Landkreistag hält sich um so mehr dazu für berechtigt und verpflichtet, als die Landkreise neben dem Staat in erster Linie die Träger aller Maßnahmen zur Förderung von ländlicher Kultur, Wohlfahrt und Wirtschaft sind. Als solche können sie der tätigen Mitarbeit auch auf dem Gebiet der Siedlung nicht fernstehen. Zwei Sachverständige auf diesem Gebiet, der Präsident der Pommerschen Landwirtschaftskammer, v. Flemming-Baasig, und Oberregierungsrat a. D. Großpietsch (Berlin), werden die Frage der Siedlung und der Meliorationen behandeln. Wohlfahrtsminister Dr. Girtjes, Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und Innenminister Grafenitzki haben ihre Teilnahme zugesagt. Infolge des aktuellen Charakters der zur Besprechung stehenden Fragen und infolge der wichtigen Rolle, die die Landkreise bei der Lösung der wirtschafts- und kommunalpolitischen Fragen spielen, wird mit einem außerordentlich zahlreichen Besuch gerechnet. Die Tagung wird 3 Tage in Anspruch nehmen.

50 Jahre Meißner Zuschulstasse

Schon lange, bevor in Deutschland die gesetzliche Krankenversicherung zur Einführung kam, bestanden Kranken- und Begräbniskassen. Es handelte sich dabei um die meist beruflich gegliederten Hilfskassen, die dem im Jahr 1876 in Kraft getretenen Hilfskassengesetz unterstanden. Als dann mit dem 1. Januar 1884 die reichsgesetzliche Krankenversicherung zur Einführung gelangte, wurden nach und nach die freien Hilfskassen der Arbeiterklasse überflüssig; sie stellten zum Teil ihre bisherige Tätigkeit ein und versetzten der Auflösung. Andre dieser Kassen patzten sich den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes an und blieben als Ersatzkassen bestehen, oder sie stellten sich um und wurden Krankengeldzuschußkassen. Aus dieser letzteren Klassenart sind die heute noch bestehenden großen zentralen Zuschußkassen hervorgegangen, die eine nicht zu unterschätzende Bedeutung im Wirtschaftsleben erlangt haben.

Eine dieser großen deutschen Zuschußkassen ist die Zentral-Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands, die Meißner in Sachjen, die auch im Verbreitungsgebiet unserer Zeitung eine Anzahl Verwaltungsstellen besitzt und unter dem abgekürzten Namen Meißner Zuschußkasse ziemlich allgemein bekannt ist. Auch die Meißner Zuschußkasse ist aus einer der vorerwähnten Hilfskassen entstanden. Ihre Gründung verdankt sie einem Beschluß des ersten Kongresses der Glasarbeiter Deutschlands, der im Monat September 1875 in Dresden tagte. Die Durchführung dieses Beschlusses hat sich längere Zeit verzögert. Erst im Jahre 1878 fand die Errichtung der Kasse statt. Ihre Gründung erfolgte gerade nach so rechtzeitig, daß 2 Tage vor dem Ertrag des berühmten Sozialistengesetzes die Vermögensbestände des Bundes der Glasarbeiter der neuen Glasarbeiterkrankenkasse überwiesen und dadurch die Gelder des Bundes vor der Beschlagnahme gerettet werden konnten.

In diesen Tagen hält nun die „Meißner Zuschußkasse“ im Gewerkschaftshaus zu München ihre diesjährige Generalversammlung ab, mit der sie zugleich ihr 50jähriges Bestehen feiert. Die Hauptverwaltung der Kasse hat aus diesem Anlaß eine Denkschrift herausgegeben, in der sie, im Anschluß an eine kurze geschichtliche Abhandlung über die Entwicklung des Gedankens der Krankenversicherung, die Entstehung und den Werdegang der „Meißner Kasse“ in den zurückliegenden 50 Jahren schildert. Die anfängliche Kasse der Glasarbeiter, die zunächst ihren Sitz in Dresden hatte, wo sie einige Jahre unter der Leitung des Geschäftsführers des Glasarbeiterverbandes und langjährigen Reichstagsabgeordneten Genossen Georg Horn stand, siedelte im Jahre 1888 nach Meissen über. Hier erweiterte sie sich im Laufe der Jahre zu einer Kasse für die Glas-, Porzellan- und Arbeiter verwandter Berufe und später in die jetzige Kasse für Arbeiter aller Berufe.

Im Jahre 1891 erfolgte die Umwandlung von der einseitigen Hilfskasse zur Zuschußkasse. Während des Weltkrieges und vor allem während der folgenden Inflation hat auch die „Meißner Kasse“, wie alle sozialen Einrichtungen, schwer um ihr Bestehen kämpfen müssen. Sie hat aber auch diese Krisenperioden überstanden und sich dann seit dem Jahre 1924 sowohl in organisatorischer wie auch in finanzieller Hinsicht erholt und weiter entwickelt. Gegenwärtig zählt sie in gegen 700 Verwaltungsstellen, die sich über ganz Deutschland verbreiten, annähernd 70 000 Mitglieder. Ihr Betriebsvermögen war bis zum Schluß des Jahres 1927 wieder auf rund 600 000 Mark angewachsen und während der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des Jahres 1927 hat sie insgesamt 4 647 302 Mark an Krankengeld an ihre Mitglieder zur Ausschüttung gebracht.

Bemerkenswert ist, daß die „Meißner Kasse“ immer ihrer Tradition treu geblieben ist und es durch untrügliche Fühlungnahme mit der Gesamtarbeiterbewegung verbunden hat, sich ihren ursprünglichen Charakter als Arbeiterkassen auf gesellschaftlicher Grundlage zu erhalten. Wir wünschen daher der „Meißner Kasse“ anlässlich ihres 50jährigen Bestehens auch für die Zukunft eine gute Weiterentwicklung und gleichzeitig den Verhandlungen auf ihrer diesjährigen Generalversammlung in München besten Erfolg.

Kreis Wanzleben

Altenweddingen

Gibt es so viele Spitzhühner?

In aller Öffentlichkeit brühten sich dieser Tage einige Deutchen damit, „Ehrenfeldhüter“ zu sein. Junge Leute von zirka 20 Jahren plappern mitunter allerlei, doch die Nachforschungen haben bisher folgendes ergeben:

Im vorigen Jahre haben hier zirka 40 bis 50 Landwirte mit Söhnen und sonstigen Getreuen als „Ehrenfeldhüter“ den Ehrschutz ausgeübt. In diesem Jahre will man dieselbe Menge auf die Spitzhühner loslassen. Die sogenannten „Ehrenfeldhüter“ haben das Recht, eine Schutzwaffe zu führen und üben wohl auch Polizeigewalt aus. In der Gemeindefeldmark waren außer diesen Ehrenleuten noch ein Segemeister, ein Gemeindefeldhüter und ein Oberlandjäger tätig! Es würde uns interessieren zu erfahren, wieviel Felddiebstähle durch das Waffenangebot verhindert bzw. angezeigt wurden. Um einige Grünfütterer oder sonst einen armen Teufel zu verzagen, braucht man keine fünfzig Flinten im Felde spazierenzuführen! Unvermeidlich wäre es den Altenweddingen Entzogen, wenn der Landrat in diesem Jahre auch nur einen Ehrenfeldhüter beauftragt. Die Orts- und Landespolizei genügen vollkommen. Als gemeingefährlich müßte man es bezeichnen, wenn sogar junge Wurzeln mit dem Schießsiegel in der Feldmark umherwischen. —

Wir feiern die Partei

Fest der Arbeit in Welsenleben

Die Wettermacher hatten sich gegen uns verschworen. Mit einem halben Voltenbruch am Sonnabendabend wollten sie uns den Fadelzug verleiden. Etwas verspätet, aber trotzdem unter starker Beteiligung der Bevölkerung, ging der Fadelzug vonstatten. „Lobender Fadelchein soll die bösen Geister der Vergangenheit aus den Herzen der Menschen vertreiben, damit sie frei werden für das sozialistische Gemeinschaftsgefühl: einer für alle, alle für einen!“ war das Motto der zündenden Feuerrede des Genossen W. Kammann (Eisleben). Flammenschwingen der Turner am Abhang des Osterberges schloß den Auftakt zum Fest.

Am Sonntag morgen traten die Sportler auf der Holzwiege zu den Wettkämpfen an, die den Vormittag ausfüllten. Zu dem Festzug hatten sich trotz des Regens am Morgen 25 Vereine zusammengefunden. Arbeiterabfahrer, -turner, -fänger — alles befand sich unter der Führung der Partei in dem schönen Festzug. Dann kam das Schönste des Tages: die Einweihung einer von der Gemeinde gestifteten

Obert-Gäse

am Denkmal. Genosse Tramp (Neuhaldensleben) vertrat es in der Rede in paderner Weise die Verdienste unsers Fritz Obert zu würdigen. Wohl 800 Personen wohnten der eindrucksvollen Kundgebung bei, die vom Volkschor mit „Ein Sohn des Volkes“ eingeleitet wurde. Nach dem Gefallenengedenken übernahm der Gemeindevorsteher Herzberg mit einem Ausruf die Ehre in den besondern Schutz der Gemeinde. Hieran schloß sich der Umzug durch das festlich geschmückte Dorf. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ und „Lob Joleion“, ebenfalls vom Volkschor vorgetragen, waren Einleitung und Ausklang der eigentlichen Festrede, die Genosse Karbaum (Magdeburg) hielt. Wir haben einen Sieg im letzten Kampf im Mai errungen, und wir wollen nun nicht nur arbeiten, sondern auch Feste zu feiern lernen. Immer soll das Volk bei uns sein, im Kampfe sowohl als beim Fest. Und fürwahr, es ist bei uns, jedoch leider noch nicht ganz. Wir wollen „Feste der Arbeit“ feiern. Sie werden es nur sein, wenn sie sozialistisch sind. Nebenall, wo wir zusammentreten, wollen wir daran denken und dafür demonstrieren: Wir wollen die Macht in der Staat haben! Wir

wollen regieren,

wie es unserer Stärke im Parlament entspricht, damit wir die demokratische Republik mit sozialistischem Geiste durchdringen können. Heran an die Macht! Auf, Sozialisten, schließt die Reihen! Starker Beifall wurde dem Redner gezollt.

Am zweiten Tage schien es wieder, als sollte den Kindern das Rinderfest verborgen werden; jedoch klarte sich der Himmel noch auf. Mit Musik wurden sie mit den Schulkindern von beiden Schulen abgeholt. Unter Leitung der Lehrer spielten und tanzten sie, ebenfalls die Rinderkinder. Anschließend wurde jedem Kind eine Tüte gegeben, worauf sie mit Musik wieder nach Hause gebracht wurden. Für die Erwachsenen war während dem Frühstück, trotz des nicht erfüllten Wunsches, die am Eingang des Platzes aufgezogene rote Fahne zu freieren, entwickelte sich der zweite Tag des Festes zu einem von allen Einwohnern besuchten Volksfest.

Reichsbannerfest. Am Sonnabend und Sonntag feierte die Ortsgruppe des Reichsbanners das Sommerfest. Eröffneten waren eine 40 Spielleute des Bezirks und Abordnungen verschiedener Ortsgruppen. Durch einen Fadelzug am Sonnabend wurde die Veranstaltung eingeleitet. Im Anschluß daran wurde nach zwei Kapellen ausgiebig getanzt. Am Sonntag vormittag gab es dann Konzert mit Fröhlichkeit, was unnötig war, denn „Keines Würstchen gibt's überall“. Nach dem Umzug am Nachmittag, der auf dem Sportplatz endete, hielt Kamerad Jäger eine kernige Ansprache. Für die Osterweddingen Jugendgruppe weichte er einen Wimpel. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Kamerad Jäger besonders an die Jugend. „In einem gefunden Körper wohnt ein gesunder Geist!“ so rief er der Jugend zu und forderte sie auf zur sportlichen Betätigung. Der Magdeburger Sportverein Sturm 07 sowie die Vennedebender Turner trugen darauf ein Propagandafußballspiel aus. In dem satiren, nicht-sportlichen Spiel unterlag Sturm 07 mit 1:3 Toren. Sturm 07 spielte jedoch nur mit 8 Mann. Ein Handballspiel zwischen Schwaneberg und Altenweddingen wurde mit 3:0 für Schwaneberg beendet. Für die Kinder wurde am Nachmittag ebenfalls gefeiert. Ein gut besuchter Ball am Abend schloß dann das harmonisch verlaufene Fest. Hoffen wir, daß sich alle republikanisch eingestellten Männer, die das Fest besuchten, dem Reichsbanner einreihen.

Elternbeiratswahl. Der Wahlleiter gibt bekannt, daß nur eine Liste eingereicht ist und sich die Wahl damit erübrigt. Als Elternbeiräte gelten nun die Herren Laus, Löper, Mantei, R. Pieper, C. Wurke, W. Probst, Heidecke und Keller. Das Interesse der Eltern an der Schule muß in der Zukunft größer werden.

Schabernack oder Diebstahl? Aus dem Pfarrgarten ist eine Dreitleiter entwendet worden. Der Amt- und Gemeindevorsteher fordert den Täter auf, die Leiter wieder abzuliefern, sonst erfolgt Anzeige. Herr Pastor, es ist noch Zeit. Gehen Sie schnell nach zu den Ehrenfeldhütern! —

Schwarzarbeit. Seit Jahren kommen nach Altenweddingen und Bahrendorf zirka zehn Beamte von Reichs- und Staatsbehörden fast überwiegend und machen Müßig bei Vereinsveranstaltungen oder auf eigene Rechnung. Tausende von Mark werden aus Altenweddingen im Laufe eines Jahres rausgeholt. Die Doppelbeidner in der Stahlmünze nehmen den arbeitslosen Berufsmustern das Brot vor der Nase weg! Ueber die Erwerbslosenunterstützung wird Jeter und Mordio geschrieben, aber für Arbeit zu sorgen fällt keinem ein. Im Jahre verdient jeder dieser Beamten etwa 1000 Mark nebenbei. Ob hier von jeder 10 Prozent Einkommensteuer bezahlt, entzieht sich unserer Kenntnis. —

Groß-Osterleben

Politik im Handwerkermeister-Verein? Aus den Kreisen des Handwerkermeister-Vereins wird uns geschrieben: In der letzten Versammlung am Montag den 4. Juni beschloß der Handwerkermeister-Verein, der seit seiner Gründung vor zirka 40 Jahren im Gasthof zum Deutschen Haus tagte, einen Lokalwechsel vorzunehmen. Die für den Wechsel angeführten Gründe sind nun aber so eigenartig, daß sie verdienen, bekannt zu werden. Es wurde angeführt, daß das „Deutsche Haus“ von dem Gastwirt August Kujke käuflich erworben sei und dieser jetzt einen Pächter suche. Der Pächter soll angeblich unbedingt eine in die Personlichkeit sein. Aus diesen Gründen müsse man das Lokal wechseln. Es war aber zur Zeit der Versammlung noch gar nicht bekannt, wer als Pächter das „Deutsche Haus“ übernimmt. Hier scheinen also eigenartige Maßnahmen vorzuliegen. Solche Vorkommnisse sind nicht geeignet, das Verhältnis der hiesigen Arbeiterklasse zu den Mitgliedern des Handwerkermeister-Vereins geistlich zu gestalten! Abgesehen von einigen wenigen Meistern, die für die Bauern arbeiten, sind die Mitglieder Handwerker und Geschäftsleute, die auf die Arbeiterklasse angewiesen sind. Wenn ein so zusammengefügter

Wir sind die größte Partei, haben hier am Orte bald die Zweidrittelmehrheit — wir haben wohl das Recht, Witzspiele zu veranstalten und haben auch bewiesen, daß wir es können. Es war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Nebenall und immer so, ob im Kampf oder bei Festlichkeiten, und wir haben gesiegt. —

Das Frauentreffen in Anseburg

Nach allen Parteiveranstaltungen der Egelner Mulde hatten sich am Sonntag die weiblichen Mitglieder in Anseburg eingefunden. Auch von Groß-Osterleben und Osterweddingen waren Gäste gekommen. Besonders stark vertreten waren die Frauengruppen aus Egel, Wetzteregehn, Welsleben, Wolmirsleben, Groß-Osterleben und Wiedenborf. Die gastgebenden Anseburger Frauen haben mit außerordentlich gutem Geschick die auswärtigen Genossinnen in festlicher Weise empfangen. Der herrlich mit vielen Blumen, Fahnen und auch mit Lannengrün geschmückte Saal zwang jeden Teilnehmer sofort in feierliche Stimmung. Das umkränzte Bild unserer unergelichen Hermann Silberstein: grüßte rühmend die große Gemeinde. So dicht gedrängt hatte das Saalvolk „Die grüne Linde“ die Menschen noch nicht gesehen.

Pünktlich um 2 Uhr konnte das „sozialdemokratische Fest der Arbeiterfrauen“ eröffnet werden. Die Vorsitzende der Anseburger Frauengruppe, Genossin H. H. H., richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Genossinnen und Genossen. Der Arbeiterjugendverein hat durch seinen gemischten Chor gut vorgetragene Lieder. Von der Arbeit und den Erfahrungen der Arbeiterwohlfahrt und der politischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Frauen in Anseburg sprach Genossin Emma Wenig. Der Amt- und Gemeindevorsteher Genosse Albert Wenig nahm das Wort, um für die sozialistische Weltanschauung der sozialdemokratischen Frauen des Kreises Wanzleben den Dank für ihre Teilnahme an der Anseburger Tagung zu sagen. Die Regierung in diesem Anseburger Anseburger ist

rein sozialistisch.

Große Werke konnten bisher nicht geschaffen werden, aber jeder vernünftige Mensch im Orte hat eingesehen, daß auf dem verantwortungsvollen Gebiet der öffentlichen Fürsorge Anseburg das Höchste geleistet hat. Bei der im Herbst stattfindenden Gemeindevwahl wird erneut bewiesen werden, daß die Anseburger Arbeiterklasse geschlossen und einig hinter dem Banner der Sozialdemokratischen Partei steht.

Wieder wurden Gesangsvorträge durch die Sängerrinnen und Sänger geboten. Der Arbeiterturnverein Friesen zeigte durch gute Darbietungen den Wert des Arbeiterports. Ueber das Thema „Politische Frauenarbeit nach dem Wahlkampf“ hielt dann die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning die Festrede. Ihre eindrucksvollen Ausführungen fanden bei der Teilnehmerklasse lebhaften Beifall. Für den Kreisausschuß für Arbeiterwohlfahrt sprach Genossin Schneider (Egel). Sie warb besonders für die „Frauenwelt“. Vom Unterbezirksvorstand waren die Genossinnen Wille und Schumacher erschienen.

In geselliger Unterhaltung vergingen allzu schnell die schönen Stunden. Auf Lastautomobilen, mit der Bahn und Pferdeomnibussen, ging es zurück in die Wohnorte. Noch lange werden die sozialdemokratischen Frauen des Kreises an den schönen Sonntag in Anseburg denken. —

Verein durch einen rein politischen Beschluß Stellung nimmt gegen die politische Einstellung der Arbeiterklasse, könnte diese leicht Konsequenzen daraus ziehen. Die Abstimmung ist durch Ballotieren erfolgt, nach dem sich einige Mitglieder und der Vorsitzende Trenkler für den Lokalwechsel ausgesprochen hatten. Es ist erwiesen, daß eine große Anzahl der Mitglieder mit dem Beschluß nicht einverstanden ist. —

Wiedenborf

Kindermißhandlungen?

Zahlreich waren die Eltern zur öffentlichen Versammlung erschienen, um über die Behandlung der Elternbeiräte und über moderne Schulpolitik zu hören. Der Redner, Genosse Berg (Magdeburg), vertrat es ausgezeichnet, von den Zuständen der alten Kirchenschule und unserm Kampf um die Staatschule eine abgerundete Darstellung zu geben. Gerade die Wiedenborfer Eltern, die mit ihren Schulverhältnissen so traurige Erfahrungen gemacht haben, waren angenehm berührt von dem Kulturtreiben der modernen Schulmänner. Zur Aussprache meldete sich ein Maurer und stammelte hahnreißerisch umhin. Genosse Schumacher (Magdeburg) nahm sich dieser Spitzendebatten der christlichen unpolitischen Liste besonders vor und forderte den anwesenden Geistlichen, Herrn Hertel, auf, zu den grundsätzlichen Ausführungen des Hauptredners Stellung zu nehmen. Mit einigen allgemeinen Redensarten besuchte dann der Wiedenborfer Seelsofger den Beweiskwert der evangelischen Kirche festzusetzen. Mit keinem Satz aber ging er auf die Ausführungen unserer Genossen ein. Da er einfach, daß für ihn die geistliche Klauage in der Versammlung untragbar wurde, forderte er seine Anhänger auf, mit ihm den Saal zu verlassen.

Trotz der „Flucht der Kinder Israels“ blieb die städtische Versammlung zusammen und konnte von dem eigentlichen Schulmethoden in Wiedenborf hören. Unter ersichtlichem Weinen erzählte eine Frau, daß der Lehrer ihres Kindes die Tochter derart körperlich gequält hätte, daß sie es trotz ihres geringen Einkommens in die Schule nach Egel schickte! Alle Eltern beklagten sich darüber, daß die Behandlung ihrer Kinder eine ungerechtfertigt harte ist. Wir werden nichts unversucht lassen, nach genauer Feststellung der tatsächlichen Zustände bei den zuständigen Behörden auf eine energische Vermeidung dieses Schulbetriebs zu drängen. Umsonst hat der preussische Kultusminister seit Brüggeverband nicht erlassen. Vor allem aber kommt es darauf an, daß sich die Elternschaft in Wiedenborf noch mehr als bisher der Sozialdemokratischen Partei zur Verfügung stellt und Leier der „Volksstimme“ wird. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Die zweite Elternversammlung war gut besucht. Rektor Gubner gab die geschlichen Bestimmungen bekannt und wies darauf hin, daß die Elternbeiratswahlen von großer Bedeutung sind. In den Wahlvorstand wurden gewählt: Genosse Diez, Vorsitzender, Justizinspektor Gartig, Stellvertreter, 1. Schriftführer Wende, 2. Schriftführer Genosse Hermann Ebel, Beisitzer Genosse Otto Warendien und Gemeindevorsteher Rudi Schröder. Die Wahlen sind am Sonntag den 24. Juni in der alten Schule. Wahlvorschlüsse müssen 10 Tage vorher beim Wahlvorsteher eingereicht werden. —

In der Parteiversammlung widmete der Vorsitzende Genosse Hensel dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Genossen Fritz Köpcke warme Worte des Gedenkens. Dann wurden die Elternbeiratswahlen besprochen und die Kandidaten dazu aufgestellt. Unsere Liste hat das Kennwort „Für den Schulfortschritt“ mit den Namen Diez, Gubner, Ebel, Gubner, Walter, Diez, Klingner, Krause, Warendien. Diese Liste muß von allen Eltern gewählt werden. Genosse Hensel gab dann einen Rückblick über die Wahlen und dankte allen Funktionären für ihre tatkräftige Unterstützung. —

Kleinstadtvertreter in Wendsee

Hauptversammlung des Städteverbandes Sachsen-Anhalt

Die Hauptversammlung des Städteverbandes Sachsen-Anhalt, die am 7. und 8. Juni in Bad Wendsee (Altmark) stattfand, war aus allen Teilen der Provinz Sachsen und Anhalt sehr gut besucht. Erschienen waren rund 110 Städtevertreter und Gäste und Vertreter der Staatsbehörden. Am Donnerstag den 7. Juni fand abends um 8 Uhr ein zwangloses Zusammensein der Tagungsteilnehmer im Saale des „Berliner Hofes“ statt. Dr. Weidert von der Deutschen Abwässer-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H. (Wiesbaden) hielt einen Lichtbildvortrag über

Neuzeitliches Abwasser-Reinigungsverfahren

speziell für Kleinstädte. Dr. Weidert betonte besonders die Notwendigkeit eines einheitlichen Sanierungsprojekts vor dem Verlegen von irgendwelchen Kanaltüden. Die durch die Kanalisation sowohl im Einzelhaus wie auch im Stadtgebiet an einzelnen Stellen zusammengeführten Abwässer können von den Vorflutern nicht mehr beseitigt werden und bedingen dadurch Schädigungen, weshalb eine künstliche Reinigung erforderlich wird. Zu dieser Reinigung dienen Kläranlagen, die sich ihrerseits in mechanische und biologische Anlagen teilen. Die biologischen Anlagen werden nach verschiedenen Verfahren erstellt, die jedoch alle die gleichen oder wenigstens sehr ähnlichen Vorgänge zur Klärung benutzen, die auch in der Natur die Vernichtung der Schmutzstoffe vornehmen. Zum Schluß ging Dr. Weidert noch auf die Einrichtung kleiner Kläranlagen für Einzelhäuser ein. Die Heranziehung einer Spezialfirma bei der Projektierung einer solchen Anlage ist erforderlich.

Am Freitag früh beschäftigten die Tagungsteilnehmer unter Führung des Magistats die Sechenswürdigkeiten von Wendsee. Mit einem Willkommenstraf an alle Tagungsteilnehmer eröffnete dann Bürgermeister Graupner (Kölleda) als Vorsitzender der Städteverbandes vormittags 10 Uhr im „Berliner Hof“ die Hauptversammlung.

Oberbürgermeister Dr. Helian hatte der Versammlung telegraphisch guten Verlauf gewünscht. Begrüßungsansprachen hielten dann noch Bürgermeister Neubauer (Wendsee), Oberpräsident Genosse Dr. Waentig und Bürgermeister Paul (Magdeburg). Oberpräsident Waentig führte u. a. aus: Selbstverwaltung darf nicht nur von dem Standpunkt der Gemeinden nach örtlichen Interessen beurteilt werden, sondern in allen Fällen hat sich die Gemeinde politisch der Staatspolitik im Interesse des Staates unterzuordnen. Man vergegenwärtige sich in diesem Zusammenhang, wie die Selbstverwaltung der Städte im Mittelalter dazu geführt hat, den Untergang des Reiches herbeizuführen. Bürgermeister Paul (Magdeburg) als Vorsitzender des Sparkassen- und Giroverbandes teilte mit, daß die neuen Satzungen des Verbandes vom Ministerium genehmigt seien.

Anschließend erstattete Bürgermeister Graupner (Kölleda) einen kurzen Geschäftsbericht, aus dem zu bemerken ist,

daß dem Städteverband Sachsen-Anhalt 103 Mitgliedsstädte mit 848 000 Einwohnern angehören. Die Einnahmen des Verbandes betragen im Rechnungsjahr 1927/28 1 174 000 Mark, die Ausgaben 1 174 000 Mark, so daß ein Bestand von 688 000 Mark verblieben ist. Die vier Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Als Beisitzer wurden neu gewählt die Herren Bürgermeister August (Hohenmölsen) und Bürgermeister Weijel (Wangleben). Die Gewählten nahmen die Wahl an. Der Vorstand schlug dann vor, die Hauptversammlungen zukünftig nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Bürgermeister Strauß (Genthin), Beigeordneter Albrecht (Könnern) und Bürgermeister Graupner (Kölleda) unterstützten den Vorschlag. Als nächster Tagungsort für die Jahresversammlung 1930 wurde die Gylbe Schleusingen in Thüringen bestimmt.

Bürgermeister Giorel (Bad Kösen) sprach dann, einer Erklärung wegen nur kurz, über die Wirtschaftsbetriebe der Gemeinden. Nach ihm sprach Rektor Kiegemer, Kreisjugendpfleger in Genthin, über

Spiel- und Sportplätze der Kleinstädte.

Einige praktische Vorschläge für die Anlage von Sportplätzen! Der Entwurf eines Reichsspielplatzgesetzes sieht 8 Quadratmeter nutzbare Spielfläche auf den Kopf der Bevölkerung vor. Bei der Errechnung hat man eine mögliche Verzehrszahl von 48 Stunden zugrunde gelegt. Diese Dauerbenutzung hat festen Erdboden ohne jeden Graswuchs, sog. Tennensoden, zur Voraussetzung bzw. zur Folge. Dieser Tennensoden hat sich aber als ungeeignet erwiesen. Wie wirkt gegen ihn die gepflegte Rasenfläche auch auf den Schönheitswert, die gleichzeitig die erforderliche Federung besitzt und durchaus tauglich ist. Um den Rasen auf dem Sportplatz zu erhalten, muß dieser so groß angelegt werden, daß auf den Kopf der Bevölkerung mehr als 8, bis zu rund sechs Quadratmeter gerechnet werden.

Nach einer kurzen Pause hielt der geschäftsführende Präsident des Reichsstädteverbandes, Dr. Gaedel (Berlin), ein Referat über die Verwaltungsreform und die formale Selbstverwaltung. Er erörterte die Reformpläne zur Schaffung eines deutschen

Einheitsstaates

und Sonderbereichs zu einer Zwischenlösung. Es müßte jede neue Reform bekämpft werden, wenn sie darauf abzielt, die kleineren örtlichen Selbstverwaltungen zu Großgemeinden zusammenzufügen. Ebenso sei eine weitgehende Zentralisation der örtlichen Selbstverwaltungen in den Landkreisen abzulehnen, da letztere als Kommunalverbände nur zur Lösung solcher Aufgaben berufen seien, welche über die Kräfte der örtlichen Selbstverwaltungen hinausgehen, die aber nicht zur Erfüllung aller Selbstverwaltungsaufgaben, die den kreisangehörigen Gemeinden grundsätzlich vorbehalten bleiben müssen, gehören.

bisher muß beherzigt werden, daß gemeinsame Zusammenarbeit zum Besten des Arbeitererfolgs im besondern und der Arbeiterbewegung im allgemeinen notwendig ist.

Uebervahren. Am 12. Juni gegen 12 Uhr ereignete sich in Schönebeck-Feigleben an der Straßenkreuzung Schönebecker Weg und Ottostraße ein Verkehrsunfall. Als der Arbeiter Heinrich Luch die genannte Straßenkreuzung überschreiten wollte, wurde er von einem vorüberfahrenden unbekanntem Personenauto überfahren. Das Hinterrad des Wagens ging dem Verletzten über das linke Bein, so daß er eine Fleischwunde und Hautabrisse davontrug. Der Führer des Autos kümmerte sich nicht um den Verletzten. Nachdem dieser von Dr. Wilmersdorfer verbunden war, konnte er seinen Weg fortsetzen.

Stadtkreis Alfersleben

Der außerordentliche Etat der Stadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 842 000 Mark ab. Im abgelaufenen Jahre waren es 220 000 Mark. Im neuen Etat sind z. B. für Straßenausrüstungen 200 000 Mark vorgesehen, für die im Bau begriffene Turnhalle 65 000 Mark, als erste Rate für einen neuen Sportplatz 30 000 Mark. Als reguläre Einnahmen kommen nur 21 500 Mark für Stadtneubemessung in Betracht, so daß rund 30 000 Mark durch Anleihen gedeckt werden müssen. Zum Teil ist das schon geschehen.

In den städtischen Obst- und Gartenanlagen sind Verbesserungen vorgenommen worden. Im Stadtpark wurden rund 160 Bäume angepflanzt. In drei Straßen wurden neue Kirschbäume (550) und an einer anderen 250 Pfälmenbäume neu gepflanzt.

Aus der Altmark

Neue Autobus-Verkehrslinie. Zurzeit liegt beim Landratsamt in Stendal der Plan einer neuen Autobus-Verkehrslinie aus. Die Linie berührt die Orte Wismar, Holzhausen, Windstedt, Windstedterhörn, Wollenhagen, Könnigbe, Wismar, Damit wird das Netz des Autobusverkehrs nach den entlegenen Dörfern größer, was auch von den Ortseinwohnern begrüßt werden wird.

Erwerbslosigkeit. Nach der letzten Feststellung waren noch 19 Erwerbslose vorhanden. Davon erhielten 16 Personen Unterstützung aus der allgemeinen Erwerbslosenfürsorge und drei Kräfteunterstützung. Inzwischen sollen alle Arbeitslosen Arbeit in der Landwirtschaft erhalten haben, so daß also keine Erwerbslosen mehr vorhanden sind.

Seehausen Die Jechte schuldig geblieben ist ein Mann, der seit dem 11. Juni spurlos verschwunden ist. Er hatte beim Gastwirt B. mit noch mehreren Arbeitern gegessen.

Schram's Eiernudeln

nährhaft u. bekömmlich!



Veranstaltung solle dazu dienen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und neue Kräfte zu sammeln, um in erster Linie für die Opfer des Krieges zu wirken. Kreisverbandsvorsitzender Kamerad Kirchhoff dankte im Namen des Kreisvorstandes und der Delegierten.

Im schön geschmückten Saale der „Linde“ wurde um 9.30 Uhr der Kreisverbandstag durch den Kameraden Kirchhoff eröffnet. Anwesend waren der gesamte Kreisvorstand, 80 Delegierte mit Stimmrecht und 184 Gastdelegierte, außerdem der Landrat des Kreises Salze, Genosse Vog, die Kreisfürsorgerin Frau Rabiich, der Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Fricke, Kamerad Ebbrecht vom Kreise Zerichow und Vertreter des Bundes der Arbeitsinvaliden, des Reichsbanners, der Sozialdemokratischen Partei, und als Vertreter der sozialdemokratischen Gemeindevorsteherfraktion der Schäfte Genosse Weide. Mehrere Vertreter kamen zu Worte, um den Verbandstag zu begrüßen. Anschließend gab Kamerad Kirchhoff den Geschäftsbericht. Die geleistete Arbeit ist anzuerkennen. Auf dem Gebiet der Heilbehandlung gibt es noch große Schwierigkeiten. Leider war es in unserm Kreise noch nicht möglich, eine befriedigende Lösung zu finden. Durch Schaffung von Verträgen mit den Krankenkassen muß schnellstens eine Wendung eintreten. Die Organisation des Bundes ist im Wachsen. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich ansehnlich vermehrt. Die Arbeiten innerhalb der Ortsgruppen sind befriedigend.

Als erster Redner nahm zu den Ausführungen der Landrat Genosse Vog das Wort. Im Kreise Salze a. d. S. fehlt das soziale Verständnis nicht. Einzelne besondere Fälle dürfen nicht zur Beurteilung dienen. Der Kreis ist bemüht, in der Heilbehandlung fortgeschritten zu sein. Wenn ein Ergebnis in der Schaffung von Verträgen mit den Krankenkassen noch nicht erreicht ist, so liegt das am Fehlen bestimmter Grundlagen. Dem widersprach dann der Kreisverbandsvorsitzende Kirchhoff. Er betonte, daß in andern Kreisen auf diesem Gebiet weit mehr erreicht sei, und zeigte an Beispielen die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet. Der Landrat versprach, bemüht zu sein, auch in unserm Kreise eine befriedigende Lösung zu finden.

Dann wurde die vierte Novelle zum Verfassungsgesetz behandelt. Hierüber referierte ausführlich Kamerad Kirchhoff. Einschneidende Wendungen bringt der § 37, der die Entscheidung der Versorgungsbehörden behandelt. Der § 42 regelt die Mitwirkung Gebrüchlicher bei den Versorgungsgerichten. § 92 bringt eine Änderung der Refurmsmöglichkeit beim Reichsverwaltungsgericht, § 104 eine solche dahingehend, daß auf Antrag des Mägers ein bestimmter Arzt gutachtlich gehört werden kann. § 181 fordert geheime Beratung des Gerichtshof (bis dato wurden die Beratungen vielfach öffentlich durchgeführt), § 142 regelt die Gebührenordnung und enthält eine Kammerordnung, nachdem in gewissen Fällen Gebührenfreiheit eintritt. § 79 regelt die Beweispflicht. Es ist nun notwendig, die Beweisführung schon bei Stellung eines Antrags zu führen, da die Refurmsmöglichkeit gemindert ist. Weiter ist eine Verfügung erlassen, nach der bis zum 31. Dezember 1928 keine Nachuntersuchungen durchgeführt werden sollen. An der Aussprache beteiligten sich die Kameraden Koch (Schönebeck), Koch (Stahlfurt) und Hue (Mten).

Als Delegierte zum Gautag am 28. und 29. Juni in Halberstadt wurden die Kameraden Kölling (Salze an der Saale), Lorenz (Förderstedt), Silberbach (Salzenstein) und Hue (Mten a. d. S.) sowie die Kameraden Wratge (Schönebeck) entsandt. An der Gautagung können auch Gastdelegierte ohne Stimmrecht teilnehmen. Kamerad Kirchhoff sprach noch seinen Dank für die Mitwirkung an die Delegierten aus und Kamerad Koch (Schönebeck) dankte im Namen der Delegierten den Mitgliedern der Ortsgruppe Förderstedt für die kameradschaftliche Aufnahme. Mit Befriedigung werden alle an die Konferenz in Förderstedt denken. Am 2.45 Uhr konnte sie geschlossen werden.

Barby

Die rege Bautätigkeit hält weiter an. Wenn es sich bei den bisher genehmigten Bauvorhaben auch nur um Veränderungen oder Erweiterungen bereits vorhandener Grundstücke handelt, so kann doch damit gerechnet werden, daß außerdem in nächster Zeit auch wieder einige Neubaugrundstücke im Siedlungsgelände errichtet werden. Bei der in Barby herrschenden großen Wohnungsnot kann die Schaffung von neuen Wohnräumen nur begrüßt werden.

Viere

Nur 5 Pf., weil der Kommunist fehlte. Der Jahresbeitrag der Gemeinde Viere zum Haushaltungsplan des Arbeitamts Schönebeck in Höhe von 627 Mark wurde von den Gemeindevertretern einstimmig genehmigt. Ebenso einstimmig wird der Landwirt Christian Schulze, Große Straße, als Schiedsman wieder gewählt. Von den Arbeitern D. Fricke und G. Wiedehold liegt ein Antrag um Ueberlassung von Bauland für ein Doppelwohnhaus (Siedlung) vor. Die Vertretung beschließt einstimmig die Abgabe zu den bekannten Bedingungen.

Waren diese Beratungen ziemlich kurz und schmerzlos erledigt, so gab der nächste Punkt Anlaß zu einer längeren Debatte. Die Kinderwärterinnen Frau W. und Frau St. beantragten eine Lohnerhöhung und Gewährung von 6 Tagen Urlaub mit Lohnfortbezug. Für unsere Arbeiter wirkt das Wort „Lohnerhöhung“ genau so und vielleicht noch schlimmer als das rote Tuch auf den Stier. Nur nicht dem Arbeiter etwas mehr Lohn geben, denn dann könnte es diesem zu gut gehen. Die Frauen belamen bisher für ihre aufopfernde und in höchstem Grade verantwortungsvolle Beschäftigung einen

Stundenlohn von 25 Pf.

Als Maßstab hatte man seinerzeit — mit bürgerlicher Mehrheit wohlwiegend — den Stundenlohn der Landarbeiterinnen gelten lassen. Der Antrag sieht eine Erhöhung von 10 Pf., also von 25 auf 35 Pf. vor. Allgemeines Staunen bei den „Hochheim“. Eine Frage nebenbei: Würden die „gnädigen Frauen“ mit diesem, gelinde gesagt schädlichen Lohnsatz überhaupt etwas anzufangen wissen? Aber man darf es ja den „hummen Arbeiterinnen“ bzw. Arbeiterinnen bieten. Doch davon ein andermal. Der Antrag der beiden Frauen wurde mit Stimmengleichheit bei einer Enthaltung abgelehnt! Ein Vertreter der K.P.D. glänzte durch Abwesenheit. Würde er zur Stelle gewesen, bekämen die Frauen einen Stundenlohn von 35 Pf. Man sah daraus wieder einmal, daß es auf jede Stimme ankommt. Herr Hamel beantragt eine

Erhöhung um 5 Pf.

auf 30 Pf. Dieser Antrag wird mit 11 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Auf Anregung des Gemeindevorstehers beschließen die Gemeindevertreter auch die Erhöhung des Stundenlohns auf 30 Pf. für die Gemeindeglieder. Der beantragte Urlaub von 6 Tagen mit Lohnfortbezug wird bewilligt.

Der Gemeindebeitrag liegt der Schulhaushaltplan 1928/29 zur Beschlußfassung vor. Der Plan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 86 800 Mark ab gegenüber 24 900 Mark im Rechnungsjahre 1927/28. Es ist also eine Steigerung von nahezu 50 Prozent zu verzeichnen, die sich aus der Befehlshöhen und der Vereinstellung von größeren Mitteln zu Baumzweigen erklärt. Die Gemeinde Viere hat augenblicklich 2266 Einwohner. 247 Kinder besuchen die Volksschule; davon sind 244 evangelisch und 3 katholisch. In der Schule wirken 5 Lehrer und 1 Lehrerin. (Für die letztere dürfte halb-möglichst Ersatz herangezogen werden.) Eine Frage: „Wie steht es denn mit dem Schulneubau? Da der Betrag für Gehalte — 19 326 Mark — sehr hoch ist, wird in der nächsten Sitzung der Gemeindevorsteher über die Höhe der einzelnen Gehalte Auskunft geben. Der Haushaltungsplan findet einstimmige Annahme.

Von der ausgeworfenen Erde am Röhregraben kann nach vorheriger Meldung im Amtsbureau abgefahren werden. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Mten

Eindbruch in eine Mühle. In der Nacht zum Dienstag wurde die Mühle an der Kleinen Zerbitzer Straße von Dieben heimlich durchbrochen. Von den Vorräten wurden 1 1/2 Zentner Maischrot, 1/2 Zentner Weizenmehl und 1 1/2 Zentner Roggenmehl mitgenommen. Nach den Spuren scheinen die Diebe mit einem Auto ausgerüstet gewesen zu sein.

Vom Jahr- und Viehmarkt. Die Beschidung des Krammarktes durch auswärtige Aussteller wird immer geringer. Der Viehmarkt dagegen war stark besucht. Käufer für Schweine und Ferkel waren in großer Anzahl aufgetrieben, so daß starkes Angebot vorhanden war. Der Preis für 1 Pf. Lebendgewicht stellte sich durchschnittlich auf 1 Mark. Käufer für Schweine kosteten 40 Mark und Ferkel 15 bis 18 Mark. Die Kaufkraft war sehr gering. Die meisten Händler mußten ihr Vieh wieder mit nach Hause nehmen.

Schönebeck

Unterbezirkskonferenz der Arbeiterjünger. Die Delegiertenkonferenz der Arbeiterjünger-Unterbezirks war von 10 Vereinen besetzt; 4 Vereine fehlten. Sangesbruder Kauch (Magdeburg) gab seiner Freude Ausdruck über die Fortschritte des Unterbezirks, über die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft Schönebeck, Seltsamen und Jügelchen bei der Durchführung der „Glocke“ und über die von diesen Vereinen erordnete Gemeinnützigkeit durch Erklärung der Regierung. Den Vorstandsbericht gab Sangesbruder Morik. Die Vorträge zur Durchführung der „Glocke“ und zur großen Veranstaltung vom Wiederkehr bereiteten größere Veranstaltungen des Unterbezirks. Die Mitwirkung bei Arbeiterfesten und politischen Veranstaltungen war eine rege. Als Unterbezirksveranstaltung für 1928 wurde die Mitwirkung am Reichsbanner-Preisfest am 15. Juli in Grünwalde und am Gesangspreisfest Eisdorf am 14. Oktober beschlossen. Aufgefördert wurde auch zu starker Teilnahme an der Sonnenwendfeier des Arbeiter-Kulturkartells und zu den Veranstaltungen am Arbeiter-Kulturtag.

Die Klärung über die Erhebung des Unterbezirksbeitrags wurde vertagt. Zur Wiederbeschaffung für den Unterbezirk sollen die Vorschläge des Bezirks-Kunstauschusses abgeändert werden. An einer ausgiebigen Aussprache beteiligten sich die Sangesbrüder Hegewald, Spiegel, Seifer, Piem, Busch, Geiseler u. a. Kleine Differenzen wurden geschlichtet. Mehr als

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.) Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagenschäften in Rollen von 30 Pf. an.

Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden! Pappe, Porzellan und Glas. Alles, Alles kittet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppensamen, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg, daß Du's im Hause hast!



Dreißer Einbruchdiebstahl. Im sogenannten „Nosenwinzel“ statteten Diebe dem Landwirt Richard K. einen unerwünschten nächtlichen Besuch ab.

Von seinem Verbe schwer verlegt wurde der Fuhrwerksbesitzer August B. Er war mit dem Pferde zur Schmelde.

Der Haushaltungskplan für das Jahr 1928 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 112700 Mark.

Jahrendorf

Großfeuer durch Kinderhand. Ueber das Großfeuer, das hier ein Wohnhaus und mehrere Scheunen einschloß, haben wir bereits berichtet.

Neuendorf am See

Ein Unwetter brachte mit einem wolkenbruchartigen Regen eine Windstille, die alles nicht Niet- und Nagelsteife mitnahm.

Stadtkreis Stendal

Dampferfahrt der Knaben-Volksschule. Alljährlich unternehmen die hiesigen Schulen eine größere Wandrung.

In eine Gartenlaube eingebrochen wurde in der Nacht zum Dienstag in der Nähe der Rörer Straße.

Spandauerfahrt nach Helgoland. Die Reichsbahndirektion hat am kommenden Sonntag einen Sonderzug von Rathenow über Stendal, Salzwedel, Uelzen und Bremen nach Helgoland fahren.

Bei der Langerwälder Torbrücke regt sich zurzeit keine Arbeitshand. Der Anfang zum Bau der neuen Brücke ist gemacht.

Behördliche Mitteilungen

Barth.

Stenographische. Der Magistrat erachtet es als Pflicht der Gemeindeverwaltung und Gesundheitsamt für Juni bis zum 15. d. M.

Spandauerfahrt nach Helgoland. Die Reichsbahndirektion hat am kommenden Sonntag einen Sonderzug von Rathenow über Stendal, Salzwedel, Uelzen und Bremen nach Helgoland fahren.

Genßin.

Spandauerfahrt nach Helgoland. Die Reichsbahndirektion hat am kommenden Sonntag einen Sonderzug von Rathenow über Stendal, Salzwedel, Uelzen und Bremen nach Helgoland fahren.

Nürnberg.

Stenographische. Der Magistrat erachtet es als Pflicht der Gemeindeverwaltung und Gesundheitsamt für Juni bis zum 15. d. M.

Stettin.

Stenographische. Der Magistrat erachtet es als Pflicht der Gemeindeverwaltung und Gesundheitsamt für Juni bis zum 15. d. M.

Briefkasten.

Stenographische. Der Magistrat erachtet es als Pflicht der Gemeindeverwaltung und Gesundheitsamt für Juni bis zum 15. d. M.

Wodurch entstand die Eisenbahn-Katastrophe?

Die Ursachen des Eisenbahnunglücks bei Siegelssdorf sind noch immer nicht bekannt. Die „Frankfurter Zeitung“ teilt unter der Überschrift: „War die Strecke in Ordnung?“ mit, daß in ihrer Redaktion sich

Trotz dieser vielen Zeugen ist es doch nicht wahrscheinlich, daß am Bahnkörper etwas in Unordnung war. Von der Bahnverwaltung wird darauf hingewiesen, daß die Unglücksstelle gerade

Das Unglück gehört zu den seltsamsten, die sich während der letzten Jahrzehnte ereignet haben. Die Strecke ist erst vor 3 Monaten in Betrieb genommen worden und die Schienen waren vollkommen intakt.

So findet auch das Umstürzen der Lokomotive eine Erklärung. Das Unglück geschah in einer Kurve bei 80 Kilometer Geschwindigkeit.

Die Frage bleibt offen, ob der Materialschaden an der Lokomotive hätte vorher festgestellt werden können oder nicht.

Die Rettung wird immer schwieriger

Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben und erfahren, daß sich diese aus 9 Mann bestehende Gruppe jetzt 80,87 Grad nördlicher Breite und 27,10 Grad östlicher Länge befindet.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die Rettung wird immer schwieriger. Die „Gitta di Milano“ hat auch am Dienstagabend mit der Kabine-Gruppe in Verbindung geblieben.

Die schöne Luise S. war angeklagt. Sie war Kassiererin in einem großen Warenhaus und ihr Reich war, wie das Leben eben so mit Zufällen spielt, genau wie im Filme.

Und nach einigen weiteren Wochen wollte Karl, so hatte er sich vorgestellt, daß Luise mit ihm nach Italien fahre.

Die schöne Luise S. war angeklagt. Sie war Kassiererin in einem großen Warenhaus und ihr Reich war, wie das Leben eben so mit Zufällen spielt.

Spirituskocher als Spielzeug. In den Vorlesungen in der Neumark spielte die 16jährige Tochter des Zigarrenhändlers Vogler mit mehreren Freundinnen in der

Entschädigung für Leister. Das Eisenacher Schwurgericht, das dieser Tage den wegen Mordes zum Tode verurteilten Maurer Leister im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen hat, beschloß dem Rehabilitierten eine Entschädigung für die über ihn verhängte Strafe

Eisenbahnstreik bei Braunschweig. In der Nacht zum Dienstag sind auf der Bahnstrecke Braunschweig-Magdeburg in der Nähe der Station Webel eine Anzahl Fernsprechleitungen, darunter Bahn- und Postleitungen, zerschnitten worden.

Tornado-Unglück in Amerika. Nach Meldungen aus New York richtete am Dienstag ein Tornado in Westkanas und Nebraska erheblichen Schaden an.

Der Petroleumkocher als Brandstifter. In Västerås in Schweden hat sich ein furchtbares Brandunglück ereignet, durch das ein großes Wohnhaus, das aus Holz bestand, zerstört wurde.

Hungerstich in Brasilien. Im Nordosten Brasiliens sind infolge anhaltender Dürre über 100 Menschen verhungert. Auch zahlreiches Vieh ist umgekommen.

Schiffsbrücke eingestürzt. In Theben bei Freiburg brach in den Abendstunden unter dem Andrang von Fahrgästen, die sich an Bord eines Dampfers begaben wollten, die schon morsche Schiffsbrücke zusammen.

Drama im Zoo. Im Zoologischen Garten in Agram spielte sich ein schmerzhaftes Unheil ab. Ein junger Mann wollte Umstehenden zeigen, wie gut er mit einer Löwin, die er täglich fütterte, befreundet sei.

Keffelplosion auf einem Fischdampfer. Auf einem spanischen Fischdampfer ereignete sich eine Keffelplosion, bei der zwei Matrosen getötet wurden.

Aus der Buchhandlung Volkstimme. Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege. Reinen 5 Mark. - Binder: Im Rezensierungen: S. d. Selbe: Die Grotte in der Ege.

Hannover

Die Stadt des 1. Bundesfestes der Arbeiterlänger

In den Tagen des ersten Bundesfestes der Arbeiterlängervereine, am 16., 17. und 18. Juni, werden weit über 50 000 Sängern und Sänger aus allen Bezirken Deutschlands in Hannover weilen. Das Fest wird Zeugnis ablegen von dem kulturellen Streben der Arbeiterlänger und ein Wegweiser sein zu neuen Aufgaben. Die Stadt Hannover steht dabei im Mittelpunkt des Interesses nicht nur für die Gäste, sondern auch für die Naherwobenen. Ueber ihren Charakter etwas zu erfahren und ihre Hauptwesenszüge kennenzulernen, wird für alle von Wert sein.

Es ist gar nicht leicht, den Charakter dieser Stadt in einigen Sätzen zu erfassen. Hannover hat so viele Gesichter und wer hier flüchtig durchgeht, hat noch nichts gewonnen. Der Gesamteindruck von dieser Stadt ist nicht so einfach zu erfassen. Die vielen Urteile über Hannover besagen es. Aber sie sind auch verständlich. Dem hastenden Reisenden drängt sich sofort ein Stadtbild auf, das er mit „sehr schön“ und „sehr nett“ in seiner Erinnerung registriert. Sein Weg führt ihn zumeist durch die recht großstädtisch sich gebärdenden Geschäftstraßen der Hauptverkehrsgegenen und von dort in die zahlreichen prächtigen Grünanlagen, wo monumentale Gebäude stehen, wo das Antlitz der Stadt sich reich und freundlich entbietet.

Dieses Hannover ist es, das viele kennen. Sanft schmiegt sich die Gärten, der große Stadtwald, an die steinernen Fronten an und liebevoll umarmt er große Teile der Stadt, züngelt auch hier und da tief in das Häusermeer hinein. Grün umbettet liegt

ein, das altersgrau und mürriß dreinlaut. Schamhaft versteckt es sich vor den Fremden. Die breiten Ströme des Verkehrs führen ringsherum. Sie schließen den alten Stadtkern, aus dem Hannover sich entwickelt hat, ab. Und hier begegnen nun ein Stadtleben besonderer Art. In diesen engen, verwinkelten Gassen

Singe brauend Völkerrfreiheit, Völkerrieden

Nach der schönen Stadt Hannover,
Wo die freie Bürgerchaft
Singt, dem Fürsten tapfer trotzend,
Hat zu Schutts sein Schloß gemacht:
Strömt aus allen deutschen Gauen
Ein gewaltig Sängerkor,
Wie noch keines war zu schauen
Seit die Weiser wallt ins Meer.

Männer, Frauen, kühnliche Jugend
Aus der Werkstatt und Fabrik,
Aus den Gruben und den Stuben
Ziehen stimmungsfreudig mit.
In dem heil'gen Feist der Töne,
Wo bei Musik und Gesang,
Alles Edle, Gute, Schöne,
Steigt empor aus Bergensdrang.

Volk der Arbeit! Dankend preisen
Darf ich deinen Sängerkor,
Der in mut'gen schönen Weisen
Macht' Recht und Freiheit fund:
Der mit Liedern hat gesungen
Für der Arbeit Ehr' und Sold,
Und im Kerker Schmach gelitten
Für des Volkes „Schwarz-Rot-Gold“.

Sängerkor! Du starker, freier,
Sing der Arbeit Lob und Preis;
Läß erlösen deine Leier
An der Tonkunst willem Kreis.
Sing zu deines Volkes Freude!
Sing zu seiner Werke Ruhm!
Singe brauend Völkerrfreiheit,
Völkerrieden, Menschentum.

Robert Seidel.

mit den unruhen Stadtwerkbauten, deren Wiebel hier und da weit herüberhängen, merkt man kaum etwas von dem Großstadtege. Es ist, als hätte hier die Zeit ihren harten Einhalt getan. Da sind noch ganze Straßenzüge, so wie sie unsere Väter in einer gemächlichen Zeit erbauten. Die liebe Sonne hat oft Mühe, sich zwischen den malerischen Häuserfronten hindurchzuwinden. Viele der alten Häuser tragen eine bunte Schürze und solennieren mit ihrer ehemaligen, jetzt schon längst verblissenen Schönheit.

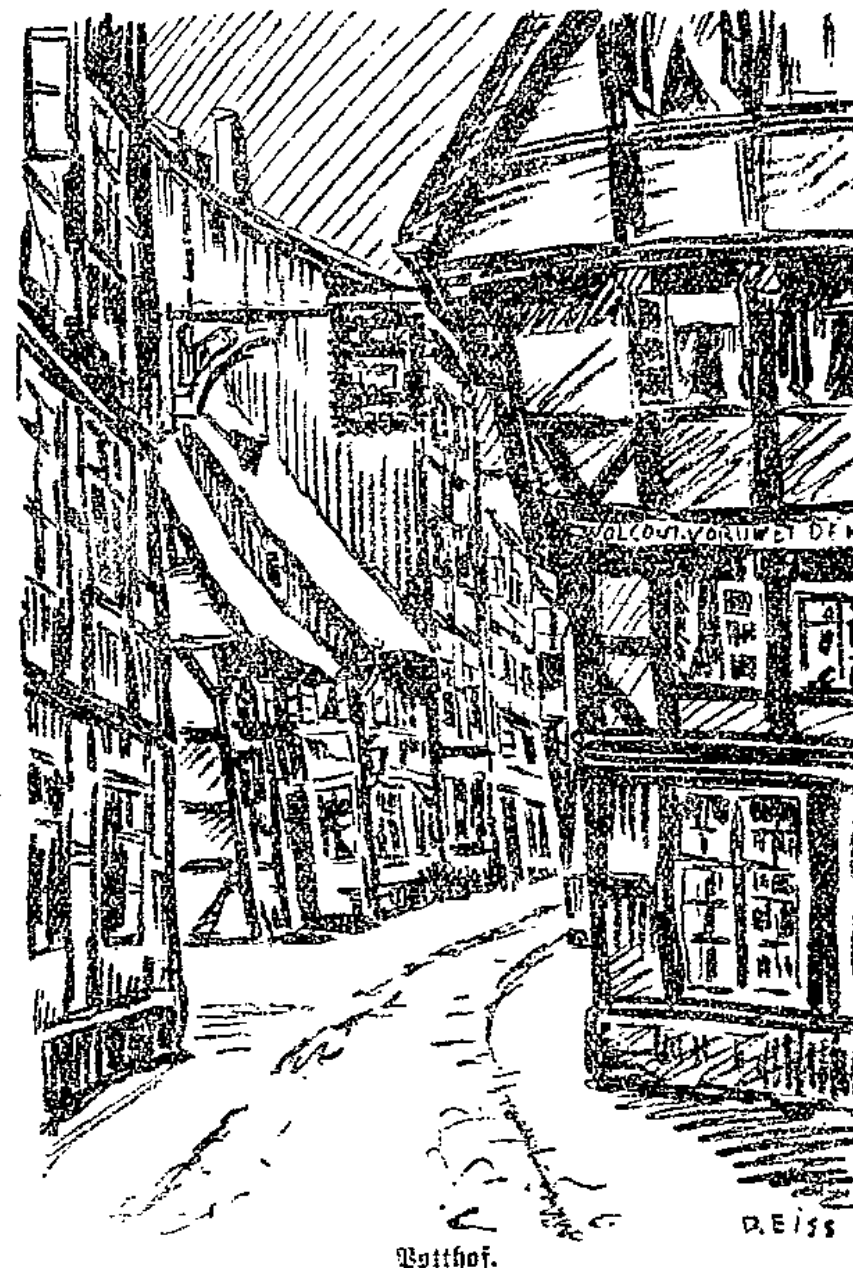
Aber es sind und kreuzbar recht ansehnliche, ja hervorragende Jugend aller Wohnhausbaukunst darunter, die zum längeren Verweilen verleiten. Neben wie das Leibnizhaus, das alte Rathhaus, ein außerordentlich eindrucksvolles Fachwerkgewölbe am Markt, der uralte herrliche Backsteinbau in der Angerhauerstraße u. a. m. sind hierden jener alten Baukunst. Hier und da fällt der Blick auf alte Kirchen- und Stadttürme, Lieberstein der Stadtmauer und bleibt hängen an Wällen, wie sie nur mittelalterliche Städte aufweisen. Die Leine, die sich hier Mühe gibt, als Fluß zu erscheinen, schlängelt sich in zwei Längen durch das alte Häusergewirr und läßt uns manchmal einen tiefen Blick in dieses moirte, wenn auch bisweilen recht malerische Hannover tun. Denn moirte und brüchig ist der alte Stadtkern. Hinter den schön blau gemalten Fassaden wohnt zumeist das graue Wohnelend. Ein jahrzehntelanges, reaktionäres Stadtregerie hat über die zu erreichenden Proskribanten und Villenviertel die einfachsten mohnungsökonomischen Anforderungen der arbeitenden Bevölkerung vergessen, die hier nun zusammengepreßt in sichlosen, jähigen Wohnhöhlen hausen muß. Man erbaut ein prägnantes Rathhaus, ganz im wilhelmianischen Stile, das 14 Millionen verschlang, die Wohnfrage und Steinjäger der Altstadt aber ließ man stehen.

Und noch ein anderes Gesicht hat Hannover. Das zeigt sich dort, wo die Industrie zu Hause ist. Man muß mehr in die äußeren Bezirke wandern und vor allem nach Linden, der ehemaligen Schwesterstadt Hannovers, um das industrielle Herz Hannovers

suchen zu hören. Von Linden aus nahm die mannigfaltige Großindustrie der Stadt ihren Weg. Nirgendwo fallen sich die finstern Fabrikbauten mit den zahlreichen hohen Schornsteinen so eng zusammen wie in Linden. Es ist die typische Fabrikstadt, wo nahe bei der Produktionsstätte die schnell erbauten, häßlichen Mietkasernen stehen, gerade ausreichend, den Industrieelaben ein Dach über den Kopf zu bieten. Da ist die „Hanomag“, ein gewaltiges Unternehmen, auf Maschinenfabrikation eingestellt. Zuzeiten verließen etwa 50 Kleinautos und 15 Ketten- und Radfahrer hier täglich die Montage und in der Blütezeit des Lokomotivbaues erstanden täglich zwei dieser Eisenbahnperde. Eine bunte Karte ist Hannovers Produktion: Maschinen, Gummivarren, Kautschuffabrikate, Sani, Tinten und Farben und andre chemische Sachen, aber auch Reis, Schokolade, Zigaretten usw. wandern aus den hannoverschen Fabriken in alle Welt.

Linden, die schwer arbeitende, aber häßliche Schwester Hannovers wurde lange genug von der einseitigen Neideng über die Kachel angesehen. Logleich wirtschaftlich völlig verwachsen mit ihr, tat doch das vornehme Hannover sich darauf etwas zugute, nicht mit ihr vereinigt zu sein. Man hätte ja dann auch die Proleten Lindens dazubekommen. Die aber waren nicht nur arm, sondern auch gut sozialdemokratisch und schieden als erste mit ihren Vertretern in das preußische Dreiklassenparlament. Es war eine der ersten Taten unter der sozialdemokratischen Leitung Hannovers, des Oberbürgermeisters Leinert, Linden mit Hannover zu vereinigen.

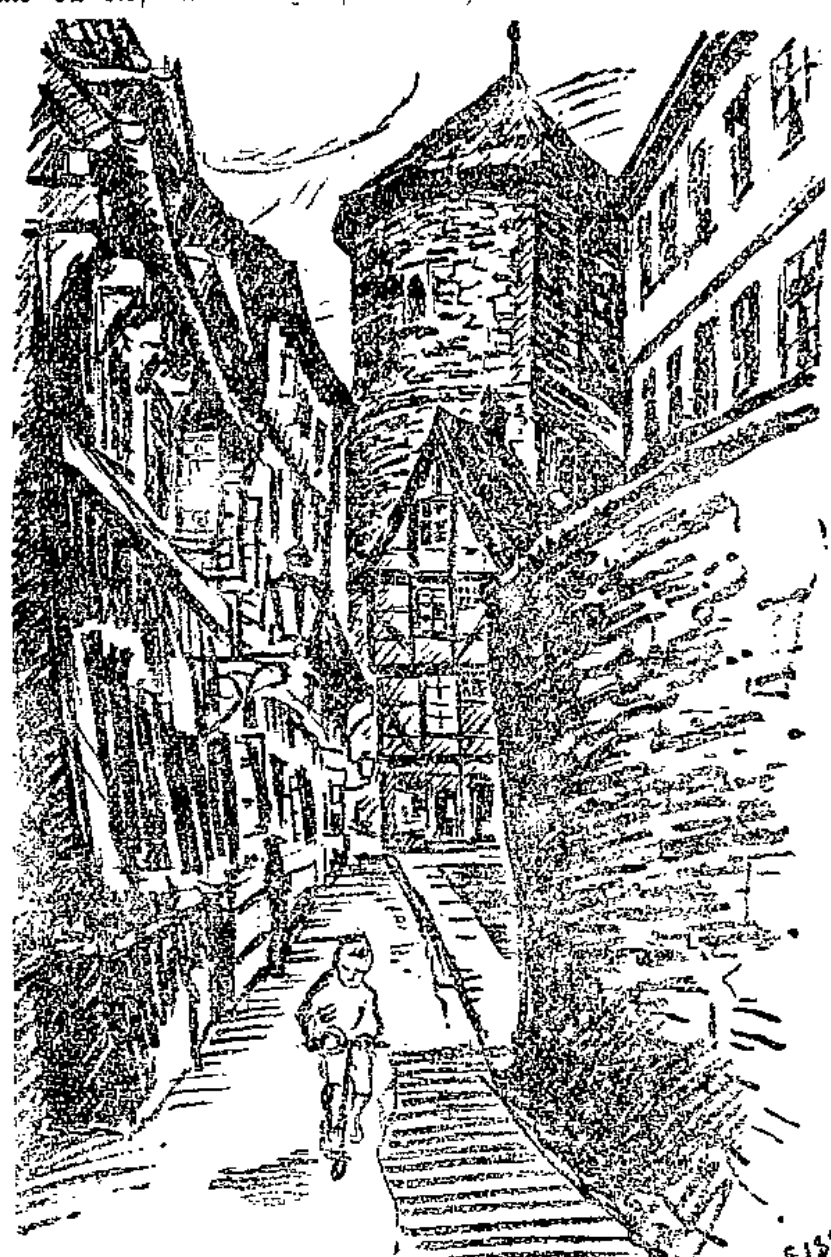
Die Arbeiterchaft dieses vereinigten Hannovers steht in der sozialistischen Gesinnung an der Spitze aller deutschen Großstädte. Von Wahlkampf zu Wahlkampf stet hier die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen und am 20. Mai überwogen die sozial-



Posthof.

demokratischen Stimmen die Stimmen aller andern Parteien zusammen zu bringen. Alle Parteien, von den Völkischen bis zu den Kommunisten, blickten aber große Wählermassen ein. Die absolute sozialdemokratische Majorität im Hannover, der Stadt, in der Hundenburg seinen Wohnsitz hat, ist ein treffliches Zeichen vom Kampfegeist und der politischen Einigkeit der hannoverschen Bevölkerung. Dieses rote Hannover begrüßt freudig die Hunderttausende, die zum ersten Arbeiterlängerkfest herbeieilen.

Willi Langke.



Klostergang mit Beguinenturm.

hier der Zoo und die Stadthalle gibt nach dieser Richtung dem Stadtbild einen imposanten Abschluß. In eine andre Seite schließen sich weitere umfangreiche Anlagen, die unter den Namen Herrenhäuser Gärten weitlich bekannt sind. Hier sind Grün- und Waldflächen von ungewöhnlichem Reiz und großartiger Gestaltung.

Dieses Hannover ist heiter und im Frühling, Sommer und Herbst gleich anziehend, farbig und zu köstlichen Stunden einladend.

Aber mittendrin in dieser Stadt gibt es ein anderes Hannover.

Das Ehepaar Drlow

Rebelle von Maxim Gorki.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin. Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die graue Morgendämmerung eines regenfeuchten Tages zog herauf. Matrona hatte noch immer keinen Schlaf gefunden. Durch das monotone Maracien des Regens klang ihr die bange, furchterregende Frage entgegen:

„Was soll jetzt werden?“

Matrona fürchtete sich, diese Frage zu beantworten, miewohl die Antwort bereits mehrfach vor ihrer Seele in Gestalt ihres betrübten, tierisch rohen Gatten aufgetaucht war. Es war ihr schmerzlich, ihren Traum von einem ruhigen, von Liebe erfüllten Leben wieder aufzugeben — diesem Traum, in den sie sich während der letzten Wochen ganz hineingelassen hatte — und sie bemühte sich, die bösen Ahnungen mit aller Gewalt von sich fernzuhalten. Gleichzeitig aber kam es ihr immer klarer zum Bewußsein, daß, wenn wirklich Grigori wieder in seine alten Laster zurückfallen würde, sie nicht länger mit ihm zusammenleben dürfte. Sie hatte ihn als einen andern gesehen, war selbst eine andre geworden, und an ihre früheres Leben konnte sie nur mit Abscheu und Angst zurückdenken. Neue, früher nicht gekannte Empfindungen waren in ihr gewacht. Bei alledem aber blieb sie sich das Weib, und schließlich begann sie sich Vorwürfe darüber zu machen, daß sie sich zu diesem leidenschaftlichen Ausbruch hatte hinreißten lassen.

„Wie ist das nur gekommen? Mein Gott! Ganz aus Nord und Süd war ich ja ...“

Es war hell geworden, dichter Nebel bedeckte draußen die Blüten, der Himmel war ganz wie von grauen Schleiern verhüllt. „Drlowa, he! Zum Dienst!“

Sie folgte dem Rufe, der durch die Tür ihres Zimmers drang, erhob sich langsam, wusch sich und ging ganz kraftlos, halb krank, in die Parade. Hier lenkte sie durch ihren düstern Gesichtsausdruck, den erschöpften Blick und die schledchte Haltung jegliche die Aufmerksamkeit des Personals auf sich.

„Was ist denn mit Euch, Drlowa? Seid Ihr krank?“ fragte die Doktorin.

„Es ist nichts weiter ...“

„Sagt's nur ohne Umstände, geniert Euch nicht! Ihr könnt Euch ja abblöden lassen ...“

Es war Matrona peinlich, dieser gutherzigen, aber doch immer fremden Person gegenüber ihren Seelenschmerz zu enthüllen. Und indem sie aus der Tiefe ihrer gequälten Seele einen letzten Rest von Mut emporholte, jagte sie lächelnd zur Doktorin:

„Es ist weiter nichts! Mit meinem Manne hatte ich einen kleinen Streit ... Es wird sich schon geben, es war nicht das erste Mal ...“

„Arme Frau!“ jagte bedauernd die Doktorin, die ihre Lebensgeschichte kannte.

Matrona wäre am liebsten vor ihr auf die Knie gesunken und in lautes Schluchzen ausgebrochen. Aber sie preßte die Lippen fest aufeinander, um einen Ausbruch ihrer Empfindungen mit Gewalt zu unterdrücken.

Sobald sie abgelöst war, schlich sie wieder in ihre Kammer zurück. Sie warf einen Blick durchs Fenster — über das Feld kam auf die Parade zu eine Kuhre näher, man brachte offenbar einen Kranken. Immer noch siderte der dicke, feine Regen herab — einsam und leer lagen die Blüten da. Matrona wandte sich dem Fenster ab und nahm schmer aufsteigend am Tisch Platz.

„Was soll nun werden?“

Langsam sah sie da, in dumpfem Halbchlummer, und jedesmal, wenn sich das Geräusch von Schritten im Korridor vernahm, ließ sie sich auf, erhob sich vom Stuhl und sah zur Tür hinaus ...

Als aber endlich diese Tür sich öffnete und Grigori eintrat, blieb sie auf ihrem Stuhle sitzen, hart und unbeweglich, mit einem Gefühl, als ob die schweren Herbstwolken da draußen sich plötzlich mit ihrer ganzen erdrückenden Last auf sie gelegt hätten.

Grigori blieb an der Tür stehen, warf die nasse Mütze auf den Fußboden und kam mit schweren Schritten auf Matrona zu. Er war ganz durchnäßt, das Wasser floß an ihm herab. Sein Gesicht war gerötet, die Augen blickten trüb, und die Lippen waren zu einem breiten, einfältigen Lächeln verzogen. Matrona hörte, wie er näher auf sie zukam, das Wasser in seinen Stiefeln gluckern. Er machte einen kläglichen Eindruck — so hatte sie ihn nicht erwartet.

„Du bist mir schön!“ jagte Matrona leise.

„Soll ich Dir zu Füßen fallen, Dich um Verzeihung bitten?“

fragte Grigori mit einer albernen Kopfbewegung.

Sie schweig.

„Ich soll nicht? Gut, wie Du willst ... Ich hab in einem fort darüber nachgedacht: bin ich eigentlich schuldig vor Dir oder nicht? Na — schließlich entschied ich mich: ich bin schuldig. Und nun frage ich Dich also: willst Du, daß ich Dir Abbitte leiste?“

Sie schweig immer noch; der scharfe Fußelnduft, den er ausströmte, drang ihr entgegen, und eine schmerzliche Empfindung durchzuckte ihre Seele.

„Hör mal, Du — schneid mir keine Grimassen! Nimm's wahr, solange ich friedlich gesonnen bin!“ fuhr Grigori in drohendem Tone fort. „Na, verzeihst Du?“

„Du bist betrunken“, jagte Matrona aufsteigend. „Geh, leg Dich schlafen!“

„Bist nicht! Ich bin nicht betrunken, sondern nur müde ... Bin immerfort umhergelaufen und hab nachgedacht ... Sehr viel hab ich nachgedacht, meine Liebe! ... Du, nimm Dich in acht!“

Er drohte ihr mit dem Finger, und ein seltsames Lächeln verzerrte seinen Mund.

„Was schweigst Du denn?“

„Ich kann nicht mit Dir reden.“

„Du kannst nicht? Deshalb nicht?“

Er brauste plötzlich heftig auf und seine Stimme klang lauter.

„Du hast mir gestern 'nen Skandal gemacht“, fuhr er fort, „hast mich angepöbeln ... und ich komme jetzt und bitte Dich um Verzeihung! Begreif das nur erst richtig!“

Er sprach in höchst aufgebrachtem Tone, während seine Lippen bebten und seine Nüstern sich weiteten. Matrona mußte schon, was diese Zeichen bedeuteten. Die großen Szenen der Vergangenheit tauchten vor ihrem Geiste auf; der Keller, die Samstagarmut, die ganze dumpfe Schwere ihres iden Daseins ...

„Ich begreif's schon“, sagte sie scharf und bestimmt. „Ich sehe, Du bist wieder ganz zum Tier geworden ... Ach, Du! ...“

„Zum Tier geworden? ... Das gehört nicht zur Sache! ... Ich frag Dich jetzt: verzeihst Du? Was denkst Du Dir denn eigentlich? Glaubst wohl, hätt' sie gar so nötig, Deine Verzeihung? ... Kann mich sehr gut auch ohne sie behelfen ... Und doch komm ich, siehst Du, und bitte Dich darum ... Hast verstanden?“

„Geh fort, Grigori!“ rief Matrona voll Schmerz und Widerwillen und wandte sich von ihm ab.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung

Die Rheinschiffer lehnen ab

Das Rheinschiffahrtspersonal hat sich fast einmütig gegen den Schiedsspruch vom 4. Juni ausgesprochen. Der Konflikt hat zugleich durch die Arbeitseinstellung beim staatlichen Schleppmonopol des Rhein-Rerne-Kanals eine neue Verschärfung erfahren. Die Besatzung von neun Booten hatte sich am Freitag gemeldet, unter Polizeiaufsicht zu arbeiten und bestreikte Schiffe zu schleppen. Die Antwort der Unternehmer war fristlose Entlassung. Auf allen 80 Booten des Schleppmonopols stellte darauf am Sonnabend das Personal aus Solidarität die Arbeit ein; es handelte sich um insgesamt rund 800 Mann. Damit ist die letzte Möglichkeit des Kohlenverkehrs von den Besehnhäfen nach dem Rhein unterbunden. Was bisher noch transportiert wurde, war im wesentlichen Reparationsholz. Auch diese Transporte sind also jetzt zum Erliegen gekommen.

Mit der Stilllegung der Kanalschiffahrt sind nun auch die französische und belgische Rheinschiffahrt zur Einstellung der Arbeit gezwungen, denn beide haben im wesentlichen nur Kohle nach Straßburg, Antwerpen und Rotterdam gefahren. Es ist schließlich nicht ausgeschlossen, daß das gesamte Monopolpersonal auf dem Dortmund-Ems-Kanal und dem Ems-Wefer-Kanal zur Solidarität greift. Dies würde die Stilllegung der gesamten westdeutschen Binnenschiffahrt einschließlich der Rheinschiffahrt bedeuten.

Verhandlungen am Donnerstag

Der Reichsarbeitsminister hat zur Beilegung des Lohnkonflikts in der Rheinschiffahrt die Parteien zu weiteren Verhandlungen geladen, die am Donnerstag vor-mittag 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium beginnen. Es handelt sich dabei zweifelslos um Vorverhandlungen für eine eventuelle Verbindlichkeitsklärung.

Vor diesen Verhandlungen finden besondere Besprechungen mit den außerhalb der drei Arbeitgeberverbände stehenden Unternehmern der Rheinschiffahrt zwecks Einigung in der Lohnfrage statt.

Der Streik in der Rotterdamer Rheinschiffahrt hat sich in den letzten Tagen weiter ausgedehnt. In Rotterdam allein lagen am 6. Juni 12 Rheinschiffe still. Auch im Oberheingebiet liegen die Boote der Rotterdamer Rheinschiffahrt still.

Kommunistische Niederlage in Dresden

Eine gründliche Niederlage hielten die Kommunisten bei der Wahl zum Gesamtbetriebsrat der städtischen Betriebe in Dresden. Zur Wahl der Arbeitervertreter waren zwei Vorwahllisten eingegangen, Liste 1 (SPD) und Liste 2 (KPD). Von 182 gültigen Stimmen erhielt die sozialdemokratische Liste 105 Stimmen, während die Kommunisten nur 27 Stimmen auf sich vereinen konnten. Damit erhielten die Sozialdemokraten 17, die Kommunisten nur 4 Sitze. Die Wahl zum Betriebsausschuß ergab einen vollen Sieg der sozialdemokratischen Vertreter; denn es wurden hier fünf Mitglieder der SPD gewählt, und die KPD ist darin überhaupt nicht mehr vertreten.

Das Ergebnis dieser Wahlen ist um so erfreulicher, als die Kommunisten in den Dresdner städtischen Betrieben alles — sie haben mit den unruhigen Mitteln gekämpft — versucht haben, um der Sozialdemokratie Stimmen abzugewinnen. In ihrer Hilfslosigkeit hat die KPD nunmehr die Wahl beim Arbeitsgericht angefochten. Die Gewerkschaften wollen sich zu ihrer recht fühlbaren Niederlage bei der Wahl wahrscheinlich noch eine Abfuhr vor dem Gericht holen.

Reichsverkehrsministerium und Wasserbaupersonal

Zwischen dem am Paritätstag für die Arbeiter der Reichswasserbaubehörde beteiligten Organisationen und dem Reichsverkehrsministerium haben wochenlang sich hinziehende Verhandlungen über die ab 1. April 1928 gültigen Löhne stattgefunden. Die Lohnverhandlungen sind gescheitert, weil die Gewerkschaften für die Lohngruppe IV und Vb 8 Pfennig, und für Va 4 Pfennig Lohnzulage forderten, das Reichsverkehrsministerium jedoch für die Lohngruppe Vb nur einer Lohnzulage von 5 Pfennig zustimmen wollte. Nur die Maßnahme über die Lohnzulagen der Lohngruppen I bis III ergab eine Verständigungsmöglichkeit. Die Gewerkschaften haben daraufhin das Reichsarbeitsministerium zur Vermittlung angerufen und am 21. Mai wurde im Schlichtungsverfahren ein Schlichterspruch gefällt, der eine Lohnzulage von 6 Pfennig in den Gruppen I bis IV, von 5 Pfennig in der Gruppe Vb und von 4 Pfennig in der Gruppe Va vorsieht.

Als gleich der Schiedsspruch dem dem Reichsverkehrsministerium in der Verhandlung gemachten Angebot entsprach und die Mehrforderung des 1. Pfennigs für Lohngruppe Va ablehnte, hat das Reichsverkehrsministerium den Schiedsspruch abgelehnt. Die Gewerkschaften haben, trotzdem ihre grundsätzliche Forderung nicht berücksichtigt wurde, den Schiedsspruch angenommen, damit die Arbeiter möglichst schnell den erhöhten Löhnen erhalten. Die Forderung des Reichsverkehrsministeriums ist unter Berücksichtigung der tatsächlichen Vergleiche unüberwindlich und nur mit dem Vorgehen der größten Schwermacher, die Gegner des geschlichen Schlichtungsverfahrens sind, zu vergleichen.

Die Gewerkschaften haben beim Reichsarbeitsminister Verhinderung des Schiedspruchs beantragt. Er hat jedoch bis heute über den Antrag nicht entschieden.

Angesichts dieses Sachverhalts kann es kein Mensch wundern, wenn unter den Arbeitern der Wasserbaubehörde eine von Tag zu Tag stärker werdende Erregung um sich greift, die sehr leicht zur Arbeitseinstellung und zur Stilllegung des Schiffverkehrs auf See- und Binnenwasserstraßen führen kann. Eine beschleunigte Regelung der Lohnfrage ist daher sowohl im Interesse der Wasserbauarbeiter wie des Verkehrs sehr dringend erforderlich.

Mitteldeutsche Angestelltentagung

Der Zentralverband der Angestellten, die freigewerkschaftliche Berufsorganisation der Angestellten in Industrie, Handel und Bureau, hielt am Sonnabend und Sonntag in Thale seinen 8. Gau-tag ab, der von den Ortsgruppen, die sich über die Provinz Sachsen und Ausnahme des Bezirkes Erfurt und den Freistaat Anhalt verteilten, stark besucht war.

Neben Vertretern der bescheidenen Organisationen hatten der Magistrat Thale sowie der Verband der Krankenkassen Vertreter entsandt, die den Gau-tag begrüßten.

Vom Verbandsvorstand war Hausherr (Berlin) anwesend, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß an der erheblichen Steigerung der Mitgliederzahl im letzten Vierteljahr der Gau Mitteldeutschland stark beteiligt sei.

In seinem Geschäftsbericht konnte der Gauleiter Müller die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Stabilisierung der Mitgliederbewegung weiter rüstig vorwärtsgeschritten sei. Bezeichnend sei, daß dort, wo extreme Elemente die Führung hätten, von praktischer Verbandsarbeit und Fortentwicklung der Mitgliederbewegung nichts zu spüren sei.

Die Gauleitung würde die Ortsgruppen in der Weiterbildung unterstützen. Dort, wo es notwendig sei und wo sich die Vorkampfbildung besonders bemerkbar mache, sollen Bureaus errichtet werden. Der Augenblick für die Werbung sei günstig, die Zeiten, wo die Angestellten zwangsweise der freigewerkschaftlichen Organisation ferngehalten und in den Stahlhelm gepreßt wurden, seien vorbei; die Angestellten haben längst erkannt, daß es nichts nützt hat. Jeder Ortsgruppe müßte eine Jugendgruppe haben, das sei für die Fortentwicklung der Organisation notwendig. Kinder der Arbeiterkinder dürfen nicht länger im D. S. V. und G. d. A. sein, um die Gewerkschaftsarbeit der Väter zu bekämpfen.

Eine Aussprache über den Geschäftsbericht wurde nicht gewünscht. Der Gau-tag brachte zum Ausdruck, daß alle gewillt seien, ihre ganze Kraft zur Erreichung des gesteckten Zieles in die Waagschale zu werfen.

Die Neuwahl der Gauleitung ergab: Deuloff (Magdeburg), Franz (Dessau), Bollnow (Halle) und Papendieck (Halberstadt). Den beiden ausscheidenden Kollegen Gutmann und Sachse wurde der Dank für die bisherige Tätigkeit ausgesprochen; beide sind ausgeschieden, weil sie jetzt ein anderes Tätigkeitsgebiet haben. Die von den Gau-Gruppenkonferenzen gewählten Leitungen wurden bis auf einige Ergänzungen bestätigt.

Im Vordergrund des Gau-tages stand am Sonntag vormittag ein großzügig angelegtes Referat von Hausherr (Berlin) über „Anerkennung sozialpolitisches Programm“. Er wies darauf hin, daß die Arbeitnehmerschaft das größte Interesse an der Durchführung der Wirtschaftsdemokratie und der Demokratisierung der Verwaltung hätten. Der Zusammenschluß aller Arbeitnehmer in den wirtschaftlichen Organisationen sei die Voraussetzung für einen Erfolg auf dem Gebiet der Wirtschaftsdemokratie und der Sozialpolitik. Auch die den freien Gewerkschaften nahestehenden politischen Parteien brauchen diese Hilfe.

In der Aussprache wurden von den Delegierten beachtliche Vorschläge gemacht; besonders wurde die endgültige Schaffung des Achtstundentages und die Anerkennung der Angestellten-tätigkeit in den republikanischen Behörden gefordert.

Angenommen wurde nach ein Antrag, der den Hauptvorstand ersucht, die heutigen Verhandlungen über die Pensionalkasse nach gegenseitiger Verständigung mit den anderen Gewerkschaften nochmals einer Nachprüfung zu unterziehen, damit vorhandene Schwierigkeiten ausgeglichen werden. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt zu werden, wurde einstimmig abgelehnt. Für den nächsten Gau-tag wurde Erleben bestimmt.

Polizei gegen griechische Tabakarbeiter. In Griechisch-Mazedonien ist es zu einem Streik der Tabakarbeiter gekommen. In Cavalla und andern Tabakfabriken kam es am Dienstag zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verletzt. In Solonki sind am Dienstag alle Arbeiter in den Tabakfabriken und Lagerhäusern in den Streik getreten. Hervorgehoben wurde der Streik durch Ablehnung von Lohnforderungen.

Aus der Wirtschaft

Beschlechterung in der Maschinenindustrie

Der Weidberichter des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten über die Lage der deutschen Maschinenindustrie meldet eine weitere leichte Verschlechterung des Geschäftes. Das Inlands-geschäft sei weiter zurückgegangen, auch das Auslandsgeschäft sei abgeflaut. Noch stärker als mit Anfragen habe die Rundschau mit Aufträgen zurückgefallen. Bemerkenswert erscheint dem Verein deutscher Maschinenbauanstalten, daß sich der Rückgang nicht auf jene Zweige der Maschinenindustrie beschränkt habe, für die in den ersten Monaten dieses Jahres eine saisonmäßige Belebung erfolgt sei, sondern sich auf die meisten Erzeugnisse der Maschinenbauindustrie erstreckte. Immerhin werden für einzelne Zweige doch noch größere Umsätze als im April gemeldet. Im Gegensatz zur Auftragsermittlung hat sich die Beschäftigung der Fabriken noch nicht verringert, weil von früher her ganze Aufträge abgewickelt sind. Einschränkungen der Arbeitszeit waren nur in unwesentlichen Maß erforderlich.

Der Bericht des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten gibt zu einigen kritischen Bemerkungen Anlaß. Es wird von einer erheblichen Verminderung in der Maschinenindustrie darüber berichtet, daß einige Eisenhändlerverbände Preiserhöhungen durchzusetzen versuchen, die über die Erhöhung der Eisenpreise hinausgehen. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten sieht der weitem Ermäßigung der Wirtschaftslage mit Sorge entgegen, weil die fortgesetzten Lohnverhöhungen der letzten Zeit sowohl von der Lohnseite als auch von der Materialseite her zu einer heftigen Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse geführt haben. Wir sind der Meinung, daß die eisenverarbeitende Industrie sich weniger über die Lohnverhöhung als über die unangemessenen Eisenpreiserhöhungen, damit aber auch über den Verein deutscher Maschinenbauanstalten selbst zu beschweren hat. Aus der eisen-

verarbeitenden Industrie wird gemeldet, daß die Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise eine Verteuerung der Materialkosten um rund 25 Prozent zur Folge gehabt hat. Die deutsche Öffentlichkeit hat aber nichts davon gemerkt, daß etwa der Verein deutscher Maschinenbauanstalten, was seine Pflicht gewesen wäre, sich gegen die Erhöhung der Kohlenpreise, die nutzlos ist, und gegen die Erhöhung der Eisenpreise, die überflüssig war, energisch eingesetzt hätte.

Bis heute hat auch der Verein deutscher Maschinenbauanstalten sich noch nicht dazu geäußert, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius voraussichtlich die Entscheidung über die eventuelle Anrufung des Kartellgerichts immer noch hinausgeschoben hat. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten durfte so lange auch an die Wirtschaftspolitik der neuen Reichsregierung vergeblich appellieren, als er selbst allen möglichen Versuchen, gegen die monopolistische Ausbeutungspolitik der Schwerindustrie vorzugehen, Knüppel zwischen die Beine wirft.

Aus den Gerichtssälen

Mißbrauch der Erwerbslosenunterstützung

Der Buchhalter Oskar B. aus Magdeburg war im September 1925 arbeitslos geworden und hatte um Unterstützung beim städtischen Arbeitsamt angefragt. Die Erwerbslosenunterstützung wurde ihm auch gewährt. Er hat dann jahrelang, bis zum Januar 1928, Erwerbslosen- und Krisenunterstützung bezogen, die ihm plötzlich gesperrt wurde, weil beim Arbeitsamt durch die Kriminalpolizei eine Anzeige eingegangen war, daß Bogler erheblichen Nebenverdienst habe. Die Kontrollstelle des Arbeitsamtes traf danach folgende Feststellungen:

B., der wöchentlich 17,40 Mark Unterstützung bezog, wie während der Dauer seiner Arbeitslosigkeit noch die Tätigkeit eines Steuerberaters aus, verjah den Dienst eines Buchhalters und war außerdem noch als Buchhalter beschäftigt. Er verdiente sich auf diese Weise monatlich 200 bis 300 Mark. Nach den Feststellungen der Kontrollstelle bezug die geringste Einnahme eines Monats 160 Mark. Trotzdem ließ sich aber B. Erwerbslosenunterstützung weiter auszahlen und nahm sogar eine Nebenverdienstunterstützung von 15 Mark in Empfang, außerdem für 16,20 Mark Kohlen und einen Warenzulagechein über 8 Mark, alles Dinge, die nur für die Bedürftigsten der Bedürftigen bewilligt worden waren. Nach einer Verrechnung des Arbeitsamtes hat B. von 1925 bis 1928 1546 Mark Unterstützungsgelder zu Unrecht bezogen. Als die Anzeige bei der Kriminalpolizei entliefe, wurde B. festgenommen. Er gestand auch sofort seine Verfehlungen ein und unterschrieb dem Arbeitsamt einen Verpflichtungsschein, nach dem er in monatlichen Raten von 30 Mark den angerichteten Schaden wieder zurückzahlen sollte.

Gegen B. wurde aber auch Anzeige wegen Betrugs erstattet. Am Montag hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte gibt zu, trotz seines „Nebenverdienstes“ Erwerbslosenunterstützung bezogen zu haben, meint aber, dazu berechtigt gewesen zu sein, da er eine feste Stellung nicht beisehen habe. Der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor Genosse Steineke behauptet als Zeuge, daß das Arbeitsamt wegen kleinerer Vergehen einzelner Unterstützungsempfänger niemals die Strafgerichte in Anspruch nehmen würde. Ein Fall wie der des Angeklagten B. sei dem Arbeitsamt glücklicherweise zum erstenmal vorgekommen. Der Magistrat habe mir Rücksicht auf die Höhe der Summe geplatzt, Anzeige erstatten zu müssen. Der Zeuge betont besonders, daß der Angeklagte über die einschlägigen Bestimmungen unterrichtet gewesen sei, denn er hat einen Antrag unterschrieben, nach dem er verpflichtet war, auch die geringsten Einnahmen dem Arbeitsamt zu melden. Mit der Verrechnung der Nebeneinnahmen verfährt das Magdeburger Arbeitsamt recht weisheitsvoll, um keinem Menschen die Möglichkeit zu nehmen, seine Lebenslage zu verbessern. Der Angeklagte hat vom Tage der Entdeckung an die mit ihm vereinbarten monatlichen Raten pünktlich bezahlt.

Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. 3 Monate soll er verbüßen. Der Rest von 3 Monaten soll ihm geschenkt werden, wenn er während der 3-jährigen Bewährungsfrist bemüht ist, den dem Magistrat verursachten Schaden nach besten Kräften zurückzuerstatten.

Eingefandt

für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

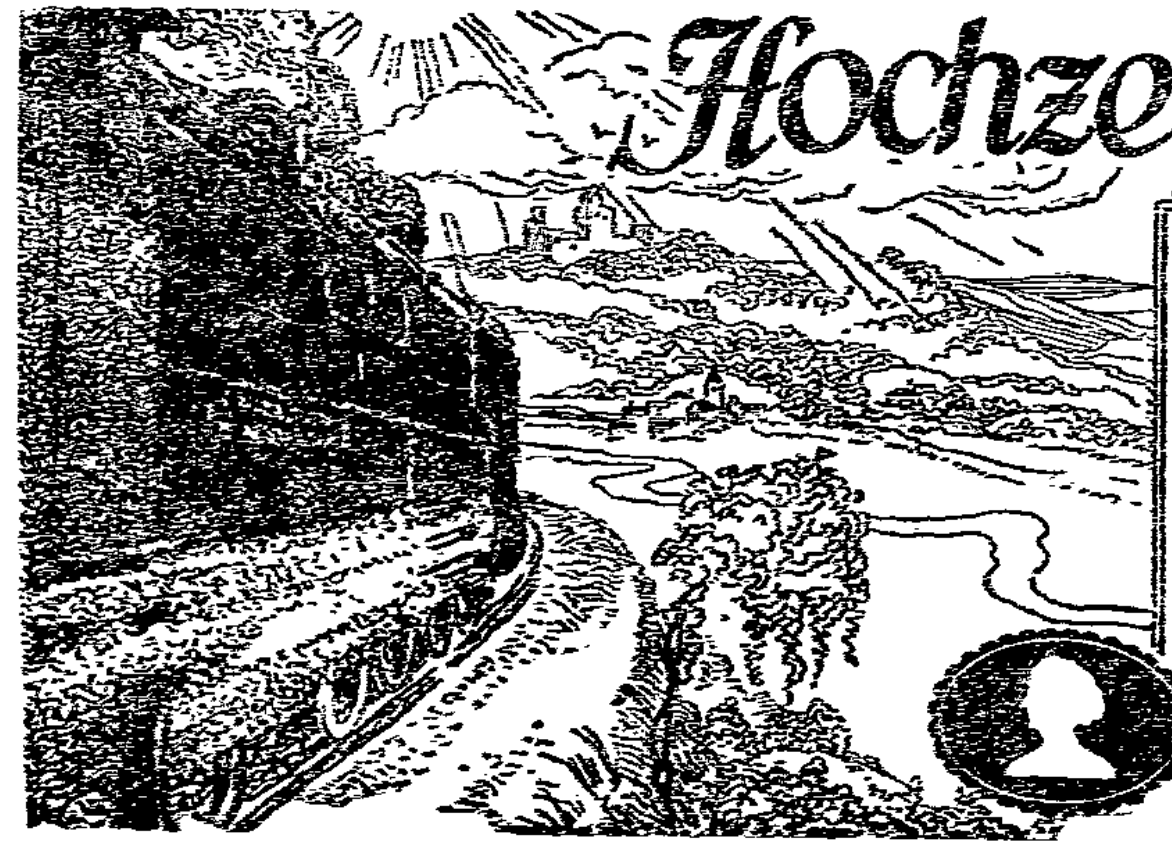
Ein schlechter Chausseeweg.

Die Chaussee, die von Salze nach Groß-Otterleben führt, hat hinter dem Bahnübergang eine sehr breite, über den Grabenrand hinausgewachsene Grasfläche an ihrer nördlichen Seite. Stellenweise ist das Gras so weit an das Chausseepflaster herangewachsen, daß nur noch ein 30-50 cm breiter Fußweg bleibt! Sollte der Magistrat der Stadt Magdeburg für die Instandhaltung dieses Fußweges zu sorgen haben, so möchte ich den in Frage kommenden Deputierten bitten, sich selbst einmal davon zu überzeugen, wie dieser Fußweg aussieht bis zur Leipziger Chaussee. Wenn er bis dorthin gelangt ist, sieht er gerade vor sich den Chaussee-Fußweg nach Otterleben. Dieser kann als Beispiel dienen, denn er zeigt, wie sich ein Weg aussieht muß.

Auf dem nach Salze führenden Teile können nicht zwei Personen nebeneinander gehen, auf dem genannten aber bequem drei. Möglicherweise es so viel, daß es nicht aufzubringen wäre, wenn das Gras bis an die Grabenante abgehakt wird? Die tiefgestellten Mäherfänge an den Lohbäumen sind auch nicht nötig, denn sie bilden bei Dunkelheit eine Gefahr für Radfahrer und Fußgänger, sie können flacker sein. Der Weg gleicht in seinem nach Salze zu liegenden, abschüssigen Teil einem Keinen Flußbett, in dem der Sand an- oder weggeschwemmt ist. Hoch und tief sind Steine herausgetreten. Man fällt darüber. Hoffentlich genügt es, wenn ich den Magistrat im Interesse der Allgemeinheit bitte, sich dieser Sache auch einmal anzunehmen!

H. G.

Hochzeitsreise-Zaubermort



für viele wunderschön und unvergessen — die entzückende Overtüre zu den Flitterwochen, durch die zwei Menschen in den Zaubermort der jungen Ehe eintreten. Die glückliche Zeit ist jedoch schnell vorbei und die Hochzeitsreise wird bald ein Erlebnis, an das das Ehepaar in zärtlicher Erinnerung zurückdenkt. Zufriedene Stunden werden aber immer wiederkehren, wenn es versanden wird, sich in glücklicher Harmonie gegenseitig zu dienen. Ein guter Ratgeber in vielen Fragen der Hauswirtschaft will für jede Hausfrau u. besonders für die angehende, das soeben erschien. Dr. Oetker's neues Schalkobuch, Ausg. C sein, das die heute veränderten Verhältnisse sowie die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft berücksichtigt. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- u. Einmacherezepten.

Das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen. Dr. Oetker's Backin-Backsniwer, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gussin usw. sind in allen Geschäften stets frisch zu haben. Viele neue u. wertvolle Anregungen zum Backen bietet Ihnen außerdem das neue farb. illust. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das für 15 Pfg. in allen Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem man auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen kann.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

WIRTSCHAFTS

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

„Also langst an, langst an, brecht Euch“, kommandierte der Vorsteher hastig.
 „Es wird einem übel davon. Nicht einmal anschreien kann er einen, wie es sich gehört!“
 Alle bogeten sich an die Schmutzhaufen und Fingern widerwillig mit dem Forträumen an. Auch der Vorsteher machte sich an die unangenehme Arbeit.
 „...h, der frühere Vorsteher, das war ein Herr! Der pflegte die Leute an die Arbeit zu jagen und rügte selbst keine Schmutzhaufen. Der stand nur da und schrie herum!“
 „Da, da hier es tust!“ meinte die Frau mit dem Luch.
 „Der ließ einen sofort Strafe zahlen, wenn es nicht klappte und schickte gar zur Arbeit. Da hätte keiner gewagt, den Mist durch jemand umgeschauert hätte.“
 „Und sie fuhr fort, von dem Früheren zu erzählen, wie er sich hinsetzte, eine Zigarre anzündete und die Leute anbrüllte. Leicht wäre einem dabei die Arbeit von der Hand gegangen, schon im eigenen Interesse.“
 „Eine Stunde mußte man sich abtun, dafür aber konnte man später tun, was man wollte! Und jetzt müßt Du herumwüteln bis zum Abend und zu Hause wartet die Arbeit!“
 „Ein zu weicher Mensch!“
 „Da, langst an nicht!“
 Der Vorsteher rief: „Wartet, warum verdrüßlich! Ihr den Mist zur Müllgrube. Was soll das heißen? Wogu schreit Ihr den Mist in den Hof? Sollen wir denn hier zweimal putzen? Man muß überlegen, was man tut...“
 „Du bist ja dazu da, zu überlegen“, brummte die Frau mit dem Luch.
 Der Vorsteher ordnete an: „Ihr holt jetzt den Schutt und Ihr schauet insoweit weiter.“
 „Wozu sollte man den Schutt haken, dann werden wir zusammen aufhaken“, rief jemand.
 „Wenn der Schutt da ist, muß man was zum Drauflegen haben!“
 „Schau ihn an, mit Erklärungen gibt er sich ab...“
 „Hörst du lieber eine ständige Portion Schmutz geben sollen, jetzt dieser Erklärungen. Geht lieber ordentlich herein, das würde die Hände lockern.“
 „Jetzt arbeiten alle wie im Schlafe...“
 „Und andre brummen dazwischen: 'Der hält uns hier bis zum Abend auf und beschafft mir nichts!'“
 „Was ist das überhaupt für eine Arbeit, schimpfen einig.“
 „Ich mach mal an, jetzt ist er selbst um den Schutt gegangen...“
 „Deswegen hat man eben keine Arbeit, weil er selbst geht!“
 „Seine Stimme ist viel zu schwach! Während der ganzen Arbeit schreit er uns kein einziges Mal an!“
 „Geradezu widerlich, mit ihm zu arbeiten“, ergänzte die Frau mit dem Luch.
 „Ja, wenn Du mal keine Angst vor dem Menschen hast, dann ist die Sache fast unmöglich! Geht er nur den Müllgrube geschändert. Er hat erklärt, man solle gegen den Mist da sein, sonst wolle er zur Müllgrube.“
 „Bitte Euch dringend“, sagte er, „laßt mich nur nicht aufpassen.“
 „Und keine Seele kam um die Müllgrube zu fröhlich da. Und, wenn Du zu spät gekommen wärst, dann müßtest Du zwei Stunden länger arbeiten und er pfeifte sich noch mit Schmutzhaufen zu bedecken, wenn etwas nicht klappte und niemand fühlte sich beleidigt!“
 „Ja, aber deshalb, weil es Ordnung gab!“
 „Und bei diesem ist der ganze Hof bis an die Fenster mit Mist gefüllt und man ist so weit gekommen, die Schmutzhaufen zu entsorgen und die Säure zu den Eingängen zu bringen. Und der geht herum und redet einem zu und hebt die Schätze!“
 „Und wie es jetzt in den Wohnungen aussieht! Der frühere Vorsteher erlaubte nicht, ein Stühnchen zu stellen — und jetzt

Der schlechte Vorsteher

Novelle von B. Romanow.

Su der Mieterwohnung wurde den Hausbewohnern bekanntgegeben, daß vom heutigen Tage an die Sanitätsbehörde beizugehen und sie verpflichtet seien, sämtliche Gänge im Hause zu reinigen und den ganzen Mist von Hofe wegzuschaffen.
 „Sie wissen bald nicht mehr, was man machen soll“, sagte eine Frau mit einem Limbärgel.
 „Drei Monate lang haben sie nicht putzen lassen, und plötzlich, schreibene Leute.“
 „Alle gingen auf den Hof hinaus und standen in Erwartung des Befehls, mit der Arbeit zu beginnen.“
 „Wenn wir gewußt hätten, daß man reinigen muß, hätten wir aufgebraut. Und jetzt liegen an der Hintertreppe Berge von Mist, doch man beschimpfen wie durch einen Gang geht. Kann denn einer sie wegräumen?“
 „Auf einer tief dazwischen: „Auser Vorsteher hat ein weiches Herz, könnte er uns nicht beiseiten durchschneiden? Und jetzt muß man sich den Mist krumm arbeiten!“
 „Was für böses Volk“, meinte ein Arbeiter mit einer Luchmütze, „wenn jeder immer ordentlich ausgekehrt hätte, wär es ein Ständer.“
 „Jetzt schau Dir die Mistberge an!“
 „Man erwiderte ihm, es sei Sache des Vorstehenden gewesen, darauf zu achten: „Was versteht denn unsereiner davon?“
 „Ja, muß es Dir erst der Vorsteher sagen, daß man vor der Tür den Mist nicht ausschütten darf, sonst bist Du nicht die Arbeit an die Müllgrube machen?“
 „Was ist das für ein Mist, was du überlegen Du und dann redet!“
 „Das ist eine Sache für sich. Du hast gesehen aber von deiner Schwelge aus den Hof geleert!“
 „Ich habe erst angesehen damit, nachdem die anderen den Mist vorher angehauen hatten!“
 „Leiste die Frau.
 „Wobiel Stunden werden Sie jetzt arbeiten lassen?“, hauchte man sich untereinander an den Vorstehenden.
 Der Vorsteher war ein hochgewachsen, bagerer Mann im Selbstvertrauen. Er sah sich häufig im Hof um, als ob er kontrollieren wollte, wieviel Arbeiter sich eingefunden hatten. Dann antwortete er:
 „Man muß so einrichten, daß alles in einer Woche fertig wird!“
 „Da schau mal her, wenn er aufgepaßt hätte, uns jeden Tag hätte putzen lassen, würde jeder nur fünf Minuten, nicht mehr, zu tun haben, und jetzt soll man eine ganze Woche schuften, dann gehindert“, rief man.
 Die Frau schweigend zu und sagte dann:
 „Wenn derjenige, der über uns geschickt ist, nichts sagt, was will man dann von uns verlangen? Sie hätten uns zu tun lassen sollen!“
 „Der und jenen! Kein Mensch fürchtet ihn. Schämt, was sie haben sich verkommen und stehen herum, niemand weiß, wozu.“
 „Wann beginnen wir mit der Arbeit?“, riefen einige Stimmen.
 „Beschalt! Sagt Ihr nicht an, Schämeln! Siehen doch her! Ich, was braucht Ihr denn noch?“, erwiderte hastig der Vorsteher, sich nach einem Geruch umschauend.
 „Und wenn verlangt er nichts als eine Schaufel.“
 „Kaffen Sie doch die andere arbeiten, wozu brauchen Sie eine Schaufel“, rief man ihm zu. „Und wieder andre sagten angeblich: „Nun, werden wir da bis zum Abend herumputzen?““

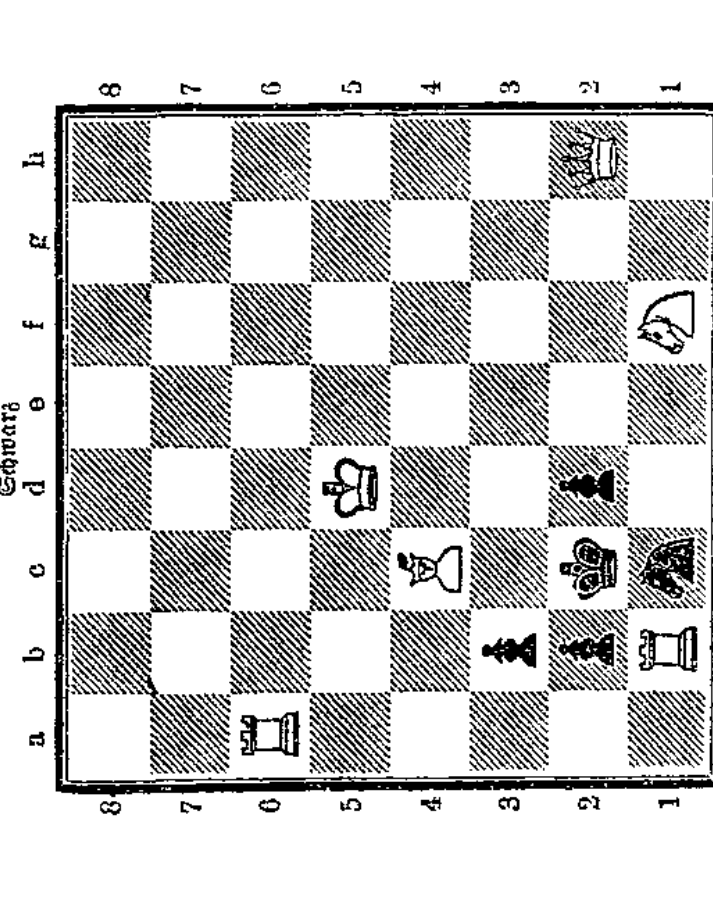
„Schande an Dich war in meiner Seele, starker als der an die ganze Welt. Ich mich war jede Saune von Dir heiliges Gesetz. Dich sehen zu können, war meine größte Freude. Du bist schön, anmutig. Deine Lüge und himmlische Seele spiegelt sich auf deinem Gesicht wieder.“
 Ich bete alles an Dir an. Würdest Du näher und stünger gewesen, würde ich Dich weniger geliebt haben. Alles gestel mir — selbst die Erinnerung an Deine Verfehlungen und an die beschämende Szene, die zwei Wochen vor unserm Heirat stattfand. Dein Bild war immer an meinem Herzen. Wie verging ein Tag ohne daß ich es anfing, nie eine Stunde ohne daß ich es betrauerte und mit Tränen bedeckte. Du aber, Du hast mein Bild sechs Monate behalten, ohne es aus deiner Besorgnis heranzunehmen. Mich entging mir. Ich aber werde trotzdem nur Dich lieben, und von allen Mosen ist dies die einzige, die ich nicht ausfüllen kann...
 Liebst du mich, wie ich dich liebe in Paris. Schreibe mir nicht mehr. Aber achte wenigstens mein Heim. Laufend möchte zerreißen meine Seele, hoffe sie nicht noch tiefer hinein.“ — Napoleon war 28 Jahre, als er diesen Brief an die 37jährige Josephine schrieb.

Humor und Satire

Wie man's macht. „Wahrscheinlich ist doch sehr leicht?“
 „Frage eine junge Dame aus einer Schuhfabrikfabrikation. — „Seht, sehr leicht“, sagte ein Hilfsarbeiter, „und sehr, sehr einfach. Sie nehmen einen Marmorblock und Hammer und Meißel, und dann schlagen Sie allen Marmor weg, den Sie nicht brauchen.“
 „Das junge Mädchen von heute“,
 „Warum schreit Baby?“
 „Gott, es hat schon sechs Wochen daselbe Schreien.“
 „Schlaute Linie. Maties führen eine glückliche Ehe. Morgens hört man durch das offene Fenster das Schreien der Frau Mater: „Ich schreck mich von dir scheiden!“
 „Mittags klingen die Worte der Gatten fluchen. Nur abends hört man nicht. Dann sind sie beide ausgegangen. Allerdings jeder allein. Frau Mater ist eine moderne Frau und lebt nach Kalorien.“
 „Sie sagt: „Morgen macht Herr, Schlägel ohne macht auch Herr, fettes Fleisch macht ebenfalls Herr. Aber mich Einigkeit macht Herr.“
 Der Frach!“

Schach

Deutsch-amerikanischer Schachbund, Drittes Magdeburger Schachturnier, 1. Tag, 8. Juni, 1928.



Die Aufgabe führt uns ins bühnliche Gebiet. Der vorzügliche Schachspieler und das schöne Damenopfer sind es — es humpeln das Bild zu einem Kunstwerk. Hat alle Partien mit reinem Verstand und nicht ohne Leidenschaft. Die Aufgabe führt uns ins bühnliche Gebiet. Der vorzügliche Schachspieler und das schöne Damenopfer sind es — es humpeln das Bild zu einem Kunstwerk. Hat alle Partien mit reinem Verstand und nicht ohne Leidenschaft. Die Aufgabe führt uns ins bühnliche Gebiet. Der vorzügliche Schachspieler und das schöne Damenopfer sind es — es humpeln das Bild zu einem Kunstwerk. Hat alle Partien mit reinem Verstand und nicht ohne Leidenschaft.

in manchen Ländern aber hat sie auch dieses bisher so einzigartigste und bestellte Gebiet erobert. Im Bereich der Neuposter Weltweit ist das Heuste ein Wasserbureau, was mit von Frauen betriebene Welt. Man hat viel Damen in den großen Bänden angeschlossen, wenn gleich es noch immer Firmen gibt, die ein Geschäft gegen Frauen haben, weil sie nicht gut rechnen können. Die neue Firma wird von einer Dame geleitet, die bereits eine 14jährige Erfahrung im Wasserbureau besitzt. „Wasservet hat sich ergeben“, so erklärte sie, „wir sind sowohl von der Regierung als auch von der Postverwaltung anerkannt und können mit wahren Geschäften sehr zufrieden sein. Unsere Kunden wissen, was sie wollen und es ist ja auch kein Grund, warum der Post, der den Wasserbureau leitet, nicht insstande sein soll, die gut nicht so schwerwiegenden Einzelheiten der verschiedenen Wasserbureau zu beschreiben.“

Von Land und Leuten

Ein Besuch im Königreich der Dunde. Französische Seejäger haben kürzlich von einer merkwürdigen Insel berichtet, die sie mit Hundebesatzung fanden, und der Kapitän des Dampfers gibt nun eine ausführliche Beschreibung von seinem Besuch auf der Insel Juan de Nova, die er das „Königreich der Hunde“ nennt. „Wir suchen nördlich“, schreibt er in einem Kapitänsbericht, „durch den Kanal von Magdeburg zwischen Fortsetzung Chile und Labrador. Dabei kam an einem Morgen die Insel Juan de Nova in Sicht, und wir sahen, daß ein beschädigtes Schiff vor dem Anker lag. Ich ging also mit einem Mann in unser Boot, um nachforschungen zu stellen. Wie fanden, daß das Boot ein vollständiges Wrack war; es mußte wohl hier angehalten sein — wir wollten schon zurückkehren, als wir einen Hund erblickten. Er war plötzlich auf einem Felsen erschienen, etwa 80 Meter entfernt. Er erinnerte mich an einen großen weißen Terrier, aber in seiner ganzen Haltung lag etwas Ungewöhnliches. Ich hatte den Eindruck, daß der Hund mich nicht gerade mit wohlwollenden Augen betrachtete; es schien etwas Verächtliches in seinem Wiederspiegeln. Er beobachtete uns aufmerksam, und einen Augenblick später waren noch vier andre Hunde bei ihm. Sie gaben keinen Laut von sich, und das Erbarren der Tiere auf diesen felsenartigen Inseln und unfruchtbarem Inseln machte einen sonderbaren Eindruck. Da nach ein Begleiter einen Stein und warf nach ihnen. Sein Ruf ging über die Hunde hinweg und warf nach ihnen. Sein Hund einer seinen Kopf und — heulte. Es war der unheimlichste Laut, den ich jemals gehört habe, er hatte nichts zu tun mit dem Geknell unter Hunde. Auf dieses schauerliche Schreien hin erschienen mehr Hunde rund um den Felsen; es mußten mindestens 20 gewesen sein; sie kamen langsam auf uns zu. Darauf gingen wir zurück. Die Hunde kamen ruhig und würdevoll bis an das Wasser und beobachteten uns, wie wir verschritten. Einige waren schlaftrübe auf dem Schiff an, denn es war eine Gefährliche Fahrt, die nur durch dieses unheimliche Schreien unterbrochen wurde. In den letzten Reihen der Gesessenen haben manche Kräfte zeuge auf der Insel angelegt, um hier seltsames Wasser oder Gletscher zu suchen, und daher ist wohl dieses „Königreich der Hunde“ entstanden. Die Tiere entfallen von Zeit zu Zeit von den Schiffen, Hunde von allen Massen und aus allen Ländern; sie trauerten sich und so entstand diese seltsame Hunderei auf der Erde. Sie haben die Fähigkeit zu denken verloren; ihr Gehirne klingen wie das von Wölfen; sie sind wieder wilde Tiere geworden und nähern sich jener Unfernen, die der Hund hatte, lange bevor er der Freund und Genosse des Menschen wurde.“

Milieu

Brief Napoleons an Josephine. Einen bisher unbekanntes Stabsbrief Napoleons aus den ersten Wochen nach seiner Heirat mit Josephine veröffentlicht Walter Geer in seinem in London erschienenen Werk „Napoleon und seine Familie“. Der Brief war seit mehr als einem Jahrhundert verschollen. Er ist aus Bologna vom 28. Juni 1798 datiert und enthält bittere Klagen des vertriebenen Generals darüber, daß Josephine nicht zu ihm nach Italien kam, sondern, wie Napoleon erfuhr, sich mit einem jungen Freund amüsierte. „Ich rechne damit“, schreibt der junge Geier, „daß Du am 13. in Mailand sein wirst, und Du bist noch in Paris. Ich wartete mich in dem Gebanten daran. Ich unterbreite ein Gefühl, das meiner unwürdig ist. Der Ruhm genügt nicht zu meinem Glück; er schafft eine Stimmung von Tod und Trauer, die das Herz nicht beschützt. Was Dich anbetrifft, so möge die Erinnerung an mich Dir nicht hallenwert sein. Es ist mein Irrtum, daß ich Dich zu wenig kennengelernt habe, das Deine, daß Du mich nach den Umständen beurteilst, die Dich umgeben. Mein Herz hat niemals etwas Durchschüttliches gefühlt. Es leugnete selbst die Liebe. Du hast es mit einer gereizten Besessenheit erfüllt, mit einem Wahnsinn, der es erniedrigte. Der

